



Jetzt  
auch mobil  
und online lesen.

<https://online-magazine.uni-hannover.de/>



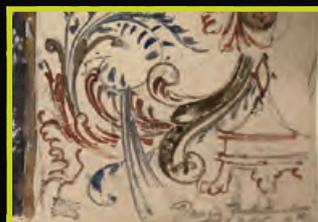
## Wissenschaftsreflexion



Neu im  
Hochschulrat



Alumni im  
Bundestag



Die Sammlung  
Albrecht Haupt



Hilfe durch die  
Pfliegewächter

# HEIDENHAIN

# newtalents

**Technologie, die begeistert.**

**Stetiger Fortschritt.**

**Zukunft gestalten.**

**Hightech made in Germany.** Dafür steht der Name HEIDENHAIN. Technologie ist der Schlüssel, um neue Wege zu gehen und Zukunft zu gestalten. Die Basis dafür schaffen zum einen unsere hochpräzisen Produkte, vom Messgerät über die Antriebstechnik bis hin zur CNC-Steuerung. Und zum anderen unsere Mitarbeiter. Möchten Sie Wert schaffen? Den Fortschritt selbst entwickeln? Und sich individuell entfalten? Dann sind Sie hier richtig.

**Werden Sie Teil des Fortschritts! Bewerben Sie sich noch heute.**  
[www.heidenhain.de/karriere](http://www.heidenhain.de/karriere)

**Ihre Einstiegsmöglichkeiten:**

- Duale Studiengänge
- Stipendien
- Praktika
- Bachelor- und Masterarbeiten
- Direkteinstieg



Wir sind online!  
[heidenhain\\_newtalents](https://www.instagram.com/heidenhain_newtalents)

Liebe Leserin, lieber Leser,

als einen Ort und eine Zeit der persönlichen Verwandlung beschreibt Alumna Leida Buglass ihre Studienzeit an der Leibniz Universität. Dieser Lebensabschnitt hat für sie Türen geöffnet, die sie gut zu nutzen wusste. Der Weg aus der Karibik nach Hannover und wieder zurück öffnete Horizonte und veränderte ihr Leben.

Veränderungen gibt es allerorten an der Leibniz Universität: Es gibt ein neues Motto, die Universitätsgesellschaft hat eine Stiftung gegründet, das International Office einen Welcome Centre, und neue Forschungsbauten werden innovative Forschung aus verschiedensten Bereichen beherbergen. Dies sind alles Schritte und Entwicklungen, die die Leibniz Universität voranbringen, in ihrem Anspruch „Global denken, interdisziplinär forschen: Leibniz leben!“

Veränderungen sind immer auch Teil der gesellschaftlichen Entwicklung. Wissenschaft hat einen Anteil daran, sie wirkt auf vielfältige Art und Weise in die Gesellschaft hinein: Über die Lehre, bei der Ausbildung der nächsten Generation von Akademikern, über den Transfer von Forschungsergebnissen in die Anwendung, über die Kommunikation von wissenschaftlichen Erkenntnissen – um nur einige Beispiele zu nennen. Auch in der Politik können wir dies beobachten: Im neuen Bundestag gibt es acht Mandatsträger, die ihr Studium an der Leibniz Universität absolviert haben und nun ihre Ideen in das Parlament einbringen. Wir stellen sie Ihnen in dieser Ausgabe des LeibnizCampus vor.

Wissenschaftsreflexion ist unser aktuelles Schwerpunktthema: Wir können beobachten, wie wissenschaftliche Expertise in den vergangenen Jahren immer mehr Teil gesellschaftlicher Diskussionen und Grundlage von gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen geworden ist. Der Umgang mit der Coronapandemie hat dies eindrucksvoll gezeigt. Doch immer noch sind sehr viele Menschen von diesen Diskursen ausgeschlossen und haben nicht die Möglichkeit, von Erkenntnissen zu profitieren oder gesellschaftlich teilzuhaben. Und: Es gibt Bewegungen in der Gesellschaft, die die Bedeutung von Hochschule und Wissenschaft generell in Frage stellen und ihren steigenden Einfluss ablehnen. Die Spannungsfelder, in denen sich Wissenschaft positionieren und behaupten muss, untersucht das „Forum Wissenschaftsreflexion“. Mit dem Forschungsbau, der in Hannovers Nordstadt entstehen wird, wird wissenschaftsreflexive Forschung einen Ort bekommen. In dieser Ausgabe zeigen einige Forscherinnen und Forscher, worum es bei Wissenschaftsreflexion geht.

Wir wünschen eine spannende Lektüre!



Prof. Dr. Volker Epping  
Präsident der Leibniz  
Universität Hannover



Monika Wegener M.A.  
Referentin für Alumni-  
betreuung

# Inhalt

## Lebenswelten

- 4 **Die Leibniz Universität als Ort der Verwandlung**  
Alumna Leida Buglass über ihre Studienzeit

## Unigeschehen

- 6 **„Praxis hat ohne Forschung keine Zukunft“**  
Interview mit Alumna Silke Sehm
- 7 **CHE Hochschulranking**  
Gute Noten für die Leibniz Universität
- 8 **Universitätsgesellschaft startet Stiftung**  
Grundstock sind 1,25 Millionen Euro
- 8 **Preisverleihung im Pferdestall**  
Abschlussarbeiten ausgezeichnet
- 11 **Leibniz leben!**  
Neues Motto für die LUH
- 12 **Universität online**  
Wissenschaftskommunikation im digitalen Raum
- 16 **Mit Rat und Tat gegen einen Kulturschock**  
Neues Welcome Centre
- 18 **Die Sammlung Albrecht Haupt**  
Ein Schatz im Keller der TIB
- 20 **Dreimal ausgezeichnet**  
ERC Grants vergeben

## Aus den Fakultäten

- 28 **Neuer Optik-Campus für die LUH**  
Forschungsbau in Planung
- 29 **Damit Wasserstoff künftig in die Luft geht**  
Forschungsprojekt geht an den Start
- 30 **Recht der digitalen Gesellschaft**  
Interview mit Margrit Seckelmann

## Karriere und Weiterbildung

- 32 **Social Entrepreneurship**  
Soziale Unternehmensgründungen im Trend



**Zwischen externen Erwartungen und Risiken:**  
Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im öffentlichen Diskurs. In unserem Forschungsteil.

**Stehen mit Rat und Tat zur Seite:**  
Das neue Welcome Centre unterstützt und berät internationale Studierende und Forschende





# 20

## Ausgezeichnet:

Eine Professorin und ein Professor erhalten hochdotierte EU-Förderpreise

## Themenschwerpunkt: Wissenschaftsreflexion

- 34 Eva Barlösius/Torsten Wiltholt  
**Was ist, was will und wozu braucht es Wissenschaftsreflexion?**  
Eine Einleitung
- 38 Christian Imdorf/Nadine Bernhard/Nadine Dörffer  
**Wege an die Hochschule**  
Können berufliche Schulen Zugänge zu einer akademischen Bildung sozial öffnen?
- 42 Dietmar Hübner/Uljana Feest/Mathias Frisch  
**Big Data, Machine Learning**  
– und diskriminierende Algorithmen
- 46 Eva Barlösius/Eva Ruffing  
**Drei Formen der Infragestellung wissenschaftlichen Wissens**  
Eine Heuristik
- 50 Vitus Püttmann/Stephan Thomsen  
**Zwischen externen Erwartungen und Risiken**  
Die Beteiligung von Wissenschaftler\*innen am öffentlichen Diskurs

## Hannover

- 54 **Von Gebäuden, die Geschichte(n) erzählen**  
Die Villa Simon

## Community

- 58 **100 Jahre AKA-Flieg**  
Ein Blick in die Geschichte
- 60 **Von der Leibniz Universität in den Bundestag**  
Wie acht Alumni heute unser Land mitgestalten
- 62 **Berufseinstieg im Ingenieurbau**  
Alumni berichten
- 63 **Hoher Besuch bei LASEROPTIK**  
Alumnus präsentiert seinen Betrieb
- 64 **Alumni helfen Studierenden**  
Große Resonanz auf Hilfeaufrufe
- 69 **Aus dem Archiv – akademische Berühmtheiten**  
Hubert Stier (1838 – 1907)

## Standards

- 22 ■ Personalien und Preise
- 57 ■ Hannovers Straßen
- 66 ■ Absolventenfeiern
- 68 ■ Geburtstagsjubiläen
- 70 ■ Bücher von Alumni
- 72 ■ Veranstaltungen

# „Die Leibniz Universität und Hannover waren für mich Orte der Verwandlung.“



© Julian Martitz

**Alumna Leida Buglass arbeitet als Freiberuflerin im Umweltbereich. Sie hat an der LUH Landschafts- und Freiraumplanung an der Fakultät für Architektur und Landschaftsplanung studiert und war 2021 zur Abschlussfeier ihrer ehemaligen Fachgruppe Landschaft in Hannover zu Besuch.**

## *Wie sind Sie nach Hannover gekommen?*

■ Ich stamme aus der Karibik, bin in Trinidad und Tobago geboren und wuchs an der Karibikküste Venezuelas auf. Mit Anfang zwanzig beschloss ich, mir die Welt anzusehen. Ich bereiste England und andere europäische Länder. Auf dieser Reise kam ich in den 1980er Jahren nach Hannover, lernte dort meinen Lebenspartner und den Vater meiner beiden Töchter kennen, die beide in Hannover geboren sind.

## *Wie kamen Sie dazu, Landschaftsplanung an der LUH zu studieren?*

■ Als ich anfang im Bildungsverein Soziales Lernen und Kommunikation e. V. Spanisch zu unterrichten, traf ich viele Leute, die Sozial- und Umweltwissenschaften studierten. So lernte ich eine Studentin und spätere Freundin kennen, die Landespflege studierte und sich auf eine Reise nach Peru vorbereitete. Sie erzählte mir von ihrem Studiengang, der mich faszinierte und ich begann, mehr darüber herauszufinden. Ich besuchte die Fakultät, sprach mit einigen Dozenten und entschied mich für diesen Studiengang. Damals war es sehr schwierig, aufgenommen zu werden, es gab einen Numerus Clausus von 1,7 und ich musste dafür die deutsche Sprache besser sprechen. So musste ich zunächst die Hochschulreife in einem zweijährigen zusätzlichen Schulabschluss nachholen, um den Zugang zu erhalten.

## *Wie war Ihr Werdegang nach dem Studium?*

■ Während des Studiums wollte ich Wissenschaft mit sozialen Themen verbinden und entschied mich daher für den Schwerpunkt Landschaftsplanung. Da ich meine Diplomarbeit über die Nutzung des ländlichen Raumes in einem Trockengebiet in Spanien schrieb, dachte ich, dass sich mir dort Möglichkeiten eröffnen würden. Aber das war leider nicht der Fall. Jemand riet mir, es mit der internationalen Zusammenarbeit zu versuchen und so kehrte ich nach Lateinamerika und in die Karibik zurück. Meine erste Arbeitsstelle bei „Dienste in Übersee“ führte mich nach Ecuador und danach mit dem Deutschen Entwicklungsdienst in die Dominikanische Republik. Diese Arbeit und andere ähnliche Tätigkeiten in der Karibik haben es mir ermöglicht, als Freiberuflerin im Umweltbereich zu arbeiten. Heute berate ich die Verwaltungen von Schutzgebieten und Meeresküsten-Ökosystemen.

## *Was verbinden Sie mit Hannover und der Leibniz Universität Hannover?*

■ Hannover und die Universität sind Orte der Verwandlung für mein Leben. Meine Art zu leben und zu handeln änderte sich in Hannover nach und nach und gleichzeitig in großen Schritten. Das Studium half mir, die natürlichen und menschlichen Räume um mich herum zu betrachten, zu sehen, wie die Menschen sie nutzen und so ihre Bedürfnisse besser zu verstehen. Die Beobachtung, wie die Menschen einen bestimmten Ort, einen Platz, eine Straße oder einen natürlichen Raum nutzen, ist entscheidend für das Zusammenleben. Ich versuche, die menschliche und ökologische Dynamik zu empfinden und zu verstehen, wie sie diese für ihren Lebensunterhalt, zur Erholung und für sich selbst nutzen.

Eines der wichtigsten Themen während des Studiums war die Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen und mich beeindruckte die Aussage von Dipl.-Ing. Richard Popp: „Die Natur braucht keine Bewirtschaftung, sie weiß, wie sie es selbst machen kann. Wenn wir über die Bewirtschaftung oder Management natürlicher Ressourcen sprechen, versuchen wir, die Handlungen des Menschen gegenüber der Natur zu steuern, was uns manchmal gelingt, meistens aber nicht. Schauen wir uns die Dynamik der Natur an und lernen wir von ihr, wie man Probleme bewältigt.“

## *Welche Verbindung besteht heute nach Hannover?*

■ Ein großer Teil meiner Familie lebt in Hannover, und wenn ich in Hannover bin, fühle ich mich wieder als Teil dieser Umgebung. Hannover war und ist für mich ein Ort der Verwandlung, das heißt, es wurden neue innere und äußere Lebensbedingungen geschaffen, die es mir heute erlauben, die Welt mit anderen Augen zu sehen.

Auf einem Besuch 2021 ging ich durch einige Bereiche der Universität, ich spürte die Nostalgie der Neugier, die mich an diesen Ort brachte, ich fühlte eine gewisse Vertrautheit und ich kann nur dankbar sein für die Gelegenheit, die mir dort gegeben wurde, um zu wachsen und zu verstehen, wie die Natur unter menschlichem Handeln funktioniert.

sl

Freiraum für Leistung.



**Für jeden guten Start  
gibt es den richtigen Moment.**

Mit Traineeprogramm, Praktikum oder Stipendium:  
In der NORD/LB starten Sie immer in einem Berufsumfeld,  
das in seiner Dynamik und seinem Leistungsumfang  
beste Perspektiven eröffnet.

Weitere Infos unter: [www.nordlb.de/traineeship](http://www.nordlb.de/traineeship)  
oder [www.nordlb.de/praktikanten](http://www.nordlb.de/praktikanten)



[www.instagram.com/nordlb.karrierestart](https://www.instagram.com/nordlb.karrierestart)



# „Praxis hat ohne Forschung keine Zukunft“

Mathematikerin aus dem Vorstand der Hannover Rück seit Oktober im Hochschulrat



**Alumna Silke Sehm ist seit dem Jahr 2019 im Vorstand der Hannover Rück und wurde im Oktober 2021 in den Hochschulrat der Leibniz Universität Hannover berufen. Der Hochschulrat der Leibniz Universität umfasst sieben Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik und ist für die Hochschule ein wichtiges Gremium, um strategische Entscheidungen und Entwicklungen zu begleiten.**

*Frau Sehm, Sie haben Mathematik an der Leibniz Universität studiert und 1995 mit dem Diplom abgeschlossen. Nun kehren Sie, 26 Jahre später und nach einer erfolgreichen Karriere, als Hochschulrätin zurück an Ihre Alma Mater. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Studienzeit? Gab es Lehrende, die bleibenden Eindruck hinterlassen haben? Oder Ereignisse, die Sie besonders geprägt haben?*

■ Mit der Leibniz Universität Hannover verbinde ich viele tolle Erinnerungen. Ich habe es geliebt, mit meinen Kommilitonen in den Pausen auf den Stufen zur Sprengelstube im Lichthof zusammen Kaffee zu trinken. Das Studium war für mich eine Zeit der Freiheit, der Orientierung und der Kreativität – aber auch sehr anspruchsvoll. Hier war viel Selbstständigkeit gefragt. Das hat mich auch durch meine berufliche Laufbahn bei der Hannover Rück begleitet.

Als Mathematikstudentin wurde mir schnell klar, dass es eine gewisse Ausdauer, aber auch Leidenschaft und Kreativität braucht. Ausdauer deshalb, weil nicht jedes komplexe Problem in der Mathematik gelöst werden kann. Leidenschaft, um dennoch weiter dran zu bleiben, zu rätseln und auszuprobieren und Kreativität, um auch mal neu und über die bisherigen Grenzen hinaus zu denken. Genau diese Eigenschaften helfen auch beim Erstellen maßgeschneiderter Rückversicherungslösungen für unsere Kunden.

Mein Nebenfach war übrigens eher ungewöhnlich – „somewhat different“ wie unser Slogan bei der Hannover Rück heißt – es war nicht BWL, Informatik oder Physik, sondern Wasserwirtschaft. Dazu habe ich noch weitere Vorlesungen in Pädagogik und Psychologie besucht. Dieser Grundgedanke, dem nachgehen zu können, was mir Spaß macht und interdisziplinär zu arbeiten, findet sich ebenso in meinem Job wieder. Etwa, wenn wir über neue Partnerschaften und innovative Deckungskonzepte sprechen. Zuletzt haben wir beispielsweise die erste Ausfallversicherung für Cloud Services mitentwickelt oder für Firmen wie die Google-Mutter Alphabet neue Formen der Risikodeckung konzipiert und in den Kapitalmarkt transferiert.

Besonders positiv in Erinnerung geblieben ist mir mein ehemaliger Dozent Herr Prof. Rieger. Er lehrte Zahlentheorie – aber nicht auf die klassische Weise. Einmal brachte er seine Geige mit und zeigte uns, wie sehr die Ästhetik der Musik auf mathematischen Regeln basiert.

*Die Hannover Rück ist der drittgrößte Rückversicherer weltweit mit mehr als 3000 Mitarbeiter\*innen auf allen Kontinenten. Sie kennen das Versicherungsgeschäft seit über 25 Jahren. Was ist das Spannende an Ihrem Beruf?*

■ Das Spannende an meinem Beruf in der Rückversicherung ist, dass es auch nach über 25 Jahren nicht langweilig wird. Die Welt entwickelt sich und so konzipieren auch wir bei der Hannover Rück ständig innovative Produkte für immer neue Herausforderungen.

Worauf ich extrem stolz bin, ist: Trotz unserer mehr als 3.000 Mitarbeitenden rund um den Globus, haben wir ein starkes Wir-Gefühl. Unser Teamgedanke definiert sich nicht nur durch räumliche Nähe – was gerade auch die Homeoffice-Zeiten während der Pandemie beweisen. Und persönlich am wichtigsten finde ich, dass wir bei der Hannover Rück eine vertrauensvolle und respektvolle Arbeitsweise pflegen und mit viel Spaß zusammenarbeiten.

*Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die Branche und die Hannover Rück in den nächsten Jahren? Welche neuen Trends zeichnen sich ab?*

■ Herausforderungen für die Branche sind systemische Risiken, also Risiken, die bisher nicht diversifizierbar waren und schwer zu kalkulieren sind. Ein sehr präsent Beispiel ist die Absicherung von Pandemierisiken oder aber auch Cyberrisiken. Und natürlich ist die fortschreitende Digitalisierung ein wichtiger Punkt, dem wir uns widmen müssen.

Eine zusätzliche Herausforderung für die Versicherungsbranche in diesen Zeiten ist die Gewinnung junger Talente. Wir müssen mit Konzernen wie Google, Apple und hippen Start-Ups mithalten und heute mehr denn je beweisen, dass Rück-/Versicherung überhaupt nicht angestaubt und langweilig ist. In fast keiner Branche werden so viele unterschiedliche Expertinnen und Experten gesucht: von Meteorologie, Mathematik über Wirtschaftswissenschaft, Medizin und Jura. Nicht umsonst nennt man uns auch das „Haus der 100 Berufe“.

*Großschäden wie die Flutkatastrophe im Ahrtal, deren Ursachen auch dem Klimawandel zugerechnet werden, beschäftigen die Rückversicherer sicher sehr, denn sie stehen bei Großschäden wiederum für die Versicherungen ein. An der Leibniz Universität gibt es viel Forschung zum Thema Klimawandel und Transformation. Als Organisation hat sich die LUH bis 2031 das Ziel gesetzt in allen Handlungsfeldern klimaneutral zu werden. Wo steht die Hannover Rück bei diesem Thema? Wie beschäftigt das Ihre Kunden?*

■ Die schrecklichen Bilder der Flutkatastrophe im Sommer 2021 sind bei uns allen sicherlich noch in den Köpfen. Diese Naturkatastrophen, die an Intensität und Frequenz nachweislich zunehmen, zeigen uns, dass sich der Klimawandel nicht wegdiskutieren lässt. Wir alle müssen uns unserer Verantwortung bewusst sein. Die Hannover

Rück hat die Risikoexpertise, um an der Bewältigung des Klimawandels mitzuwirken. Erst im Oktober haben wir zudem konzernweite Net-Zero-Ziele im Einklang mit dem Pariser Klimaschutzabkommen zur Begrenzung der globalen Erwärmung verabschiedet.

*Die Leibniz Universität hat mit dem „House of Insurance“ einen interdisziplinären Schwerpunkt in der Versicherungswirtschaft, auch ihr Mutterkonzern Talanx AG kooperiert hier mit der Leibniz Universität. Aber auch jenseits von fachlichen Schnittstellen, wie sehen Sie die Rolle der Leibniz Universität in Zukunft und wie Ihre Rolle als Hochschulrätin?*

■ Ich finde einen engen Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft essentiell. Forschung funktioniert nicht ohne Bezug zur Praxis und die Praxis hat ohne Forschung keine Zukunft. Ein Vorteil, den ich mitbringe, ist, dass ich selbst Alumna der Leibniz Universität Hannover bin. Ich kenne und liebe diese Uni und mir fällt es daher leicht, im Sinne der Uni zu denken. In meiner Rolle als Hochschulrätin möchte ich den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft weiter fördern und ich bin überzeugt, dass beide Parteien nur voneinander profitieren können.

*Die Fragen stellte Monika Wegener.*

## Gute Noten beim CHE Hochschulranking

Mathematik, Informatik und Physik schneiden gut ab

Das aktuelle Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) für die Masterstudiengänge hat erstmals die Fächer Mathematik und Informatik sowie erstmals auch das Fach Physik untersucht. Die Masterstudiengänge der Leibniz Universität Hannover erzielten dabei in mehreren Kategorien hervorragende Ergebnisse. Die Masterstudierenden aller drei Fächer loben besonders die sehr gute Unterstützung am Studienanfang.

Im Ranking des CHE beurteilen Studierende ihre Studienbedingungen an den Fakultäten sowohl im Allgemeinen als auch zu konkreten Kriterien wie Betreuung, Unterstützung im Studium, Lehrangebot, Wissenschaftsbezug oder Studienorganisation. Zusätzlich werden Parameter wie die Veröffentlichungen pro Wissenschaftler\*in oder die Ausstattung erfasst.

Neben dem optimalen Einstieg ins Studium bewerten die Mathematik-Masterstudierenden der LUH die gesamte Studienorganisation an der Fakultät als vorbildlich. Eine Besonderheit des Mathematik-Masterstudiengangs an der LUH ist, dass das Fach komplett in englischer Sprache studiert werden kann. Auch die Veranstaltungen der Masterstudiengänge Physik und Informatik können teilweise auf Englisch belegt werden. Das Fach Informatik glänzt zudem bei den Veröffentlichungen und landet hier deutlich in der Spitzengruppe. Im CHE Hochschulranking werden insgesamt mehr als 300 Universitäten und Fachhochschulen im deutschsprachigen Raum untersucht.

**Katrin Wernke**

→ Alle Ergebnisse und weitere Informationen finden sich unter [www.zeit.de/masterranking](http://www.zeit.de/masterranking)

# Universitätsgesellschaft startet zum 100. Geburtstag eine Universitätsstiftung



*Initiatoren der Universitätsstiftung: Dr. Volker Müller, Vorstandsvorsitzender der Leibniz Universitätsgesellschaft, Antje Doll, Geschäftsführerin und Prof. Dr. Volker Epping, stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Quelle: Daniel Junker, [www.junkerphoto.de](http://www.junkerphoto.de)*

Die Leibniz Universitätsgesellschaft, selbst als Verein mit rund 1400 Mitgliedern organisiert, wird in diesem Jahr 100 Jahre alt. Zu diesem Anlass wurde am 2. Dezember 2021 eine Universitätsstiftung mit einem Grundstock von über 1,25 Millionen Euro auf den

Weg gebracht – ein Engagement, das auf einen verlässlichen und dauerhaften Beistand für die Leibniz Universität Hannover zielt. Stiftungszweck ist die Unterstützung der Universität. Das Gründungskapital stammt zum Teil von der Universitätsgesellschaft selbst, zu einem großen Teil aber auch von Privatpersonen oder Unternehmen, die die Gründung der Stiftung mit einer Spende großzügig gefördert haben. „Mit der Universitätsstiftung wollen wir unterstreichen, wie sehr die Arbeit der Universitätsgesellschaft auf Dauer und Nachhaltigkeit angelegt ist.“, betont Vorstandsvorsitzender Dr. Volker Müller. „Eine Universitätsstiftung bietet zudem neue Möglichkeiten für jene, die Interesse an Gestaltung und Mitwirkung haben, denn sie kann als Dachstiftung auch Sondervermögen und Testamentspenden einwerben und verwalten“, ergänzt Geschäftsführerin Antje Doll.

Ziel der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Förderung der Studierendenhilfe und die Förderung von Kunst und Kultur an der Leibniz Universität Hannover. Um dieses Ziel dauerhaft zu erreichen, muss auch das Stiftungskapital weiterwachsen. Weitere Zustiftungen sind daher notwendig und herzlich willkommen!

## Jubiläumsfeier findet im Juli 2022 statt

Verschoben werden musste aufgrund der Pandemie die für den 2. Dezember 2021 geplante 100-Jahr-Feier, bei der auch die Karmarsch-Denkünze verliehen werden sollte. Um den Anlass wirklich gebührend in einem guten Rahmen feiern zu können, wurde die Feier auf den 11. Juli 2022 verlegt. Die Einladung mit weiteren Details dazu folgt im Frühjahr.



## Preisverleihung im Pferdestall

Ausgezeichnet wurden am 15. Oktober 2021 im Königlichen Pferdestall mit der Verleihung der Förderpreise der Victor Rizkallah-Stiftung und der Stiftung NiedersachsenMetall insgesamt neun Absolventinnen und Absolventen der Leibniz Universität Hannover für ihre herausragenden Abschlussarbeiten. Insgesamt wurden Preise in Höhe von 6.250 Euro vergeben.

*Das Foto zeigt die Preisträger\*innen der Förderpreise der Victor Rizkallah-Stiftung und der Stiftung NiedersachsenMetall 2021 zusammen mit Ursula Rizkallah (vorne Mitte) und Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Victor Rizkallah (7.v.r.), Prof. Dr.-Ing. Ludger Lohaus (2.v.l.), Prof. Dr. Volker Epping (4. v.r.) und Dipl.-Ök. Olaf Brandes (4.v.l.), Bildquelle: Thomas Damm*



Paula Johannesson  
Immobilienberaterin

## Von der Einsteigerin zur Aufsteigerin.

Sie haben Verkaufstalent, begeistern sich für Immobilien und suchen nach einer neuen Herausforderung? Engel & Völkers bietet Ihnen erstklassige Aussichten auf eine erfolgreiche Karriere als Immobilienberater (m/w/d) mit hervorragenden Verdienstmöglichkeiten. Sie profitieren nicht nur von unserer zukunftsweisenden Systemplattform, dem weltweiten Netzwerk sowie professioneller Aus- und Weiterbildung, sondern auch von unseren innovativen Vertriebs- und Marketingtools, mit denen Sie sofort Ihre neue Karriere als Immobilienberater (m/w/d) starten können.

Interessiert? Dann bewerben Sie sich jetzt online.

**Engel & Völkers Hannover**  
**Engel & Völkers Immobilien Deutschland GmbH**  
**Telefon +49-(0)511-36 80 20**  
**Hannover@engelvoelkers.com**  
**www.engelvoelkers.com/hannover**  
**Immobilienmakler**



**ENGEL & VÖLKERS**

11  
102  
1004

Leibniz  
Universität  
Hannover



Der Shop der Leibniz Universität Hannover

# LeibnizSHOP



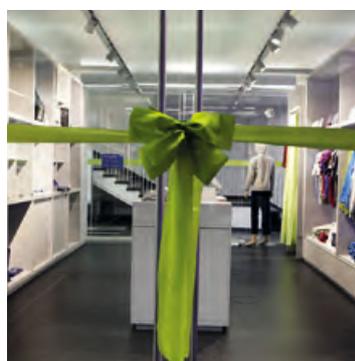
Welfengarten 1, 30167 Hannover



## Öffnungszeiten

während der  
vorlesungsfreien Zeit:

Montag 10 – 13 Uhr  
Mittwoch 12 – 15 Uhr



Unser Onlineshop:  
[www.leibnizshop-uni.de](http://www.leibnizshop-uni.de)



Global denken,  
interdisziplinär forschen:  
Leibniz leben!

## Leibniz leben!

Die Leibniz Universität Hannover hat ein neues Motto

Weltläufigkeit und Weltoffenheit: Das soll das neue Motto der Leibniz Universität Hannover vermitteln. **„Global denken, interdisziplinär forschen: Leibniz leben!“** fasst die Vorbildfunktion zusammen, die Gottfried Wilhelm Leibniz für die Universität hat. Im Jahr 2006 wurde er Namensgeber für die damalige Universität Hannover, die anlässlich des 175. Universitätsjubiläums in Leibniz Universität Hannover (LUH) umbenannt wurde.

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716) war Philosoph und Naturwissenschaftler, Historiker, Jurist und Ingenieur. Seine Erfindungskraft und sein Einfallsreichtum prägen Wissenschaft und Forschung bis heute weltweit: Leibniz steht für Universalität und Interdisziplinarität und nahm stets auch eine außergewöhnlich globale Perspektive ein. Sein wissenschaftlicher Tiefgang und seine internationale Vernetzung waren beispielhaft und sind leitend für die Angehörigen der LUH, besonders im Zusammenhang mit dem breiten Fächerspektrum der Universität.

Das Motto wurde innerhalb der neuen Gesamtstrategie „LUH 2031“ entwickelt, die der Senat im Dezember 2020 verabschiedet hat. Es

unterstreicht, dass sich die LUH in der Tradition ihres Namenspatrons Gottfried Wilhelm Leibniz sieht und sich gleichzeitig den großen gesellschaftlichen Herausforderungen verpflichtet fühlt.



### Die Hanseatische Naturentwicklung GmbH Dein Arbeitgeber im Bremer Naturschutz.

haneg 

Du bist auf der Suche nach verantwortungsvollen Aufgaben im operativen Naturschutz?  
Dann bewirb Dich bei uns!

[www.haneg.de/jobs](http://www.haneg.de/jobs)



# Universität online

## Wissenschaftskommunikation auch im digitalen Raum präsent

Viele Menschen aus der Region Hannover kennen *Die Nacht, die Wissen schafft*, bei der sich die Leibniz Universität Hannover regelmäßig im zweijährigen Rhythmus mit zahlreichen Forschungsprojekten an die Öffentlichkeit wendet. Pandemiebedingt fand dies im Herbst 2021 überwiegend online statt. Es fehlte diesmal – das kennen die meisten von uns – der inspirierende Moment der persönlichen Begegnung. Doch es zeigt sich, dass die digitalen Formate durch den späteren Online-Abwurf auch Vorteile bieten: Annähernd alle Beiträge sind immer noch über die Website der Veranstaltung verfügbar und heute so aktuell und spannend wie im November:

→ <https://www.ndw.uni-hannover.de/>

Auch über den **Youtube Kanal** der Leibniz Universität werden Live Streams von Veranstaltungen in vielen Fällen auch nach der Veranstaltung zur Verfügung gestellt. So finden sich Videos verschiedener Formate, die sich an die interessierte Öffentlichkeit richten, wie etwa Videos für Studieninteressierte oder die Ringvorlesung „Nachhaltigkeit“. Auch Thementalks sowie die Leibniz Campus Lecture, bei der renommierte Wissenschaftler\*innen verschiedenster Disziplinen zu aktuellen Themen wie etwa der Corona-Pandemie, neue Energien oder Mobilität berichten, sind dort zu finden. Einfach mal reinschauen:

→ <https://www.youtube.com/c/LeibnizUniversitätHannover>

Auch schon vor der Pandemie waren die Social-Media-Kanäle ein Weg, um sich über die LUH und die Lehr- und Forschungsthemen zu informieren, doch Corona hat die Online-Präsenz auf allen Ebenen verstärkt und die Universität anders für die Öffentlichkeit geöffnet. Die Leibniz Universität ist mit zahlreichen Akteur\*innen bei LinkedIn, Facebook, Twitter & Co. sichtbar, hier wird auch jenseits

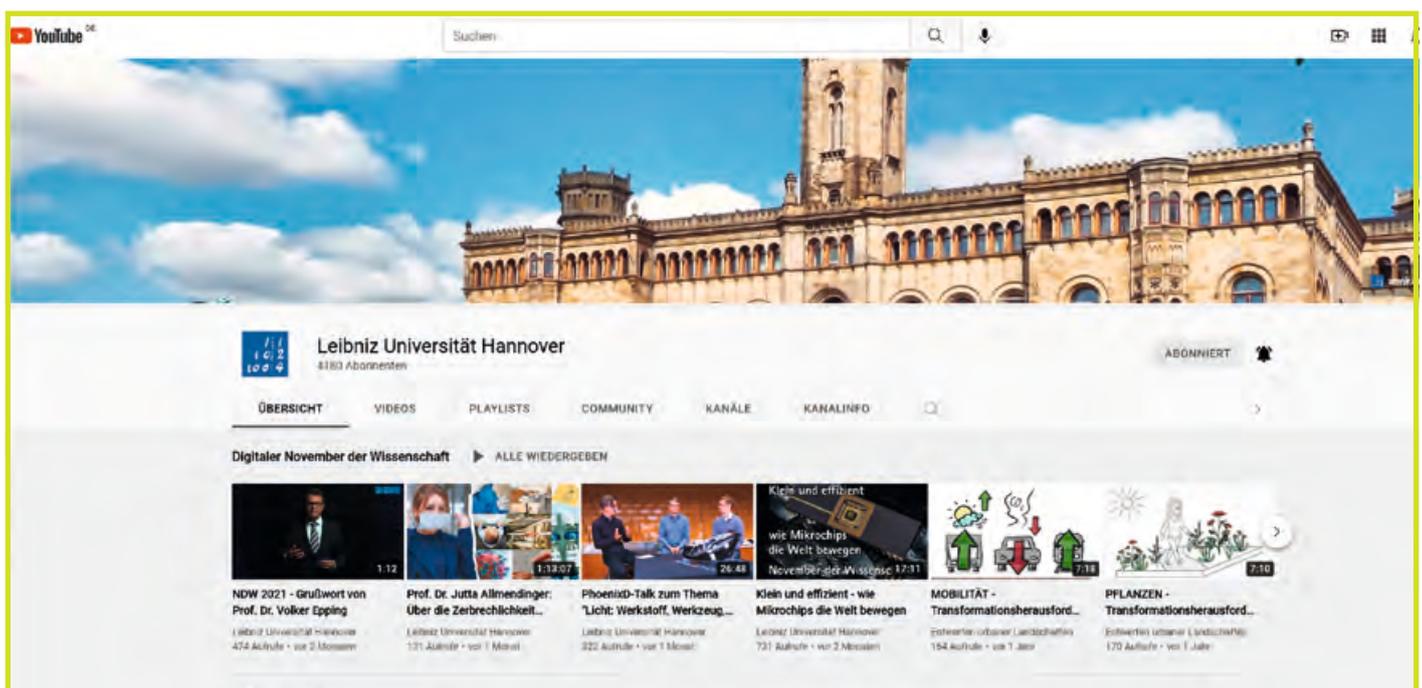
von reinen Forschungsthemen informiert. Viele Informationen sind verständlich aufbereitet und öffentlich zugänglich, je nach Kanal auf die unterschiedlichen Zielgruppen zugeschnitten. Über den offiziellen und gut bespielten **Twitter**-Account der Leibniz Universität gibt es Infos aus der Universität und aus der Wissenschaft, kurz, aber mit weiterführenden Links.

→ <https://twitter.com/unihannover?lang=de>

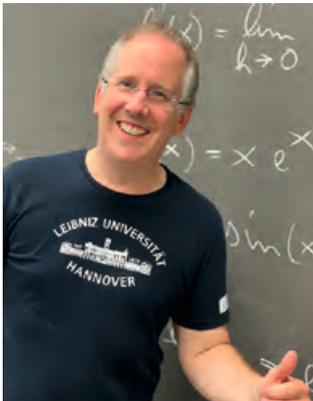
Ebenfalls kürzere Informationsformate, aber auch interessante Filme zu speziellen Themen aus der LUH sind auf **Instagram** auch für jüngere Zielgruppen zugänglich. Der offizielle Account der Zentralen Studienberatung, der sich besonders an Studierende, Studienanfänger und –interessierte richtet, hat über 10.000 Abonnenten und Abonnentinnen: Es werden kurz und knackig Beratungsangebote vorgestellt, gezeigt wo man Infos über Auslandsaufenthalte bekommt oder Sprachen lernen kann.

→ [https://www.instagram.com/uni\\_hannover/?hl=de](https://www.instagram.com/uni_hannover/?hl=de)

Viele Einrichtungen wie etwa Fakultäten, Institute, der Hochschulsport und das International Office oder auch studentische Initiativen haben eigene Accounts und präsentieren witzig aufbereitet in kurzen Filmen Infos – nicht nur für Studierende. Instagram funktioniert sehr personenbezogen: Einzelne Dozierende haben oft mehr Follower als Institutionen. Manche gehen in kurzen Videos direkt auf Fragen von Studierenden ein und wenn die Frage von allgemeinerem Interesse ist, zeigen sie ihre Labore oder Unterrichtseinheiten oder erklären ihre Haltung zu den Corona-Regeln der Universität – alles öffentlich zugänglich für jede und jeden. Die Pandemie hat sich als Treiber der Digitalisierung erwiesen, die auch in der Kommunikation nach außen Vorteile hat, die weiter ausgebaut werden können. mw



## Interview



**Dr. Florian Leydecker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Angewandte Mathematik. Er wurde 2019 mit dem Preis für exzellente Lehre ausgezeichnet und hat fast 3.000 Follower auf Instagram.**

*Sie sind ein aktiver Instagramer, mehrmals die Woche aktiv, meist mit Themen aus der Uni für die Studierende. Mit welchem Ziel?*

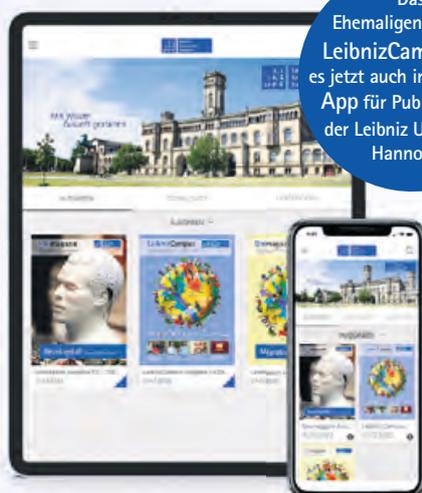
■ Mit meinem Instagram-Kanal habe ich erst richtig zu Beginn der Corona-Pandemie angefangen. Ich habe diesen als Möglichkeit gesehen, um mit meinen Studierenden zu kommunizieren, da durch die Online-Veranstaltungen der persönliche Kontakt doch sehr eingeschränkt war. Bei Instagram berichte ich dann vom Alltag an der Uni aus Dozentensicht. Beispielsweise zeige ich Bilder von Klausurkorrekturen, beantworte Fragen zum Vorkurs oder berichte aus dem Senat. Teilweise transportiere ich auch mathematische Inhalte in kurzen Filmchen. Ich freue mich sehr, dass immer mehr Kolleg\*innen aus der Uni hier vertreten sind, und man dadurch mehr interagieren kann.

*Neulich gab es eine Begrüßungsapplaus-Challenge mit Prof. Richard Hanke-Rauschenbach in einer der ersten Vorlesungen des Wintersemesters. Das sah nach mächtig Spaß auf allen Seiten aus. Wo kommen die Ideen her? Hat sich durch Corona die Instagram-Kommunikation verändert?*

■ Die Ideen kommen mir meistens spontan oder in Kooperation mit den Kolleg\*innen. Manchmal spielen wir uns dann einfach die Bälle zu. Gerade unsere „Begrüßungschallenge“, in der wir zeigen, wie die Studierenden applaudieren, wenn wir unsere Präsenz-Veranstaltungen beginnen, kam sehr gut an; ein Video dazu ging sogar viral mit knapp 700.000 Views.

Die Kommunikation ist durch diese Social-Media-Kanäle um einiges schneller geworden, und es ist auch möglich, sich schnell Meinungen einzuholen. So starte ich zwischendurch Umfragen, beispielsweise über die aktuelle Corona-Situation im Präsenz-Semester, an denen bis zu 500 Menschen teilnehmen.

→ <https://www.instagram.com/fleydok/?hl=de>



Das Ehemaligenmagazin LeibnizCampus gibt es jetzt auch in der neuen App für Publikationen der Leibniz Universität Hannover.



## Lesen Sie lieber online?

Im angepassten Format für Android und Apple für Smartphone und Tablet. Oder auch im Browser für die Nutzung am PC-Bildschirm. Einfach herunterladen und auch unterwegs lesen!

<https://online-magazine.uni-hannover.de/>



■ Sie möchten gemeinsam mit uns Ressourcen schonen und Ihre Printausgabe abbestellen? Schreiben Sie uns eine Mail: [alumni@zuv.uni-hannover.de](mailto:alumni@zuv.uni-hannover.de)

# Schon vor dem Studium die Uni erleben

Seit über 20 Jahren ist uniKIK die Schnittstelle zwischen Schule und Universität



Schülergruppe des Gymnasiums Trittau experimentiert an der LUH.  
Quelle: Ina Fedrich

Experimentieren, wissenschaftlich arbeiten, Studieninhalte kennenlernen, „Uniluft“ schnuppern, eigene Vorstellungen und Möglichkeiten erkennen? Die Projekte von uniKIK (Kommunikation, Innovation und Kooperation zwischen Schule und Universität) bieten Interessierten aller Altersgruppen Einblicke in die Leibniz Universität.

Seit 1989 engagieren sich Mitarbeiter\*innen der LUH an der Schnittstelle zwischen Schule und Universität im Rahmen von uniKIK. Anlass war anfangs Schüler\*innen für MINT-Fächer zu begeistern. Mit Projekten zum Ausprobieren und Experimentieren sollten falsche Fachvorstellungen ausgeräumt, Begeisterung geweckt sowie die Studienanfängerzahlen der MINT-Fächer erhöht werden. Das Konzept überzeugte und wurde fast 10 Jahre später in die zentrale Verwaltung integriert, um die Studienvielfalt der gesamten Universität abzubilden.

uniKIK bietet Schüler\*innen und Studieninteressierten niederschwellige Möglichkeiten, Universität zu erleben, potenzielle Studienrichtungen kennenzulernen, zu erkunden und auszuprobieren. Zudem erhalten Lehrkräfte die Gelegenheit, Kontakte an der Uni zu knüpfen sowie Anregungen und Unterstützung für Studien- und Berufsorientierung zu erhalten. In der Zeit von 1998 bis 2021 haben mehr als 68.000 Schüler\*innen an den Projekten teilgenommen.

→ Nähere Infos unter: <https://www.schulprojekte.uni-hannover.de/de/alle-projekte/>

→ Bei Fragen und Informationen wenden Sie sich gerne an: Ina Fedrich, E-Mail: [ina.fedrichschulprojekte.uni-hannover.de](mailto:ina.fedrichschulprojekte.uni-hannover.de), Telefon: +49 511 762 8791

→ Ein Newsletter mit aktuellen Informationen kann unter folgendem Link abonniert werden: <https://www.lsc.uni-hannover.de/de/schulprojekte/nachrichtenbrief/>

## UniKIK bietet eine Vielzahl von Projekten, hier einige Beispiele:

**Gauß-AG:** Spannende Ferienkurse zu Mathematik und Naturwissenschaften in Wirtschaft, Technik, Umwelt und Gesellschaft.

**LeibnizLAB Workshops für Lehrkräfte:** Ein Workshop für Grundschullehrer\*innen, die ihre Schüler\*innen für Physik begeistern und spannende Experimente in den Unterricht integrieren wollen.

**Zeigerpflanzen-Garten:** Lehrgarten mit standortzeigenden Pflanzen. Vielfalt und Farbenpracht von Frühjahr bis Herbst zum Entdecken, Erkunden und Verweilen.

**roboterfabrik:** Die roboterfabrik ist ein innovatives Lehrkonzept zur Vermittlung von moderner und intelligenter Robotik an Studierende, Azubis und Schülerinnen und Schülern.



Die LUH ist offen – zum Kennenlernen der Universität. Quelle: Karin Frey

# Exemplarisch – das JuniorSTUDIUM

„Was will ich studieren? Wie sieht der Alltag in der Universität aus?“- Das sind Fragen, die Schüler\*innen beschäftigen können. Beim JuniorSTUDIUM besteht die Möglichkeit, vor dem Studium ausgewählte Lehrveranstaltungen in nicht zulassungsbeschränkten Studiengängen zu besuchen.

Studieninteressierte können einen realistischen Einblick in verschiedene Studienbereiche und das soziale Umfeld während eines Studiums erhalten. Fachvorstellungen können bestätigt oder korrigiert werden. Die Erkenntnisse sind bei der Studienwahlentscheidung sehr hilfreich.

Eine regelmäßige Teilnahme ist erforderlich und wird durch eine Teilnahmebescheinigung am Ende des Semesters bestätigt. Es besteht die Möglichkeit, Prüfungen abzulegen, die erworbenen Leistungsnachweise können für ein späteres Studium an der LUH anerkannt werden. Zielgruppen sind studieninteressierte Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, Teilnehmer/innen des FÖJ, FWJ, FSJ oder des Bundesfreiwilligendienstes sowie Auszubildende mit Abitur. Die Teilnahme ist kostenfrei.

→ Weitere Informationen unter:

<https://www.schulprojekte.uni-hannover.de/de/alle-projekte/projekt/t3luhl4s/juniorstudium/>

## Stimmen zum JuniorSTUDIUM (JS)

**Dr. Markus Otto arbeitet am Institut für Gravitationsphysik und hält Vorlesungen, die regelmäßig von Juniorstudierenden besucht werden.**

**Was für Erfahrungen haben Sie mit den Juniorstudierenden gemacht?** Ich halte seit WS 2016/17 zwei Vorlesungen, an denen auch Juniorstudierende (JS) teilnehmen. Die JS sind äußerst motiviert und vielfach hoch engagiert. Sie stellen im Anschluss an die Vorlesung häufig sehr kluge Fragen, die deutlich über das Niveau der Vorlesung hinweg reichen. Allerdings sind die JS häufig geknickt, falls die Klausur im ersten Anlauf einmal nicht klappt und freuen sich über eine motivierende Rückmeldung meinerseits.

**Einige der Teilnehmer konnten Sie für ein Physikstudium gewinnen. Wie kann ich mir das vorstellen?** Alleine aus den vergangenen zwei Jahrgängen gibt es drei JS, die ich im WiSe 2021/22 unter den Erstsemesterstudierenden der Physik (Hauptfach) wiedergetroffen habe und mir berichteten, dass der Besuch unserer Veranstaltung sie in der Entscheidung, ein Physikstudium zu wählen bestärkt beziehungsweise überhaupt erst dazu veranlasst haben.

**Wie schätzen Sie das JR ein?** Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es wichtig ist, frühzeitig zur Universität Kontakte aufzubauen und die ersten Vorlesungserfahrungen zu sammeln. Umgekehrt ist es unsere Aufgabe als Dozent\*innen, die zukünftigen Studierenden zu begeistern und für unser Fach zu gewinnen. Daher ist das Juniorstudium ein großartiges Programm und eine Win-Win-Veranstaltung für alle Beteiligten.

**Nora Gilster, studiert Wirtschaftswissenschaft an der LUH**

**Wie sind Sie auf das JS aufmerksam geworden?**

Vor ein paar Jahren ist uns das JuniorStudium in der Schule vorgestellt worden, so dass ich bereits davon gehört hatte. Dann war meine Mutter im April 2021 auf einer Seite der



*Dr. Markus Otto im Innenhof des Max-Planck-Instituts für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut) (AEI) am Symbol E für Einstein.*

*Foto: Sabine Levin*

Stadt Hannover darauf gestoßen und hatte mir vorgeschlagen, teilzunehmen.

**Was haben Sie während Ihres JS im SS 2021 gemacht?**

Ich habe regelmäßig die bereitgestellten Videos von zwei Veranstaltungen geschaut und an Tutorien und Online-Tests teilgenommen. Dadurch konnte ich besser einschätzen, was mich jetzt im richtigen Studium erwartet.

**Wie hat die Teilnahme Ihre Studienentscheidung geprägt?**

Während des JuniorSTUDIUMS habe ich an Veranstaltungen teilgenommen, die ich vorher nicht zu den Bereichen der Wirtschaftswissenschaften gezählt habe, die mich am meisten interessierten. Diese haben mir besser gefallen als erwartet, so dass sich mein Studienwunsch bestätigt hat. Dass ich dabei noch eine Klausur mitschreiben und anrechnen lassen konnte, war ein zusätzlicher Vorteil.

# Mit Rat und Tat gegen einen Kulturschock

Das neue Welcome Centre unterstützt und berät internationale Studierende und Forschende



Das Team des Welcome Centre, Foto: Hochschulbüro für Internationales, Annika Hillmann



Mit der passenden Beratung – am liebsten in Präsenz – aber auch online und telefonisch – helfen die Mitarbeiterinnen bei der allen Fragen rund ums Ankommen an der Universität. Foto: Hochschulbüro für Internationales, Anne Höch

Als ich vor ein paar Jahren nach Deutschland kam, habe ich wie die meisten internationalen Studierenden und Forschenden, die an die Leibniz Universität kommen, einen Kulturschock erlebt. Ich wusste, dass die Wohnungssuche in einem Land, von dem man die Sprache nicht gut kennt, schwierig sein kann, aber: Was ist eine WG? Was bedeutet „Untermiete“?

Zu diesen Herausforderungen kamen noch die Behördengänge. Was ist eine Wohnungsgeberbestätigung? Wie und wieso meldet man sich beim Bürgeramt? Was ist der Rundfunkbeitrag? Dabei hatte ich das Glück als EU-Bürgerin, mich nicht auch noch mit dem Visumantrag und der Beantragung eines Aufenthaltstitels bei der Ausländerbehörde auseinandersetzen zu müssen.

Ich hatte schon zwei Jahren in Frankreich studiert und hatte nicht erwartet, dass das deutsche Universitätssystem so anders ist. Viele Sachen haben mich am Anfang überfordert: Durfte ich wirklich frei auswählen, welche Kurse ich besuchen möchte, wo und wann ich welche Studien- und Prüfungsleistungen absolvieren möchte? Was bedeutet dieses Klopfen auf den Tischen am Ende der Vorlesungen?

Zum Glück habe ich damals Unterstützung vom Hochschulbüro für Internationales bekommen. Auch dank dieser Hilfe habe ich gut ins Studium gefunden und 2009 meinen Masterabschluss gemacht. Dann habe ich die Seiten gewechselt und bin seit 2015 als Mitarbeiterin des Hochschulbüros für Internationales für die Betreuung internationaler Promovierender zuständig. Es ist ein wichtiges Anliegen des Hochschulbüros für Internationales, die Integration der internationalen Studierenden und Forschenden an der LUH zu fördern und eine erfolgreiche Willkommenskultur an der LUH zu implementieren. Mit der Eröffnung des Welcome Centre zum Beginn des Wintersemesters 2021/22 wird dieses Anliegen noch sichtbarer.

Das Welcome Centre ist die zentrale Anlaufstelle für alle internationalen Gäste der LUH. Dort erhalten internationale Studierende und Forschende und deren Familien Unterstützung während aller Phasen ihres Aufenthaltes an der LUH, vom Onboarding bis zur Rückkehr in die Heimat.

Zusammen mit meinen Kolleg\*innen berate ich bei aufenthaltsrechtlichen Fragen und unterstütze bei den Behördengängen. Um das schnelle Einleben und die Integration der internationalen Gäste an der LUH zu fördern, bieten wir für die jeweiligen Zielgruppen Einführungsveranstaltungen sowie semesterbegleitende Freizeit- und Weiterbildungsangebote an. Finanzielle Unterstützung in Form von Beihilfen oder Abschlussstipendien zur Förderung des Abschlusserfolges der internationalen Studierenden und Promovierenden werden ebenfalls vermittelt. Sobald die Pandemielage es ermöglicht, freuen wir uns, zwei Co-Working Plätze für internationale Forschende anbieten zu können.

Wir unterstützen auch die aufnehmenden Institute und die Betreuenden mit Rat und Tat. Neben einzelnen Beratungen gibt es In-House-Schulungen und Weiterbildungsangebote rund um das Thema Betreuung von internationalen Gästen – für eine erfolgreiche Willkommenskultur an der LUH. **Dr. Solenne Schwanemann**

# Heimat ist da, wo man gerne hinfährt

Finden Sie Ihre berufliche Heimat bei der VGH. Sie haben den Abschluss in der Tasche und brennen darauf, Ihr Wissen anzuwenden? Dann packen Sie es an – bei uns!

fair versichert  
**VGH** 

Finden Sie bei uns Ihre berufliche Heimat. Die VGH ist mit über 1,9 Millionen Privat- und Firmenkunden der größte regionale Versicherer in Niedersachsen. Mehrfach ausgezeichnet als Top-Arbeitgeber bieten wir Ihnen spannende Aufgaben, tolle Entwicklungsmöglichkeiten und einen sicheren Arbeitsplatz.

Gemeinsam mit Ihnen realisieren wir für Ihre künftigen Aufgaben einen maßgeschneiderten KarriereEinstieg. In unserem 18 Monate dauernden Traineeprogramm werden Sie ressortübergreifend eingesetzt und durch individuelle Fördermaßnahmen gezielt und professionell auf Ihren beruflichen Weg in unserem Unternehmen vorbereitet. Hierbei bieten wir Ihnen einen verantwortungsvollen Freiraum, Ihr Können zu entfalten und sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln.

Die VGH Versicherungen suchen zum 01.04.2022 oder später engagierte und qualifizierte

## Trainees (m/w/d)

### Ihr Profil:

- ✓ abgeschlossenes Masterstudium mit sehr gutem Leistungs-bild in rechtlichen, wirtschaftlichen, mathematischen, Ingenieur-oder IT- Studiengängen
- ✓ gerne (versicherungsnah) Praxiserfahrung durch Praktika
- ✓ eine selbständige, strukturierte und eigenverantwortliche Arbeitsweise
- ✓ Bereitschaft zu partnerschaftlicher Zusammenarbeit

### Ihre Aufgaben:

- ✓ praktische Mitarbeit in verschiedenen, zu Ihnen passenden, Bereichen unseres Hauses
- ✓ Kennenlernen der wesentlichen Prozesse, Methoden und Verfahren des Unternehmens

### Wir bieten Ihnen:

- ✓ individuell auf Sie angepasste spannende Praxisphasen und begleitende Schulungen
- ✓ ein unbefristetes Arbeitsverhältnis
- ✓ ein gutes Betriebsklima und flexible Arbeitszeiten
- ✓ gute Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten
- ✓ ein attraktives Gehalt nach Tarifgruppe VI PVT
- ✓ einen attraktiven Standort im Herzen von Hannover

### Ihre Bewerbung

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Geben Sie Ihre persönlichen Daten im Online-Bewerbungsformular an und laden Sie Anschreiben, Lebenslauf und Zeugnisse in wenigen Minuten hoch.

### Für Vorabinformationen:

VGH Versicherungen  
Christiane Besa-Schmidt  
Telefon 0511 362-2152  
[www.karriere.vgh.de](http://www.karriere.vgh.de)



# Die Sammlung Albrecht Haupt – historische Zeugnisse

Umfangreiche Digitalisierung soll diesen bedeutenden Bestand der überregionalen und internationalen For-



Das Kapitol in Rom, Radierung von Alessandro Specchi, Rom 1692;  
Quelle: TIB, Sammlung Albrecht Haupt, gr.I.GR.A.2:3

Die Sammlung Albrecht Haupt ist ein unsichtbarer Schatz. Im Magazin der TIB, hinter Gittern, in Regalen oder in Schubladen geschützt vor Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen wird ein bedeutender Bestand historischer Architekturwerke, Grafiken, Zeichnungen und Reiseskizzen aus über 350 Jahren aufbewahrt. Das älteste Stück, ein Buch, ist auf das Jahr 1508 datiert, die jüngsten Bände sind einige Faksimile-Ausgaben des Wasmuth Verlags aus den 1890er-Jahren. Zusammengetragen wurden die wertvollen druckgrafischen Werke und Bücher von dem Architekten, Bauforscher, Kunsthistoriker und Hochschullehrer Albrecht Haupt im Laufe seiner langjährigen Sammlertätigkeit auf Forschungsreisen durch Europa – sie stammen aus Kunstauktionen, Antiquariaten und Privatsammlungen.



Porträt von Albrecht Haupt (1852–1932),  
Fotografie 1927

Geboren 1852 in Büdingen, studierte Haupt in Gießen, Karlsruhe und Hannover Architektur, war zunächst freier Architekt bis er von 1876 bis 1878 beim großherzoglich badischen Schlossbauamt in Karlsruhe und Büdingen tätig war. Daran anschließend zog er nach Hannover und war zwei Jahre bei dem Architekten Edwin Oppler, dem Hauptvertreter der neugotischen Hannoverschen Architekturschule, angestellt, bis er sich

selbstständig machte und als Privatdozent an der Technischen Hochschule Hannover (der heutigen LUH) lehrte. Seine Doktorwürde erlangte er 1893, ein Jahr später wurde Haupt zum Honorarprofessor ernannt. Er lehrte deutsche, spanische und portugiesische Baukunst. 1923 wurde er ordentlicher Professor an der TH Hannover, drei Jahre später wurde er emeritiert. Haupt hat während seiner Zeit als Architekt zahlreiche Gebäude entworfen und umgebaut, so das historische Gebäude des Leibnizhauses in der Schmiebestraße – in dem Gottfried Wilhelm Leibniz von 1698 bis 1716 lebte – sowie das Schloss Wiligrad und den Urnenhain auf dem Stadtfriedhof in Engesohde in Hannover.

Schon zu Lebzeiten im Jahr 1901 vermachte Albrecht Haupt seine umfangreiche Sammlung der Bibliothek der damaligen Technischen Hochschule Hannover, mit dem Wunsch, dass der Bestand als Ganzes erhalten werden und für Studierende und Wissenschaftler\*innen nutzbar sein solle. Und damit sind heute nicht unerhebliche Schwierigkeiten verbunden. „Nutzbarkeitsanforderungen und Bestandserhaltung in Einklang zu bringen, ist manchmal eine Herausforderung“, erläutert Hedda Saemann, die als Fachreferentin die Sammlung Albrecht Haupt inhaltlich betreut. Das liegt natürlich am Alter der Bücher, Grafiken und Zeichnungen. „Bei jedem Aufklappen einer solchen Buchantiquität besteht die Gefahr, dass der Einband oder Buchrücken Schaden nimmt“, sagt Saemann, „und auch Klimaschwankungen, zum Beispiel durch die Bereitstellung in einem anderen Raum, bedeuten Stress für die Materialien“.

Der erste Teil der Sammlung enthält etwa 6000 von Albrecht Haupt eigenhändig angefertigte architektonische Reiseskizzen und Studienblätter, die während zahlreicher Reisen entstanden und die ihm für seine Lehrveranstaltungen und Veröffentlichungen dienten. „Hervorzuheben sind hier besonders seine Studien zur Renaissancearchitektur in Spanien und Portugal sowie Norddeutschland, die Grundlage für eine Reihe einschlägiger und für ihre Zeit wegweisende Publikationen sind“, erläutert Saemann.

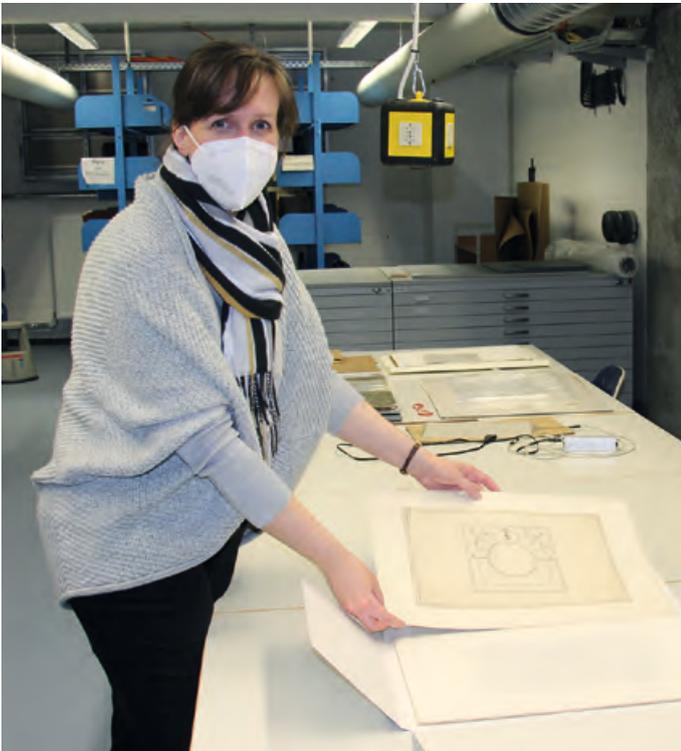
Der zweite Teil umfasst rund 6800 grafische Einzelblätter, zum Beispiel Handzeichnungen und Druckgrafiken, die überwiegend aus dem 16. bis 19. Jahrhundert stammen und die teilweise nur durch eine handschriftliche Kartei erfasst sind. Zu sehen sind allegorische Motive, figürliche und ornamentale Zeichnungen, Gartenansichten und Interieurs, unter anderem Werke bedeutender europäischer Künstler, darunter – wie Haupt selbst betonte – „solche von Dürer, Altdorfer, Michel Angelo und anderen großen Italienern“.

Der dritte Teil besteht aus 1600 Büchern zu Architekturgeschichte, -theorie und Gartenkunst. Nahezu lückenlos decken sie die wichtigsten architekturhistorischen Werke Italiens, Frankreichs, Deutschlands und der Niederlande vom beginnenden 16. Jahrhundert bis ins frühe 19. Jahrhundert ab. Diese Titel können im TIB-Portal unter [tib.eu](http://tib.eu) recherchiert und an den Sonderleseplätzen am TIB-Standort Technik/Naturwissenschaften genutzt werden.

Um die umfänglichen, jedoch sehr empfindlichen Grafiken und Zeichnungen auch internationalen und überregionalen Wissenschaftler\*innen zugänglich machen zu können, widmet sich ein

# Wissens- und Forschungsprojekte der Architektur- und Kunstgeschichte

Wissens- und Forschung zugänglich machen



Dr. Hedda Saemann zeigt eine Grafik aus dem Bestand. Foto: Schröder

von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Projekt der Digitalisierung und systematischen Erschließung dieses Teilbestands. Seit November 2019 arbeiten Mitarbeiter\*innen der TIB in enger Kooperation mit Wissenschaftler\*innen vom Lehrstuhl für Bau- und Stadtbaugeschichte der LUH zusammen, um die umfangreiche Sammlung für die architektur- und kunstgeschichtliche Forschung zu sichern. Das Projekt eröffnet so der europäischen Architektur-, Garten-, Stadt- und Kunstgeschichte wertvolle, bislang nahezu unbekannte Objekte. Das Projekt dauert noch bis zum Oktober 2022 an, eine Verlängerung und Folgeförderung ist bereits beantragt. Die konservatorische und restauratorische Bearbeitung der Sammlung erfolgt seit 2011 mit Unterstützung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. **ats**

Informationen zur Sammlung Albrecht Haupt und Kontaktdaten zu Hedda Saemann finden sich unter:

→ TIB-Info-Seite zur Sammlung Albrecht Haupt:  
<https://www.tib.eu/de/researchieren-entdecken/sondersammlungen/sammlung-albrecht-haupt>

→ GSAH-Projektseite:  
<https://www.tib.eu/de/forschung-entwicklung/projektuebersicht/projektsteckbrief/gesah>

→ Homepage Lehrstuhl für Bau- und Stadtbaugeschichte:  
<https://www.igt.uni-hannover.de/en/baug/>

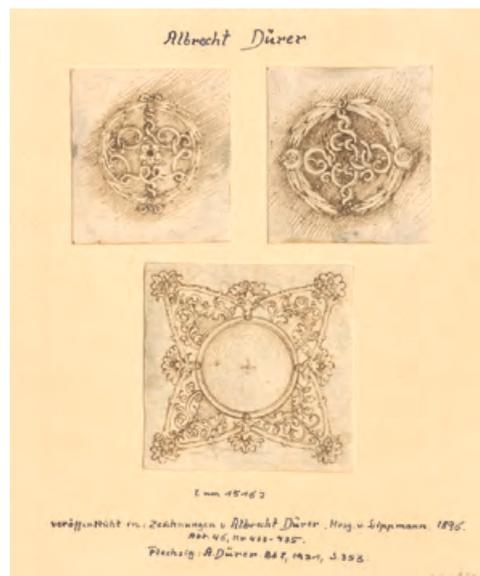


Bild links: Franziskanerkirche in Danzig, Deckenmalerei der polnischen Kapelle, Aquarell 1891, Zeichnung von Albrecht Haupt selbst. Quelle: TIB, Sammlung Albrecht Haupt, 7 GoRe/28; Bild Mitte: Die von Albrecht Dürer angefertigten drei Federzeichnungen von Schmuckentwürfen auf kleinen, quadratisch zugeschnittenen Blättern gehören zu den prominentesten Zeichnungen der Sammlung Albrecht Haupt. Quelle: TIB Slg. Albrecht Haupt, kl. D. Z. 61; Bild rechts: Kabinettschrank aus Ebenholz, Aquarell, undatiert; Quelle: TIB, Sammlung Albrecht Haupt, 15Re/86

# Zweimal ausgezeichnet

Insgesamt zwölf ERC Grants an der Leibniz Uni Hannover

Forschung zu Signalmolekülen, zur Künstlichen Intelligenz und zur Wissenschaftstheorie: Auch in diesem Jahr haben eine junge Wissenschaftlerin und ein junger Wissenschaftler der Leibniz Universität Hannover (LUH) einen international begehrten „ERC Starting Grant“ erhalten.

Mit den Starting Grants fördert der Europäische Wissenschaftsrat exzellente und visionäre Forschung von herausragenden Nach-

wuchswissenschaftler\*innen mit jeweils bis zu 1,5 Millionen Euro. Ziel ist die Unterstützung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit durch den Aufbau einer eigenen Forschungsgruppe in einem Zeitraum von bis zu fünf Jahren. Bewerben können sich Wissenschaftler\*innen, deren Promotion zwei bis sieben Jahre zurückliegt.

An der LUH haben **Prof. Dr. Natalia Tschowri** vom Institut für Mikrobiologie sowie **Prof. Dr. Marius Lindauer** vom Institut für Informationsverarbeitung einen „ERC Starting Grant“ erhalten.



Prof. Dr. Natalia Tschowri, Foto: Marie-Luise Kolb



Prof. Dr. Marius Lindauer, Foto: Mirja Mack

Außer den zwei neu Geförderten forschen derzeit sieben weitere Wissenschaftler\*innen mit einem ERC Starting Grant sowie je ein Wissenschaftler mit einem ERC Consolidator Grant (für Forschende, deren Promotion zwischen sieben und zwölf Jahren zurückliegt) und einem ERC Advanced Grant (für Forschende mit einem langjährigen herausragenden wissenschaftlichen Lebenslauf) an der Leibniz Universität Hannover.

Die ERC Grants gelten wegen des harten Auswahlverfahrens als Ritterschlag der europäischen Wissenschaftsgemeinschaft. Wichtige Auswahlkriterien sind, wie visionär die Forschungsfragen sind und welche exzellenten Leistungen die Antragstellenden bisher erbracht haben.

**Katharina Thehos**

**25 Jahre ISK**

**ISK**  
Institut für Sprachen und Kommunikation

**Deutschkurse für Studium und Beruf**  
Online und Präsenz



Lützwstraße 7 | 30159 Hannover | 0511-12 35 63 60 | [www.isk-hannover.de](http://www.isk-hannover.de)

## Meine Mecklenburgische

So gut.  
So sicher,  
weil...



Wir bieten interessante **Perspektiven** und **Karrieremöglichkeiten** für Absolventen betriebswirtschaftlicher und juristischer Fachrichtungen sowie Absolventen der MINT-Fächer.

Individuell zugeschnitten auf Ihre Fähigkeiten und Kenntnisse kann der Einstieg direkt in einen Fachbereich oder durch ein Traineeprogramm erfolgen. Zudem unterstützen wir Ihre Ausbildung durch unser praktisches Know-How im Rahmen von Praktika oder der Betreuung Ihrer Bachelor- und Masterarbeit.

Als Arbeitgeber bieten wir Ihnen großzügige Sozialleistungen, attraktive Arbeitsbedingungen und ein gutes Betriebsklima.

Wir freuen uns auf den Kontakt mit Ihnen:  
Mecklenburgische Versicherungsgruppe  
Direktion Hannover  
Platz der Mecklenburgischen 1 · 30625 Hannover  
personal@mecklenburgische.de



CAMPUS FAMILIE und BERUF

## Nach der Familienphase zurück in den Job?

Wir unterstützen Ihren beruflichen Wiedereinstieg - interessiert?

Mailen Sie uns: [Hannover.bca@arbeitsagentur.de](mailto:Hannover.bca@arbeitsagentur.de)



**Bundesagentur für Arbeit**  
bringt weiter.

gasunie  
crossing borders in energy



### Zukunft mitgestalten? Gerne mit uns!

Sie möchten die Energiewende mit Zukunftsvisionen rund um das Thema Wasserstoff vorantreiben? Dann werden Sie Teil unseres Teams!

Seit der Etablierung im deutschen Gastransportmarkt baut Gasunie ihre starke Position als zentraler Pfeiler der nordwest-europäischen Gasdrehkreise zukunftsorientiert weiter aus.

- ▶ Sie haben Ihr wirtschaftswissenschaftliches, technisches oder naturwissenschaftliches Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen und möchten jetzt mit viel Einsatzwillen den Grundstein für Ihren beruflichen Erfolg in der Energiebranche legen?
- ▶ Wir bieten Ihnen ein anspruchsvolles Aufgabengebiet mit hoher Eigenverantwortung in einem engagierten Team, eingebettet in ein attraktives Vergütungssystem mit umfangreichen betrieblichen Sozialleistungen.

Neugierig? Dann besuchen Sie unsere Website [www.gasunie.de](http://www.gasunie.de) und bewerben Sie sich bei uns!

Haben Sie Fragen? Wir helfen gerne:  
[Esther.Wigger-Martens@gasunie.de](mailto:Esther.Wigger-Martens@gasunie.de)

[www.gasunie.de](http://www.gasunie.de)

H  
HAHNE  
HOLDING

 hahneholdingjobs



Entdecke jetzt unser  
Angebot für Werkstudenten,  
Praktikanten und Minijobber auf:  
[www.hahne-holding.de/jobs/aushilfe](http://www.hahne-holding.de/jobs/aushilfe)  
Wir freuen uns auf deine Bewerbung!

# Personalia und Preise

## ■ Rufe an die Leibniz Universität Hannover

Dr. **Philippe Bouyer** hat den Ruf auf die W3-Professur „Quantensensorik und Quantenmetrologie“ abgelehnt.

Prof. Dr. **Vera Demberg** hat den Ruf auf die W3-Professur „Künstliche Intelligenz“ abgelehnt.

Prof. Dr. **Annegreth Dietze-Schirdewahn** hat den Ruf auf die W2-Professur für „Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege“ abgelehnt.

Dr. **Alexander Dockhorn** hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur „Mustererkennung und probabilistische graphische Modelle“ angenommen.

Assistant Professor Dipl.-Inf. (FH) Dr. **Carsten Eickhoff** hat den Ruf auf die W3-Professur „Künstliche Intelligenz“ abgelehnt.

Prof. Dr. **Anette Freytag** hat den Ruf auf die W2-Professur „Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege“ erhalten.

Dr. **Nadja Kabisch** hat den Ruf auf die W2-Professur für „Digitale Landschaftsökologie“ angenommen.

Dr. habil. **Berry Klaus** hat den Ruf auf die W3-Professur „Germanistische Linguistik“ erhalten.

Dr. **Ann-Kathrin Köbler** hat den Ruf auf die W2-Professur mit Tenure Track nach W2 „Behavioural Aspects of Environmental Planning“ angenommen.

Dr. **Karola Marky** hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur „Privacy Friendly Software Systems“ angenommen.

Dr. **Maria Alessandra Papa** hat den Ruf auf die W2 – Professur „Gravitationswellenastronomie“ angenommen. (Thüringer Modell)

Dr. **Martin Pfeiffer** hat den Ruf auf die W3-Professur „Germanistische Linguistik“ abgelehnt.

Prof. Dr. **Henning Wachsmuth** hat den Ruf auf die W3 –Professur „Künstliche Intelligenz“ erhalten.

Prof. Dr. **Thomas Wick** hat den Ruf auf die W3-Professur „Wissenschaftliches Rechnen“ angenommen.

Assoc. Prof. **Annika Meike Wille** hat den Ruf auf die W2-Professur „Didaktik der Mathematik“ angenommen.

## ■ Rufe nach außerhalb

Prof. Dr. **Michele Heurs** hat den Ruf auf die Level E-Professur „Direktorinnenstelle am Centre for Gravitational Astrophysics“ der Australian National University abgelehnt.

Prof. Dr.-Ing. **Daniel Lohmann** hat den Ruf auf die W3-Professur „Informatik (Softwaresysteme)“ der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg abgelehnt.

Apl. Prof. Dr. **Christiane Miosga** hat den Ruf auf die W3-Professur „Inklusion mit dem Förderschwerpunkt Sprache und Kommunikation“ der Universität Paderborn erhalten.

Prof. Dr. **Matthias Schütt** hat den Ruf auf die W3-Professur „Mathematik, insbesondere komplex-analytische Geometrie“ der Universität Hamburg abgelehnt.

Prof. Dr. **Thomas Wick** hat den Ruf auf die W3-Professur „Numerische Mathematik für Höchstleistungsrechner“ der Universität Stuttgart abgelehnt.

## ■ Ernennung zur Universitätsprofessorin / zum Universitätsprofessor

Prof. Dr. **Ziyang Gao**, Fakultät für Mathematik und Physik, mit Wirkung vom 01.10.2021

Prof. Dr. **Selin Kara**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Wirkung vom 01.10.2021

Prof. Dr. **Gianfranco Walsh**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, mit Wirkung vom 01.10.2021

Juniorprofessor Dr. **Moritz Börnert-Ringleb**, Philosophische Fakultät, mit Wirkung vom 01.10.2021

Apl. Prof. Dr. **Margrit Seckelmann**, Juristische Fakultät, mit Wirkung vom 15.10.2021

Prof. Dr. **Johannes Arno Krugel**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, mit Wirkung vom 01.11.2021.

Prof. Dr. **Tim W. Dornis**, Juristische Fakultät, mit Wirkung vom 01.11.2021

Dr. **Philipp Marius Heretsch**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Wirkung vom 01.01.2022

Dr. **Christian Hundt**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Wirkung vom 01.01.2022

Dr. **Ann-Kathrin Köbler**, Fakultät für Architektur und Landschaft, mit Wirkung vom 01.01.2022

Dipl.-Ing. Dr. sc. **Jan S. Rellermeyer**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, mit Wirkung vom 01.01.2022

Prof. Dr.-Ing. **Philipp Geyer**, Fakultät für Architektur und Landschaft, mit Wirkung vom 01.01.2022

Prof. Dr. **Eric Stöhr**, Philosophische Fakultät, wurde mit Wirkung vom 01.01.2022 zum Universitätsprofessor ernannt.

Prof. Dr.-Ing. **Markus Dürmuth**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, mit Wirkung vom 01.02.2022.

Prof. Dr. **Jochen Hack**, Fakultät für Architektur und Landschaft, mit Wirkung vom 01.02.2022

#### ■ Ernennung zur außerplanmäßigen Professorin / zum außerplanmäßigen Professor

Apl. Prof. **Rainer Meyhöfer**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Wirkung vom 10.09.2021

#### ■ Bestellung als Honorarprofessorin / Honorarprofessor

Dr. **Georg Houben**, Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie, mit Wirkung vom 15.09.2021

#### ■ Eintritt in den Ruhestand wegen Erreichens der Altersgrenze

Prof. Dr. **Hildegard Léon-Wohlhage**, Fakultät für Architektur und Landschaft, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Joachim Wolschke-Bulmahn**, Fakultät für Architektur und Landschaft, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Josef-Christian Buhl**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Holger Butenschön**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Ronald Imbihl**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Hans-Gerd Ridder**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Johann-Matthias Graf von der Schulenburg**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

#### ■ Versetzung in den Ruhestand vor Erreichen der Altersgrenze

Prof. Dipl.-Ing. **Gilbert Lösken**, Fakultät für Architektur und Landschaft, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Edgar Maiß**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

#### ■ Beendigung des Beamtenverhältnisses zum Land Niedersachsen kraft Gesetzes

Prof. Dr. **Anne Böckler-Raettig**, Philosophische Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Maximilian Becker**, Juristische Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr. **Kerstin Kremer**, Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Ablauf des Monats September 2021

Prof. Dr.-Ing. **Dominik Schillinger**, Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie, mit Wirkung vom 1. Oktober 2021

Prof. Dr. **Frauke Brosius-Gersdorf**, Juristische Fakultät, mit Wirkung vom 1. Oktober 2021

Prof. Dr. **Teresa Carlomagno**; Naturwissenschaftliche Fakultät, mit Ablauf des 30. September 2021

#### ■ Verlängerung des Dienstverhältnisses als Universitätsprofessor / als Universitätsprofessorin auf Zeit

Prof. **Matthew Sample**, Philosophische Fakultät, mit Wirkung zum 26.03.2024 bis 26.05.2025

#### ■ Verstorben

Prof. Dr.-Ing. **Manfred Gietzelt**; Institut für Energietechnik, verstarb am 17.07.2021 im Alter von 85 Jahren.

Prof. Dr. **Andreas Trebels**; ehemals Institut für Sportwissenschaften, verstarb am 27.07.2021 im Alter von 84 Jahren.

**Ulrich Hering**; Institut für Gartenbauliche Produktionssysteme (Abteilung Systemmodellierung Gemüsebau), verstarb am 09.09.2021 im Alter von 55 Jahren.

Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. **Horst Kruse**; ehemals Institut für Kältetechnik und Angewandte Wärmetechnik, verstarb am 01.10.2021 im Alter von 89 Jahren.

Prof. Dr. **Herbert Obenaus**, ehemals Historisches Seminar, verstarb am 29.10.2021 im Alter von 90 Jahren.

Prof. Dr. **Karl-Heinz Manegold**, ehemals Historisches Seminar, verstarb am 05.11.2021 im Alter von 91 Jahren.

Prof. Dr. **Heinz-Joachim Wiebe**, ehemals Institut für Gemüsebau, verstarb am 14.12.2021 im Alter von 86 Jahren.

AOR Dr. **Roland Stückmann**, ehemals Lehrstuhl für Zivilrecht und Zivilprozessrecht, verstarb am 5.1.2022 im Alter von 80 Jahren.

Prof. Dr. **Dietrich Eggert**, ehemals Institut für Sonderpädagogik, verstarb am 12.01.2022 im Alter von 81 Jahren.

Prof. Dr. **Christine Bessenrodt**, ehemals am Institut für Algebra, Zahlentheorie und Diskrete Mathematik, verstarb am 24.1.2022 im Alter von 63 Jahren.

#### ■ Sonstiges

Das Präsidium hat am 01.09.2021 den Besetzungsvorschlag der Fakultät für Mathematik und Physik für die W1-Professur „Ultraschnelle Photoelektronenforschung“ (mit DESY, Jülicher Modell) beschlossen und Dr. Andrea Trabattoni hat das Bestellungsangebot auf diese Juniorprofessur angenommen.

## ■ Preise und Auszeichnungen

Das Präsidium der Leibniz Universität Hannover (LUH) hat am 26. Januar 2022 auf Vorschlag des Senats Prof. Dr. rer. nat. **Holger Butenschön** die Ehrenbürgerwürde verliehen. Mit der Würde eines Ehrenbürgers bzw. einer Ehrenbürgerin zeichnet die LUH Persönlichkeiten aus, die sich wesentliche Verdienste um die Universität erworben haben. Butenschön war von 1993 bis 2021 Professor für Organische Chemie an der LUH und hat sich stark in der akademischen Selbstverwaltung eingebracht. Die Auszeichnung erhält er zudem für sein Engagement um die Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus an der LUH.

Dr. **Yvonne Spychala**, Institut für Geologie, ist mit dem Hans-Cloos-Preis der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV) ausgezeichnet worden. Mit dem Preis würdigt die DGGV junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre herausragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Geowissenschaften.

Der **Beratungsservice Forschungsdatenmanagement und Repository der LUH** ist vom Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr in die Reihe der „Digitalen Orte Niedersachsen 2021“ aufgenommen worden. Mit der Auszeichnung werden Initiativen, Projekte und Einrichtungen geehrt, die sich mit ihrem Engagement im Kontext der Digitalisierung besonders verdient machen und den digitalen Wandel in Niedersachsen aktiv mitgestalten.

Prof. Dr. **Anatoly V. Zayats** vom King's College London ist mit einem Humboldt-Forschungspreis ausgezeichnet worden. Der Experimentalphysiker wird als Gast an der Fakultät für Mathematik und Physik an der Leibniz Universität Hannover (LUH) forschen. Sein Gastgeber ist Prof. Dr. Boris Chichkov, Institut für Quantenoptik. Professor Zayats gilt als einer der weltweit führenden Experten auf dem Gebiet der Licht-Materie-Wechselwirkungen in plasmonischen und dielektrischen Nanostrukturen und Metamaterialien.

## ■ Lehrpreise der Leibniz Universität

Die Leibniz Universität Hannover verleiht jährlich Auszeichnungen an Dozierende, die für eine besondere Qualität in der Lehre stehen. Die Auszeichnung ist mit jeweils 2.000 Euro dotiert.



*LUH-Präsident Prof. Dr. Volker Epping (links) und die Vizepräsidentin für Lehre und Studium der LUH, Prof. Dr. Julia Gillen (rechts) mit den sechs Lehrenden, die ausgezeichnet wurden.*

### Kategorie 1: Motivation und Inspiration

Dr. **Sabine Struckmeier**, Institut für Didaktik der Naturwissenschaften, Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. **Richard Hanke-Rauschenbach**, Institut für elektrische Energiesysteme, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik

Dipl.-Jurist **Maximilian Nussbaum**, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Strafrechtsvergleichung und Rechtsphilosophie, Juristische Fakultät

### Kategorie 2: Strategie und Transfer

Dr. **François Conrad**, Deutsches Seminar, Philosophische Fakultät

### Kategorie 3: Professionalisierung und Lehrkultur

Dr. **Jens Groß**, Institut für Physische Geographie und Landschaftsökologie, Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. des. **Katja Politt**, Deutsches Seminar, Philosophische Fakultät

### → Zeitraum der Personalia-Informationen:

11. August 2021 bis 18. Februar 2021

**LeibnizCampus** ■ Magazin für Ehemalige und Freunde der Leibniz Universität Hannover ■ Mitteilungen für die Mitglieder der Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. ■ **Herausgeber** Das Präsidium der Leibniz Universität Hannover ■ **Redaktion** Monika Wegener (Leitung), Sabine Levin, Dr. Anette Schröder ■ **Anschrift der Redaktion** Leibniz Universität Hannover, Alumnibüro, Welfengarten 1, D-30167 Hannover, Telefon: (0511) 762-2516, E-Mail: [alumni@zuv.uni-hannover.de](mailto:alumni@zuv.uni-hannover.de) ■ **Mitarbeit** Antje Doll, Frieda Günzel (fg), Katharina Thehos, Katrin Wernke, Dr. Markus Klemmer, Paula Kisten, David B. Erhardt, Eva-Maria Mentzel, Lars Nebelung, Katharina Wolf

**LeibnizCampus** erscheint zweimal im Jahr. Nachdruck einzelner Artikel, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. ■ Die Datenschutzerklärung des Alumnibüros finden Sie unter: <https://www.uni-hannover.de/datenschutzhinweis-alumni>

#### Anzeigenverwaltung / Herstellung

ALPHA Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, D-68623 Lampertheim, Telefon: (06206) 939-0, Fax: 939-232, <http://www.alphapublic.de>

**Titelabbildungen** Marco Verch/wuestenigel.com, kleine Bilder von links nach rechts: Hannover Rück, Deutscher Bundestag (Tobias Koch), TIB, Deutsch Express

# Jubiläums- und Geburtstagsspende

11  
102  
1004

Leibniz  
Universität  
Hannover

- Spenden Sie für ein ausgewähltes Projekt an der Leibniz Universität Hannover:
  - für den Umbau des Königlichen Pferdestalls zum Kommunikations- und Begegnungszentrum
  - für das Deutschlandstipendium
  - oder andere Projekte und Maßnahmen an der Leibniz Universität Hannover
- Optionen: Barspenden/Spendenbox, Überweisungen/Spendenkonto
- Erhalt von Zuwendungsbescheinigungen selbstverständlich



Haben Sie Interesse? Wir beraten Sie gern.

Dr. Stefanie Beier, Referentin für Fundraising

Tel. 0511-762 5597 | E-Mail [beier@zuv.uni-hannover.de](mailto:beier@zuv.uni-hannover.de)



Investieren  
Sie in Bildung und  
unterstützen Sie!  
Zeigen Sie  
Engagement für  
unsere  
Universität!

**starting**  
BUSINESS  
GRÜNDUNGSSERVICE DER  
LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

hannoverimpuls

11  
102  
1004

Leibniz  
Universität  
Hannover

[WWW.STARTING-BUSINESS.DE](http://WWW.STARTING-BUSINESS.DE)

# TRÄUMEN ODER MACHEN?

JETZT EIGENES **STARTUP** GRÜNDEN  
UND FÖRDERUNG SICHERN!

11  
102  
1004

Leibniz  
Universität  
Hannover

# Wir danken unseren Förderinnen und Förderern:

Albert-Ludwig-Fraas-Stiftung | BERDING BETON GmbH | Birgit Blank | BRANDI Rechtsanwälte | Prof. Dr. Michael Breitner | Bundesdruckerei GmbH | Claudia Pörings | Dr. Constance Baban | Cray-Stiftung | d-fine GmbH | Dipl.-Ing. Jürgen Rehmer | Dirk Rossmann GmbH | Dr. Edelgard Bulmahn | DR. JOHANNES HEIDENHAIN GmbH | Dr. Monika Spiller / Maria Müller | Ed. Züblin AG | enercity AG | ExxonMobil Production Deutschland GmbH | Fördergesellschaft des Lions Club Hannover-Leinetal e.V. | Förderverein Soroptimist Club Hannover e.V. | Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V. | Hannoversche Volksbank eG | Hans Dederding GmbH | Dipl.-Ing. Harald Zacharias | HARTING Stiftung & Co. KG | HDI Group | HHE Consulting GbR | htm.a Hartmann Architektur GmbH | Ingeburg und Wolfgang Walther Stiftung | Jörg Duensing und Dr. Silke Wißmann | Kjellberg Stiftung | klasing karacay klasing gbr | Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. | Lenze SE | Magrathea Informatik GmbH | Mecklenburgische Versicherungs-Gesellschaft a.G. | MKP GmbH | MTU Maintenance GmbH | Nil und Torhan Berke | Noerr Partnerschaftsgesellschaft mbB | NORD/LB Norddeutsche Landesbank | Phoenix Contact GmbH & Co. KG | Prof. Dr. Eberhard Tiemann | Prof. Dr. Rainer Parchmann | Rotary Club Hannover | Rudolf Petzold Stiftung | Sartorius Corporate Administration GmbH | Beate und Dr.-Ing. Hansjörg Scheuermann | Schweerbau GmbH & Co. KG | Silke Pauling | Sparkasse Hannover | Steuerlicht | Stiftung der Bauindustrie Niedersachsen-Bremen | T+A elektroakustik GmbH & Co. KG | TÜV NORD GROUP | Verein Haus Schleswig-Holstein e.V. | VGH Versicherungen – Landschaftliche Brandkasse Hannover | VHV Stiftung | Wilhelm Lindenberg

**Deutschland  
STIPENDIUM**

©Teak Sato/www.sxc.hu

Auch als Privatperson können Sie fördern:  
<https://www.uni-hannover.de/deutschlandstipendium>



**BRANDI**  
RECHTSANWÄLTE

**WIR FREUEN UNS AUF SIE**

[www.brandi.net](http://www.brandi.net)

# Vom Studium zur Karriere. Im Team.

Sie suchen einen spannenden Arbeitsplatz mit starken Perspektiven?

Bei ZÜBLIN gibt es zahlreiche Möglichkeiten für Ihren individuellen Einstieg: Ob Praktikum, Traineeprogramm oder Direkteinstieg – werden Sie Teil eines internationalen Bautechnologiekonzerns und setzen Sie Ihre Stärken gezielt ein.

Denn herausfordernde Projekte brauchen starke Teams.

**Wo liegen Ihre Stärken? Bewerben Sie sich jetzt und werden Sie Teil unseres Teams!**

Ed. Züblin AG  
Wöhlerstraße 42  
30163 Hannover

[www.karriere.zueblin.de](http://www.karriere.zueblin.de)

**karriere.zueblin.de**

**ZÜBLIN**  
TEAMS WORK.

**magrathea**

**Studentenjobs  
Praktika  
Blöde Ideen**

[www.magrathea.eu](http://www.magrathea.eu)



# Leibniz Universität Hannover bekommt neuen Optik-Campus

Bund und Land Niedersachsen fördern den Bau in Marienwerder mit 54 Millionen Euro



So sieht der Entwurf für den geplanten Forschungsbau „OPTICUM – Optics University Center and Campus“ aus. Quelle: HENN

Smartphone-Kameras, Online-Streaming per optischer Glasfaser, Laserschweißen von Autokarosserien und 3D-Abbildungen in der Medizin: Optische Technologien machen unseren digitalen Alltag erst möglich. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Exzellenzclusters „PhoenixD: Photonics, Optics, and Engineering – Innovation across Disciplines“ an der Leibniz Universität Hannover (LUH) arbeiten daran, die Leistungsfähigkeit dieser Schlüsseltechnologien weiterzuentwickeln. Künftig werden etwa 120 Forschende aus den Fachgebieten Physik, Maschinenbau, Elektrotechnik, Mathematik, Informatik und Chemie gemeinsam unter einem Dach an der Präzisionsoptik der Zukunft arbeiten: Der Wissenschaftsrat hat am 23. April 2021 empfohlen, den Forschungsbau „OPTICUM – Optics University Center and Campus“ zu fördern. Diese Empfehlung wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) Anfang Juli 2021 bestätigt und die Förderung damit zugesagt.

Das OPTICUM wird mit 54,2 Millionen Euro finanziert und soll im Wissenschaftspark Hannover-Marienwerder entstehen. Der Bund und das Land Niedersachsen beteiligen sich jeweils zur Hälfte an der Finanzierung. „Ich gratuliere unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu diesem herausragenden Erfolg“, sagt der Präsident der Leibniz Universität Prof. Dr. Volker Epping. „Die LUH weist die Bedeutung der optischen Technologien bereits durch einen eigenen Forschungsschwerpunkt und eine eigene Forschungsschule, die einer Fakultät vergleichbar ist, aus. Es ist folgerichtig und freut mich sehr, dass dieses Zukunftsthema nun auch durch

einen neuen Forschungsbau untermauert wird und wissenschaftspolitisch Würdigung und Unterstützung erfährt. Die Förderempfehlung für das OPTICUM bedeutet zugleich eine weitere Stärkung unseres Exzellenzclusters PhoenixD, der Leibniz Universität und damit auch des Wissenschaftsstandorts Hannover.“

Mit dem OPTICUM will die LUH seit Jahrzehnten bestehende Forschungsaktivitäten in den Bereichen Optik, Produktionstechnik, Materialentwicklung und Informatik an einem Ort zusammenführen. Die Leitung des OPTICUMS übernimmt die im Frühjahr 2020 gegründete Leibniz-Forschungsschule für Optik & Photonik (LSO). Sie ist eng mit dem Exzellenzcluster PhoenixD verknüpft und in ihrer Struktur einer Fakultät gleichgestellt. Enge Verbindungen bestehen unter anderem mit der Quantenphysik am Hannover Institute of Technology (HITec) und dem Quantum Valley Lower Saxony (QVLS). Schon jetzt können sich Studierende mit dem Masterstudiengang Optical Technologies, der auch in englischer Sprache angeboten wird, an der LUH auf eine Tätigkeit in dieser Wachstumsbranche vorbereiten. Den Einstieg in eine wissenschaftliche Laufbahn bietet eine Promotion an der Graduiertenschule von PhoenixD.

Das geplante vierstöckige Gebäude des OPTICUMS verfügt über eine Nutzfläche von gut 4.000 Quadratmetern. Mit dem Bau soll 2022 begonnen werden. Die Fertigstellung ist für das Jahr 2026 geplant.

**Katharina Theos**

# Damit Wasserstoff künftig in die Luft geht

## Forschungsprojekt zu volkswirtschaftlichen Aspekten von Wasserstoff in der Luftfahrt

Um die Energiewende und seine Klimaziele zu erreichen, braucht Deutschland Alternativen zu fossilen Kraftstoffen. „Wasserstoff, vor allem wenn er mit Hilfe von erneuerbaren Energiequellen produziert wird, ist ein vielversprechender Weg“, sagt Dr. Steven Gronau vom Institut für Umweltökonomik und Welthandel der Leibniz Universität Hannover. Der Post-Doktorand befasst sich in einem neu gestarteten Forschungsprojekt mit den volkswirtschaftlichen Auswirkungen des Einsatzes von Wasserstoff in der Luftfahrt und geht dabei auch der Frage nach, wie sich staatliche Unterstützung auf die Nutzung auswirkt. Das Vorhaben „Hydrogen in sustainable aviation: Macroeconomic impacts and state intervention“ wird im Rahmen des Exzellenzclusters SE<sup>2</sup>A für 18 Monate mit 100.000 Euro gefördert.

Wenn statt Kerosin künftig Wasserstoff in den Flugzeugtanks landen soll, betrifft das die gesamte Wertschöpfungskette des Wasserstoffs und verknüpft unterschiedliche Branchen – von der Erzeugung im Energiesektor bis zur Nutzung im Luftverkehr. Bruttoinlandprodukt, Beschäftigungsstatistiken, Handelsbilanzen, Warenströme, Energiepreise, Staatsausgaben: Diese und weitere Daten sammelt das Projektteam vor allem aus Angaben des Statistischen Bundesamtes, des AG Energiebilanzen e. V. und weiterer wissenschaftlicher Quellen.

Die Daten fließen in ein volkswirtschaftliches Simulationsmodell – ein so genanntes computergestütztes Gleichgewichtsmodell – mit dem sich die Effekte des Einsatzes von Wasserstoff in der Luftfahrt auf die deutsche Wirtschaft darstellen lassen. „Insgesamt wird die Frage nach der Einsatzmöglichkeit von Wasserstoff bisher sehr stark aus technischen Perspektiven betrachtet“, sagt Projektleiter Gronau, der diese Forschungslücke schließen will.

Eines ist jetzt schon klar: „Kerosin ist derzeit günstiger als Wasserstoff. Warum also sollte eine Fluglinie in Wasserstoff investieren?“, fragt Gronau und verweist auf unterstützende politische Rahmenbedingungen, die in dem neuen Projekt ebenfalls untersucht werden. Ein Beispiel wäre die staatliche Subvention des Wasserstoffs.



Dr. Steven Gronau vom Institut für Umweltökonomik und Welthandel der Leibniz Universität Hannover zusammen mit PhD Tobias Müller, der seit Dezember 2021 im Projekt tätig und Mitglied der Forschungsgruppe ist. Foto: Emilia Özü

„Politische Interventionen sind essenziell, damit Deutschland die für 2050 angestrebte Klimaneutralität erreichen kann“, so der Wirtschaftswissenschaftler Gronau. Das Projekt ist am 1. Dezember 2021 gestartet und wird maßgeblich von einem Doktoranden bearbeitet. Geplant ist außerdem, dass bis zu drei Bachelor- und zwei Masterarbeiten aus den Fachgebieten Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen betreut werden.

**Katharina Thehos**



### Der Exzellenzcluster SE<sup>2</sup>A

Der Exzellenzcluster „SE<sup>2</sup>A – Sustainable and Energy-Efficient Aviation“ ist ein interdisziplinäres Forschungsvorhaben mit dem Ziel, Technologien für die nachhaltige und umweltverträgliche Entwicklung des Luftverkehrs zu erforschen. In dem Cluster arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Luftfahrt, Elektrotechnik, Energie, Chemie und Design an der Senkung von Emissionen, der Verringerung der Lärmbelastung, der Recyclingfähigkeit von Lufttransportsystemen sowie der Weiterentwicklung des Luftverkehrs-Managements.

Sprecherhochschule von SE<sup>2</sup>A ist die TU Braunschweig; neben der Leibniz Universität Hannover sind auch das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) und die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) auf der Grundlage von Kooperationsverträgen beteiligt.

# Recht der digitalen Gesellschaft

Prof. Dr. Margrit Seckelmann übernimmt Professur am Institut für Rechtsinformatik



**Zum Wintersemester 2021/22 durfte die Juristische Fakultät Frau Prof. Dr. Seckelmann als Inhaberin der Professur für das Recht der digitalen Gesellschaft begrüßen. Die Professur verpflichtet sich der interdisziplinären Forschung zu jenen zentralen Fragen, die im Zusammenhang mit der digitalen Transformation entstehen. Wie Frau Prof. Seckelmann zu diesem thematischen Schwerpunkt gekommen ist und was sich konkret dahinter verbirgt, hat Sie uns in einem Interview verraten.**

*Frau Prof. Dr. Seckelmann, Sie haben Rechtswissenschaften im Doppelstudium mit dem Fach Geschichte studiert und später zum Thema „Industrialisierung, Internationalisierung und Patentrecht im Deutschen Reich, 1871 – 1914“ promoviert. Was hat Ihr Interesse geweckt, die Auswirkungen des technischen Fortschritts wissenschaftlich zu untersuchen?*

■ Die Wechselbeziehungen zwischen dem Recht und dem technischen Fortschritt sind unendlich spannend: Recht kann Fortschritt verhindern, aber auch ermöglichen. Der letztgenannte Aspekt hatte mich zu meiner Dissertation inspiriert. Patentrecht kann einen Anreiz für Erfindungen bieten, da es als temporäres Ausschlussrecht die Möglichkeit bietet, Investitionen wieder her-

einzuholen oder sogar zu überkompensieren. Gleichzeitig hindert dieses Recht andere an einer unlicenzierten Nutzung dieser neuen Technologie. Daher wird oftmals die Gerechtigkeitsfrage aufgeworfen, zuletzt bei den Forderungen, den Patentschutz für COVID-19-Impfstoffe in ärmeren Ländern aufzugeben. Hier kommt man direkt an das Herzstück des Patentrechts: Entwicklungsanreize auf der einen Seite und eine Verteilung der Rechte am Fortschritt auf der anderen.

*Was sind Ihrer Einschätzung nach die größten Herausforderungen, die die Digitalisierung für die Gesellschaft mit sich bringt?*

■ Genau wie die industrielle Revolution, transformiert die Digitalisierung alle Lebensbereiche – und damit auch sehr viele Bereiche des Rechts. Die französische Ratspräsidentschaft hat soeben den Begriff „digitale Revolution“ geprägt. In der Tat stehen die EU und die Nationalstaaten vor großen Herausforderungen. Das betrifft insbesondere das Thema Künstliche Intelligenz. Um die Frage der Haftung und gegebenenfalls der Strafbarkeit lösen zu können, müssen wir erst einmal klären, wer überhaupt handelt: das selbstfahrende Auto oder der Halter? Hat ein System gegebenenfalls eine eigene Rechtspersönlichkeit, etwa als sogenannte e-Person? Und kann sich diese e-Person wiederum auf Grundrechte wie die Kunstfreiheit berufen?

*Welchen Projekten widmen Sie sich im Rahmen Ihrer Forschung im Kontext der Digitalisierung derzeit konkret?*

■ Man erhofft sich derzeit sehr viel von der Digitalisierung, blendet aber oftmals zugleich den hohen Energieverbrauch durch Blockchain-Technologien aus. Im Rahmen des von mir mit *Cristina Besio* (HSU Hamburg) und *Arnold Windeler* (TU Berlin) durchgeführten DFG-Projekts „Rekursive Normenbildung in der Energiewende“ untersuchen wir den Wandel der Energieversorgung, nicht zuletzt durch die Digitalisierung.

Ein anderer Aspekt ist die digitale Partizipation: Diesem Thema geht das kürzlich eingeworbene BMWi-geförderten Forschungsprojekt „Schaufenster sichere digitale Identitäten Karlsruhe“ nach. Im Fokus steht das Gelingen der digital unterstützten Teilhabe auf kommunaler Ebene.

**Die Fragen stellten Paula Kisten und David B. Erhardt.**

## Spitzenergebnisse in den Jura Staatsexamina

Sechs der zehn Besten gehören zur Leibniz Universität Hannover

Insgesamt 875 Studierende hatten im Jahr 2020 an der ersten juristischen Staatsprüfung in Niedersachsen teilgenommen, 75 Prozent von ihnen mit Erfolg. Dies ist auch ein herausragender Erfolg für die Leibniz Universität, denn sechs der zehn besten Absolventinnen und Absolventen haben an der LUH studiert. In der Feierstunde Anfang Juni im Justizministerium gratulierte Justiz-

ministerin Barbara Havliza persönlich und gab den jungen Juristinnen etwas mit auf den Weg: „Sie sind die Entscheidungsträger von morgen. Sie prägen in Zukunft den Ruf der Justiz, der Verwaltung und der Rechtsanwaltschaft. Sie bestimmen die Richtung mit, in die sich die Rechtspflege in unserem Land entwickelt.“

# Die Karriere, die zum Leben passt

Jetzt bewerben unter  
[www.sparkasse-hannover.de/trainee](http://www.sparkasse-hannover.de/trainee)

## Die Sparkasse Hannover hat zielstrebigen Masterabsolventen eine Menge zu bieten

Als sechstgrößte Sparkasse in Deutschland bietet die Sparkasse Hannover engagierten Berufseinsteigern vielseitige Entwicklungschancen. Für Masterabsolventen gibt es ein attraktives Trainee-Programm. Einsatzgebiete können beispielsweise das Controlling, das Datenmanagement,

der Bereich Compliance, Recht, die Unternehmenskommunikation oder das Treasury sein. Die Sparkasse begleitet jeden Trainee mit seinen Talenten und Karrierevorstellungen individuell. Die Absolventen gestalten hier als Teil ihrer Abteilung, aber auch in disziplinübergreifenden Teams mit.

Junge Leute erwartet bei der Sparkasse Hannover ein Arbeitsumfeld, in dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Flexible Arbeitszeitmodelle, mobiles Arbeiten, eine offene Dialogkultur und verlässliche Ausgleichsmöglichkeiten nach einer stressigeren Phase sind hier selbstverständlich.

Tarik Hussein,  
ehemaliger Trainee,  
heute Referent im Team „Fokus Kunde“



### Teamgefühl hat hohen Stellenwert

#### Tarik, wie bist du Teil des Trainee-Programms der Sparkasse Hannover geworden?

Nach meinem Studium war das Trainee-Programm für mich besonders interessant. Es hat mir geholfen, ein Gefühl dafür zu bekommen, wie meine Schwerpunktthemen Finance, Statistik und Wirtschaftsinformatik in der Praxis funktionieren, und meine Interessen zu schärfen.

#### Wie profitierst du heute von dem Programm?

Durch die vielen Stationen im Trainee-Programm bin ich gut vernetzt. Auch

fällt es mir leichter, bei übergeordneten Aufgaben einzuschätzen, welche Fachabteilungen eingebunden werden können.

#### Wie würdest du das Teamgefühl beschreiben?

Das Teamgefühl ist immer sehr positiv und hat neben der fachlichen Kompetenz einen hohen Stellenwert. Auch der Zusammenhalt und Austausch unter den Trainees ist wirklich super.

#### An der Sparkasse Hannover schätze ich...

... das gute Arbeitsumfeld, die abwechslungsreichen Aufgaben und das sehr flexible Arbeitszeitmodell.

### Magdalena, du hast Betriebswirtschaftslehre studiert und dich dann für das Trainee-Programm der Sparkasse Hannover entschieden. Was hat dich überzeugt?

Die Sparkasse Hannover schneidet das Programm speziell auf meine Interessen und Wünsche zu. Ich kann in verschiedenen Abteilungen hospitieren. Das hilft mir, Kontakte zu knüpfen und die Sparkasse Hannover als Ganzes zu verstehen.

#### Was schätzt du an der Sparkasse Hannover als Arbeitgeberin?

Wir haben zum Beispiel die Möglichkeit, einen Teil unseres Gehalts in zusätzliche Urlaubstage umzuwandeln. Außerdem können wir unsere wöchentliche Arbeitszeit jährlich flexibel anpassen. So kann ich Beruf und Privatleben immer gut vereinbaren.

#### Dein Trainee-Programm in 3 Worten:

Die richtige Entscheidung.

### Die richtige Entscheidung

Magdalena Müller-Flotho,  
Trainee



#### Darauf kannst du dich freuen

- ✓ Attraktive Vergütung
- ✓ 32 Tage Urlaub
- ✓ Flexible Arbeitszeitmodelle
- ✓ Mobiles Arbeiten
- ✓ Umwandlung von Gehalt in Freizeit
- ✓ Moderner Arbeitsplatz inklusive iPad (auch für die private Nutzung)
- ✓ Vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten
- ✓ Begleitung durch einen Vertreter des Top-Managements
- ✓ Vergünstigtes Jobticket für den öffentlichen Nahverkehr
- ✓ Mitarbeiterkonditionen
- ✓ Betriebliche Altersvorsorge
- ✓ Und noch vieles mehr

 **Sparkasse  
Hannover**

# Social Entrepreneurship: Wie Gründer soziale Probleme lösen

Soziale Unternehmensgründungen liegen im Trend. *LeibnizCampus* hat sich umgehört, was hinter dem Konze



Prof. Christiana Weber, Quelle: Christian Wirwa

Ein Unternehmer, klar, das ist jemand, der etwas unternimmt – eine Firma gründen, leiten und vergrößern, um damit Geld zu verdienen. Aber was ist ein Sozialunternehmer, auch Social Entrepreneur genannt? Prof. Dr. Christiana Weber, Leiterin des Instituts für Unternehmensführung und Organisation der Leibniz Universität (UFO), erklärt, warum eine alte Idee gerade neuen Schwung bekommt.

„Die Definition von Social Entrepreneur ist nicht ganz eindeutig“, sagt die Wissenschaftlerin, die seit gut 20 Jahren zum Thema Social Entrepreneurship forscht. „Es müssen dabei Unternehmertum und soziale Gedanken zusammenkommen, und es muss ein Geschäftsmodell geben, mit dem am Ende auch Geld verdient wird.“ Anders aber als bei klassischen Unternehmen steht nicht der finanzielle Aspekt im Vordergrund, sondern die Lösung eines sozialen und oft auch ökologischen Problems. Dazu kommt, dass die Betroffenen des Problems oft aktiv in die Wertschöpfungskette einbezogen werden. „Ganz klassisch sind dies Unternehmen, in denen Menschen mit Beeinträchtigungen für ihren Lebensunterhalt arbeiten können, wie etwa das Unternehmen *Dialog im Dunkeln* für Blinde.“

Noch ein weiterer Punkt unterscheidet das soziale vom herkömmlichen Unternehmertum: Während klassische Unternehmen ihr Geschäftsmodell und ihre Innovation meist als internes Firmenwissen für sich schützen wollen, teilen Social Entrepreneure ihre Ideen mit anderen. „Im Fokus steht die Lösung des Problems, nicht der Profit“, so Weber. Nicht immer liege deshalb einer sozialen Unternehmensgründung eine Innovation zugrunde – eine gute Idee werde für weitere Gründungen kopiert.

Obwohl das soziale Unternehmertum schon alt ist, liegt es im Trend. „Das hat viel damit zu tun, dass Menschen nach einem Sinn ihrer Arbeit suchen“, erklärt Weber. Gleichzeitig sorgten die Globalisierung und die einhergehende Transparenz dafür, dass Probleme in anderen Teilen der Welt sichtbar werden. „Von einer Katastrophe wie dem Brand einer Textilfabrik in Bangladesch hätte man früher wahrscheinlich gar nichts erfahren“, erklärt Weber. So aber moti-

viert sie dazu, Arbeitsbedingungen in Schwellenländern zu verbessern, auch um den Menschen dort eine Perspektive zu geben.

Doch auch in Deutschland gibt es Probleme und Nöte, die über die Gründung eines sozialen Unternehmens gelöst werden können. „Häufig agieren die Gründer aus einer persönlichen Betroffenheit heraus“, sagt die Wissenschaftlerin. Viele gute Ideen, etwa der Einsatz von Blinden bei der Brustkrebsfrüherkennung, seien so entstanden.

Was ihr indes oft fehlt, ist die systematische Auswertung des Impact, den eine solche Unternehmensgründung erzielt. „Wir sollten sauber messen, was funktioniert und was nicht“, betont Weber. „Wie kann ich einen Euro am effektivsten einsetzen?“ Denn angesichts von Verpflichtungen zur Nachhaltigkeit seien Konzerne und mittelständische Unternehmen an Kooperationen mit Sozialunternehmen interessiert. „Das kann dann einen Riesenhebel bedeuten – wenn der Impact auch klar nachgewiesen ist.“

## Start-up Deutsch Express unterstützt MigrantenInnen



Irfan Malik (links): „Bei der Einwanderung kommt es oft zu Zirkelschlüssen: Für die Krankenversicherung benötigt man ein Bankkonto, für das Bankkonto einen Aufenthaltstitel und für den Aufenthaltstitel eine Krankenversicherung.“  
Quelle: *Deutsch Express*

## Gründerteam bietet über eine Online-Plattform Hilfe auf dem Weg durch die deutsche Bürokratie

Wer nach Deutschland einwandert, hat viele Herausforderungen zu meistern. Eine besonders große ist die Bürokratie. Das System, an dem oft schon Einheimische verzweifeln, stellt Zugewanderte vor hohe Hürden. Sie müssen sich ohne oder nur mit geringen Sprachkenntnissen durch einen Dschungel von Vorschriften und Regeln wühlen, in dem nur wenig online oder in einer anderen Sprache als Deutsch funktioniert. Keine guten Voraussetzungen für ein Land, das angesichts einer alternden Bevölkerung auf Zuwanderung angewiesen ist.

# Probleme unternehmerisch lösen

zept steckt.

Eine Lösung kommt – wie so oft – von Menschen, die sich auf dem schwierigen Weg zurechtgefunden haben und nun andere unterstützen. Das Start-up *Deutsch Express* will Zugewanderte, Behörden sowie staatliche Institutionen und kommerzielle Dienstleister miteinander vernetzen, um Migration und Integration zu erleichtern. „Wir haben eine Online-Plattform entwickelt, deren Prototyp im Frühjahr online gehen soll“, sagt Irfan Malik, der gemeinsam mit seiner Frau Mariyam Malik und Zulqarnain Sheikh das Start-up gegründet hat. Das Projekt wird betreut vom Forschungszentrum L3S der Leibniz Universität, eine digitale Lösung, die künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen integriert, lag daher nahe.

Die Idee: Sobald Zugewanderte das notwendige Visum bekommen haben, können sie sich auf der Plattform registrieren und direkt Behördentermine buchen, Anträge stellen, Unterlagen hochladen oder Versicherungen abschließen. Über das Nutzerkonto kann dann anschließend verfolgt werden, in welchem Stadium die Anträge sind und ob noch Unterlagen nachgereicht werden müssen.

Derzeit laufen Kooperationsgespräche mit Unternehmen und Behörden, erste Vereinbarungen sind abgeschlossen. „Wir rechnen damit, dass wir bis Ende des Jahres unseren Prototypen überarbeitet haben und mit möglichst vielen Angeboten online gehen können“, sagt Malik. Anfangs wird die Plattform auf Englisch angeboten, später sollen Chinesisch, Arabisch, Persisch, Russisch, Französisch, Spanisch und Türkisch hinzukommen.

Noch sichert ein Exist-Gründerstipendium die finanzielle Seite, doch die Suche nach Investoren läuft. Langfristig soll sich die Plattform aus einer Servicegebühr für die Nutzung, Vermittlungsprovisionen und Werbung finanzieren. Potenzielle KundInnen gibt es reichlich: Jährlich ziehen zwischen 1 und 1,5 Millionen Menschen nach Deutschland.

## Hilfe auf dem Weg durch den Pflegedschungel



Bringen Transparenz in den Pflegedschungel und die Antragstellerinnen und Antragsteller auf Augenhöhe: Florian Specht, Nele Fries und Noel Scheit.  
Quelle: Pflegewächter

## Alumni der Leibniz Universität bieten über das Portal *pflgewächter.de* digitale Unterstützung für Pflegebedürftige

Es kann schnell gehen: Eine Operation oder ein Unfall und ein Mensch wird zum Pflegefall. Nur selten sind Angehörige darauf vorbereitet, so dass sie sich nicht nur in einer emotional schwierigen Situation befinden, sondern sich auch noch mit einem Haufen Papierkram herumschlagen müssen, um eine Pflegestufe zu beantragen. „Informationen gibt es zwar viele“, sagt Florian Specht, Rechtsanwalt, Leibniz-Alumnus und Gründer des Start-ups Goodright GmbH. „Doch es kostet Zeit und Mühe, die richtigen herauszufiltern.“ Seine Familie war selbst nach einer Erkrankung seiner Großmutter in die Situation geraten, eine Pflegestufe zu organisieren zu müssen. Angesichts der unübersichtlichen Abläufe dachte er sich: „Da muss es doch etwas Besseres geben.“ Spechts Idee war, möglichst viel digital und automatisiert ablaufen zu lassen, um Antragsteller zu entlasten.

So entstand das Portal *pflgewächter.de*, das derzeit drei Dienstleistungen anbietet:

Zunächst eine digitale Pflegeberatung, an deren Ende ein Pflegegutachten steht, mit dem die entsprechenden Leistungen direkt beantragt werden können. Dann die Durchsetzung einer Entscheidung über die so beantragten Leistungen innerhalb von 25 Werktagen durch die Pflegekasse sowie rechtliche Unterstützung bei einem Widerspruch, wenn der Pflegegrad nicht genehmigt wird. Legal Tech nennt sich diese Entwicklung, die juristische Tätigkeiten automatisiert.

„Uns war es wichtig, dass die Antragstellerinnen und Antragsteller bei Verhandlungen mit den Pflegekassen auf Augenhöhe sind“, sagt Specht. In monatelanger Vorarbeit und mit Unterstützung von Kooperationspartnern wie der Arbeiterwohlfahrt oder Diakovere sammelten Specht und seine Mitstreiter\*innen, der Entwickler Noel Scheit und die Anwältin Nele Frie, die notwendigen Informationen und entwickelten das Portal. Ein Exist-Stipendium lieferte finanzielle Unterstützung.

Für die Kundinnen und Kunden ist alles kostenlos. „Wir wissen, dass viele Pflegebedürftige wenig Geld haben“, sagt Specht. Das Unternehmen finanziert sich deshalb über Leistungen der Pflegekassen: Wer bereits einen Pflegegrad hat, kann diesen überprüfen lassen und dafür 20 Euro für unterstützende Dienstleistungen abrechnen – dieses Geld geht an *pflgewächter.de*. Außerdem muss die Pflegekasse denjenigen, die erfolgreich Widerspruch gegen ihre Einstufung einlegen, Geld für eine Rechtsberatung erstatten. „Gut 70 Prozent unserer Widersprüche sind erfolgreich“, so Specht. Er möchte das Portal gern weiter ausbauen, etwa um das Thema Vorsorge oder die Bestimmung und Beantragung konkreter Leistungen.

Und sollten *pflgewächter.de* die Themen ausgehen: Unübersichtliche rechtliche Strukturen, in denen sich unwissende Antragsteller verheddern können, gibt es in Deutschland genug.

Katharina Wolf

# Was ist, was will und wozu braucht es Wissenschaftsreflexion?

## Eine Einleitung

Klimawandel, Energiewende, Pandemie: Ohne Wissenschaft sind die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nicht zu bewältigen. Doch ist Wissenschaft dabei gewaltigen Spannungsfeldern ausgesetzt – beispielsweise zwischen den Kräften der Ökonomie, der Politik und den Medien. Diese Herausforderungen stehen beim „Forum Wissenschaftsreflexion“ im Fokus, welches in der Nordstadt Hannovers in direkter Nähe zum Hauptgebäude der Leibniz Universität in einem neu entstehenden Forschungsbau zusammengezogen wird.



In den vergangenen Jahrzehnten sind Wissenschaft und Hochschule einerseits gesellschaftsprägend geworden – aus diesem Grund werden Gegenwartsgesellschaften als Wissensgesellschaft tituliert. Zur gleichen Zeit und damit eng verknüpft sind andererseits die Kritik an und die Widerstände gegen die gestiegene gesellschaftliche Bedeutung von Wissenschaft und Hochschule gewachsen. Beide Entwicklungen – und ihr Wechselspiel – bedingen den Bedarf für Wissenschaftsreflexion, und die Programmatik wissenschaftsreflexiver Forschung leitet sich daraus ab.

Auf der einen Seite haben sich Wissenschaft und Forschung zu zentralen gesellschaftlichen Praxen entwickelt, die unentbehrlich für Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Recht und für die meisten anderen sozialen Felder geworden sind. Sie dringen zudem immer weiter in ehemals wissenschaftsferne Lebensbereiche vor; selbst für die Bewältigung alltäglichster Probleme und die Lösung banalster Fragen wird wissenschaftliches Wissen herangezogen. Zu solchem „unnecessary knowledge“ – so der Titel einer wissenschaftlichen Zeitschrift – können beispielsweise Unter-

suchungen darüber gezählt werden, wie man am besten sein Frühstücksei öffnet. Weitergehend unbestritten ist, dass den sogenannten großen Herausforderungen (grand challenges) wie der Begrenzung des Klimawandels und der Abmilderung seiner Folgen, der Bekämpfung einer Pandemie, dem Erhalt der Biodiversität oder der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts nicht ohne Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung beizukommen ist.

Die Hochschulbildung hat ebenso einen beträchtlichen Bedeutungszuwachs erfahren.

Abbildung 1  
Entwurf des „Forums Wissenschaftsreflexion“, welches in der Nordstadt Hannovers gebaut werden soll.  
Quelle: Michel + Wolf Architekten, Stuttgart

In Deutschland ebenso wie in vielen anderen Ländern bildet sie mittlerweile den „Normalbildungsstandard“: der Großteil jeder Alterskohorte schreibt sich an Hochschulen ein. Vielfach wird „scientific literacy“ für eine aktive Teilnahme an Debatten über gesellschaftliche Themen und politische Probleme vorausgesetzt, was die Frage nach einer angemessenen politischen Repräsentation jener sozialen Gruppen aufwirft, die über diese Kompetenz nicht verfügen.

Auf der anderen Seite darf die auf der faktischen Ebene unbestreitbare wachsende Bedeutung der Wissenschaft und ihr tieferes Eindringen in viele Lebensbereiche nicht verwechselt werden mit der (zuweilen bei der Rede von der „Wissengesellschaft“ auch mitschwingenden) utopischen Hoffnung, wissenschaftliches Wissen könne gesellschaftliche Kontroversen zum Verschwinden bringen, Ideologien neutralisieren oder unsere dringendsten Probleme regelmäßig effizienten und konfliktfreien Lösungen zuführen. Im Gegenteil ist zu beobachten, dass immer häufiger in Zweifel gezogen wird, ob Wissenschaft und Hochschule die in sie gesetzten gesellschaftlichen Erwartungen erfüllen können. Die Überführung wissenschaftlichen Wissens in gesellschaftliche und technische Innovationen erweist sich oftmals als weitaus komplexer als gedacht. Vielfach erwachsen daraus zudem tiefgreifende soziale und politische Konflikte (wie im Beispiel der grünen Gentechnik), und nicht selten rufen sie ethische und moralische Dilemmata hervor (zu sehen etwa bei Genom-Editierung bei Embryonen und ganz allgemein bei der Fortpflanzungsmedizin). Mancher Wissenstransfer generiert einen nicht leicht zu bewältigenden Regulierungsbedarf (zum Beispiel Künstli-

che Intelligenz, autonomes Fahren). Viele wissenschaftliche Empfehlungen stoßen bei der Umsetzung in die alltägliche Praxis auf Schwierigkeiten (man denke an die Abstands- und Kontaktregeln bei Covid-19 oder an Empfehlungen für eine gesunde Ernährung). Auch politische Entscheidungen auf der Grundlage wissenschaftlicher Expertise zu treffen, stellt sich oftmals als komplizierter dar als vorausgesehen (wie etwa die Suche nach atomaren Endlagern illustrieren kann). Obendrein mehren sich Stimmen, die Geltung und Verlässlichkeit wissenschaftlichen Wissens grundsätzlich in Frage stellen (etwa im Kontext der Verweigerung der Masernimpfung) und die gesellschaftliche Stellung der Wissenschaft in der Wissensgesellschaft fundamental angreifen. Sogar wissenschaftliches Wissen, das wiederholt geprüft und bestätigt wurde und über dessen Geltung und Verlässlichkeit breiter wissenschaftlicher Konsens besteht, sieht sich solcher Infragestellung ausgesetzt (wie sich am deutlichsten im Falle des anthropogenen Klimawandels zeigt).

Dies alles vollzieht sich zudem parallel zu weitreichenden Veränderungen, die sich in den Wissenschaften selbst abspielen. Zum Teil setzen sie lange bekannte Dynamiken fort – wie die stetig fortschreitende Spezialisierung und disziplinäre Fragmentierung, die mit dem Wachstum der wissenschaftlichen Wissensproduktion einhergeht – zum Teil treten, bedingt durch technologischen Wandel, völlig neuartige Erscheinungsformen der Wissenserzeugung hinzu. Der Einsatz von Computersimulationen, die Auswertung gigantischer, nur noch maschinell erheb- und verarbeitbarer Datenvolumina, der Einsatz von künstlicher Intelligenz und machine learning in der Forschung, die Beschleu-

nigung von Publikations- und Kommunikationsprozessen und die Formation neuer, interdisziplinärer Forschungsformationen für die Bearbeitung einzelner Forschungsfragen implizieren sämtlich eine ständige Veränderung des erkenntnistheoretischen Profils aktueller Forschung, in Bezug auf das auch ihre öffentliche Glaubwürdigkeit immer wieder neu ausgelotet wird.

Auch die Hochschulbildung wird vielfach gesellschaftlich und politisch kritisiert: Die Lehrinhalte seien zu wenig praxisnah, die Lehrmethoden häufig veraltet (Stichwort: Digitalisierung der Lehre), die Quote der Studienabbrüche zu hoch, die Ausrichtung auf Weiterbildung zu gering, die Geschlechtsspezifität einzelner Studiengänge (insbesondere Ingenieurwissenschaften) würde weitgehend ungebrochen fortgeschrieben.

Dieses Spannungsgefüge von gesellschaftsprägender Bedeutsamkeit und wachsender Infragestellung von Wissenschaft und Hochschule gibt der aktuellen wissenschaftsreflexiven Forschung ihr ausschlaggebendstes Grundthema vor. Dies bedingt, dass es sich um einen höchst dynamischen und innovativen Forschungsbereich handelt: So sind Wissenschaft und Hochschule sowohl Teil als auch Treiber tiefgreifender und rascher gesellschaftlicher Transformationsprozesse und zugleich fungieren sie als Referenzgrößen wie auch als Zielpunkte gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Wissenschaftsreflexion muss deshalb weit über die klassische Wissenschafts- und Hochschulforschung hinausweisen, die sich vorwiegend darauf beschränken, die Praxis dieser beiden Institutionen zu erforschen. Dagegen befasst sich Wissenschaftsreflexion zentral mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Gesell-



schaft, geht also von der gesellschaftlichen Einbettung von Wissenschaft, Forschung und Hochschule aus und will auf dieser Grundlage ein umfassenderes Verständnis von Wissenschaft und Hochschule in der Wissensgesellschaft entwickeln. Dazu widmet sie sich Fragen von gesamtgesellschaftlicher Tragweite und Dringlichkeit, indem sie etwa die Ursachen der wachsenden Infragestellung wissenschaftlichen Wissens und wissenschaftlicher Expertise erforscht, sozialstrukturelle Polarisierungen aufgrund der Entwertung nicht akademischer Bildung untersucht, die ethischen und rechtlichen Grenzen bestimmter Forschungsrichtungen und -weisen ausleuchtet oder Grenzen und Einschränkungen von wissenschaftlicher Unabhängigkeit und Wissenschaftsfreiheit betrachtet.

Aus dieser Bedarfsbeschreibung erklärt sich die wissenschaftsreflexive Forschungsprogrammatische. Wissenschaftsreflexion betrachtet Wissenschaft und Hochschule als kulturelle und soziale Phänomene, die als solche vornehmlich von den Geistes- und Sozialwissenschaften zu beforschen sind. Die Mehrzahl der wissenschaftsreflexiven Fragestellungen sind Querschnittsfragen, weshalb eine breite interdisziplinäre Forschungskonzeption gepflegt wird, in der Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft die Kernfächer bilden. Wenn es die Forschungsfragen erfordern, werden weitere Disziplinen wie Geschichtswissenschaft, Verwaltungswissenschaft, Linguistik, Literatur- oder Kulturwissenschaft mit einbezogen. Eine solche interdisziplinäre Forschung ist für wissenschaftsreflexive Forschung essentiell, weil darüber gemeinsame Gegenstandsbezüge hergestellt, Theoriewissen und die Methodenkenntnisse verschränkt werden. Nur so kann es gelingen, die großen, teilweise disruptiven Transformationen, denen gegenwärtig Hochschule und Wissenschaft ausgesetzt und an denen sie beteiligt sind, bestmöglich zu analysieren. Wissenschaftsreflexive Forschung verknüpft außerdem deskriptive und normative Forschung, um darauf zu reagieren, dass der permanente Wandel der Anforderungen an Wissenschaft (etwa in Form veränderlicher Vorstellungen von gesellschaftlicher Nützlichkeit und Glaubwürdigkeit) und Hochschule (zum Beispiel offene Hochschule, mehr Diversität) wie auch die sich stetig weiterentwickelnden Forschungsmethoden und sich erweiternden Forschungsgegenstände stets neue rechtliche, ethische und politische Weichenstellungen erfordern. Zu Recht erhoffen sich Wis-

senschaftsorganisationen, Zivilgesellschaft, Politik und Rechtsprechung dafür hilfreiches Orientierungswissen. Wissenschaftsreflexive Forschung kann und soll dazu einen Beitrag leisten. Dabei ist sie durch den Ansatz geprägt, dass solchem Orientierungswissen (das nicht ohne die Abwägung normativer Argumente auskommen kann) zunächst die Herstellung eines soliden deskriptiven Verständnisses der betreffenden Phänomene vorgeordnet sein muss, und dass dieses sich deshalb nicht von der Suche nach Gefahren, problematischen Entwicklungen oder Schuldigen bereits die Forschungslinien vorgeben lassen darf.

Schließlich legt wissenschaftsreflexive Forschung großen Wert darauf, theoretische und empirische Forschung systematisch miteinander zu verschränken. In den verschiedenen an der Wissenschaftsreflexion beteiligten Fächern sind die Relationen zwischen Theorie und Empirie jeweils spezifisch ausgeformt. Während beispielsweise bildungsökonomische und -soziologische Hochschulforschung stark empirisch ausgerichtet sind, leisten Wissenschaftsphilosophie, rechts- und politikwissenschaftliche Hochschul- und Wissenschaftsforschung vorwiegend Begriffs- und Theoriearbeit. Wissenschaftsreflexion führt sie zusammen und eröffnet so die Möglichkeit, derartige Einseitigkeiten abzubauen und hierdurch eine stärkere empirische Fundierung theoretischer Konzepte und eine erhöhte theoretische Absicherung empirischer Ansätze zu gewährleisten.

Innovativ ist Wissenschaftsreflexion nicht nur, weil sie strikt interdisziplinär forscht, deskriptive und normative Forschung miteinander verknüpft sowie Empirie und Theorie eng aufeinander be-

zieht. Originell ist sie vor allem auch deshalb, weil die wissenschaftsreflexive Forschung gemeinsam mit den Disziplinen, deren Forschung untersucht wird – oft in größeren Projektverbänden – zusammenarbeitet – mit den Lebens-, Natur- und Technikwissenschaften und, sofern geistes- oder sozialwissenschaftliche Forschung untersucht wird, auch mit diesen Fächergruppen. Die wissenschaftlichen Kooperationen zwischen der wissenschaftsreflexiven Forschung und jenen Wissenschaften, deren Tätigkeiten, Praxis und Resultate jeweils erforscht werden, erstreckt sich prinzipiell auf alle Phasen des Forschungsprozesses, etwa die Generierung von Forschungsfragen, die Erhebung von Daten, die Analyse bis hin zu gemeinsamen Publikationen. Besonders wichtig für die Zusammenarbeit sind die stetige Rückkopplung wissenschaftsreflexiver Forschungsergebnisse mit den untersuchten Disziplinen und die gemeinsame Diskussion möglicher Empfehlungen für die Praxis. Auf diese Weise soll Wissenschaftsreflexion in alle Wissenschaften hineinragen werden: Das oben beschriebene Spannungsgefüge, in welches Wissenschaft und Hochschule gestellt sind, betrifft alle Wissenschaften, und sie alle stehen vor der Herausforderung, sich mit diesem auseinandersetzen und sich dazu zu positionieren, nicht zuletzt, um sich für den Erhalt der Voraussetzungen und die Verbesserung der Bedingungen für Wissenschaft einzusetzen.

## Wissenschaftsreflexion



„Wissenschaftsreflexion“ ist einer von fünf etablierten Forschungsschwerpunkten der Leibniz Universität Hannover. Der fakultätsübergreifende Forschungsschwerpunkt bündelt geistes- und sozialwissenschaftliche Forschungen über die sozialen, erkenntnistheoretischen, normativen, kulturellen, politischen, ökonomischen und rechtlichen Bedingungen von Wissenschaft. Beteiligt sind die philosophische, die wirtschaftswissenschaftliche und die juristische Fakultät. Die natur- und technikwissenschaftlichen Fakultäten sind über zahlreiche gemeinsame Forschungsprojekte eingebunden. Um dem Forschungsschwerpunkt buchstäblich ein gemeinsames Dach zu geben, haben beteiligte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter Federführung von Prof. Dr. Eva Barlösius einen Antrag beim Bund-Länder-Programm Forschungsbauten gestellt, der 2020 vom Wissenschaftsrat zur Förderung empfohlen und von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz bewilligt wurde. Das „Forum Wissenschaftsreflexion“ wird in den kommenden Jahren in Sichtnähe des Hauptgebäudes gebaut. Das Forum wird auf über 2000 qm die zentralen Institute und Arbeitsgruppen der Wissenschaftsreflexion beherbergen: das Institut für Philosophie, die Soziologische Wissenschafts- und Hochschulforschung, das Centre for Ethics and Law in the Life Sciences (CELLS), das Leibniz Center for Science and Society (LCSS), das DFG-GRK Integrating Ethics and Epistemology of Scientific Research, die LCSS-Graduiertenschule, das fdz.DZHW und die Nachwuchsforschungsgruppe Wissensinfrastrukturen der TIB.

Die **Sektion Wissenschaftsreflexion** in der Leibniz Universitätsgesellschaft e.V. wurde im Juli 2020 unter dem Dach der Leibniz Universitätsgesellschaft e.V., dem Förderverein der LUH, gegründet. Ihre Aufgabe ist die materielle und immaterielle Förderung und Unterstützung der Forschung im profilgebenden Forschungsschwerpunkt „Wissenschaftsreflexion“ der Leibniz Universität.

Die Sektion bietet den Mitgliedern den Rahmen, sich z.B. über interdisziplinäre Formate in Forschung und Lehre sowie Verbundforschungsanträge auszutauschen und bei Anfragen Dritter nach wissenschaftlicher Expertise rasch auf die vorhandene Forschung an unserer Universität verweisen und gegebenenfalls gemeinsam Einschätzungen und Positionen abgeben können (Third Mission/Wissenschaftskommunikation).

Wenn Sie Mitglied werden wollen oder der Sektion „Wissenschaftsreflexion“ eine Spende zukommen lassen möchten, wenden Sie sich bitte an:

Prof. Dr. Stephan Thomsen, Institut für Wirtschaftspolitik, [thomsen@wipol.uni-hannover.de](mailto:thomsen@wipol.uni-hannover.de)



### Prof. Dr. Eva Barlösius

Jahrgang 1959, ist Professorin für Makrosoziologie und Sozialstrukturanalyse am Institut für Soziologie sowie Sprecherin des Forums Wissenschaftsreflexion. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Wissenschaftssoziologie, Ungleichheitssoziologie und Soziologie der Infrastrukturen. Kontakt: [e.barloesus@ish.uni-hannover.de](mailto:e.barloesus@ish.uni-hannover.de)



### Prof. Dr. Torsten Wilholt

Jahrgang 1973, ist Professor für Philosophie und Geschichte der Naturwissenschaften am Institut für Philosophie sowie Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs „Integrating Ethics and Epistemology of Scientific Research“. Seine Forschungsschwerpunkte sind allgemeine Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Werte, soziale Erkenntnistheorie und politische Philosophie der Wissenschaften sowie Wissenschaftstheorie der angewandten Wissenschaften. Kontakt: [torsten.wilholt@philos.uni-hannover.de](mailto:torsten.wilholt@philos.uni-hannover.de)

# Wege an die Hochschule

Können berufliche Schulen Zugänge zu einer akademischen Bildung sozial öffnen?

**Das Brückenprojekt „Inklusive Zugänge an die Hochschule über berufliche Schulen?“** befasst sich aus soziologischer und erziehungswissenschaftlicher Perspektive mit beruflichen Schulen als möglichen Zubringern in ein Hochschulstudium.

Wissenschaftler\*innen vom Leibniz Forschungszentrum für Wissenschaft und Gesellschaft (LCSS) wollen klären, ob und wie berufliche Schulen mehr soziale Gleichheit im Zugang zu akademischer Bildung ermöglichen und welche Rolle Wissenschaft und Forschung dabei spielen.

Abbildung 1  
*Allein die Region Hannover ist Trägerin von 14 berufsbildenden Schulen und im berufsbildenden Bereich der größte Bildungsträger in Niedersachsen. Für die Studie, die im Text dargestellt wird, wurden anonymisiert verschiedene berufliche/berufsbildende Schulen in Niedersachsen analysiert. Die hier abgebildete berufsbildende Schule soll als Beispiel gelten und gehört nicht zu denen, die in der Studie untersucht wurden.*

Foto: Schröder



Mittlerweile verlassen knapp über 50 Prozent der Schüler\*innen eines Jahrganges die Schule mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Besonders berufliche Schulen haben sich als wichtig für Schüler\*innen ohne akademischen Bildungshintergrund herausgestellt, um eine Studienberechtigung zu erhalten. So wurde erst kürzlich erneut betont, dass die Wege zum Abitur über berufliche Schulen durch weniger soziale Ungleichheiten gekennzeichnet sind als über den allgemeinbildenden gymnasialen Weg (Holtmann et al. 2021). Die Gruppe junger Erwachsener ohne akademischen Bildungshintergrund nutzt die Studienoption jedoch seltener als Studienberechtigte aus

Akademiker\*innen-Haushalten. Somit erweist sich die Einlösung der Hochschulzugangsberechtigung als anfällig für die Reproduktion sozialer Bildungsungleichheiten. An dieser Stelle setzt das laufende LCSS-Brückenprojekt „Inklusive Zugänge an die Hochschule über berufliche Schulen?“ an. Es befasst sich aus soziologischer und erziehungswissenschaftlicher Perspektive mit beruflichen Schulen als möglichen Zubringern in ein Hochschulstudium. Im Fokus stehen dabei die Fragen, ob und wie berufliche Schulen eine ungleichheitsreduzierende beziehungsweise -kompensierende Funktion im Übergang von der Schule auf die Hochschule ausüben und welche Rolle Wissenschaft

und Forschung bei der Unterstützung der Studienorientierung und -vorbereitung an den Schulen spielt.

In unserer Studie unterscheiden wir konzeptionell zwischen institutioneller und sozialer Durchlässigkeit. Unter sozialer Durchlässigkeit verstehen wir die (Un-)Abhängigkeit der Bildungsentscheidungen von sozialen Kategorien, wie der sozialen Herkunft oder des Geschlechts. Institutionelle Durchlässigkeit dagegen fokussiert auf die institutionellen Strukturen, die erfolgreiches Lernen und Übergänge in ein Hochschulstudium ermöglichen. Aspekte, die institutionelle Durchlässigkeit umfassen, sind Fragen des Zugangs, Fragen der

Anerkennung von in vorherigen Bildungsgängen erlangten Kompetenzen, Fragen organisationaler Verbindungen sowie Fragen der institutionalisierten Unterstützung von Lernenden über Information und Beratung, Finanzierung, Lernstrukturen und einer heterogenitätssensiblen Organisationskultur (s. Abb. 2).

**Institutionelle Vielfalt des deutschen Systems beruflicher Schulen**

Die Wege über berufliche Schulen an die Hochschule sind vielfältig und unterscheiden sich durch die föderale Struktur zwischen den Bundesländern. Innerhalb des Oberbegriffs der beruflichen (auch: berufsbildenden) Schulen können verschiedene Schulformen unterschieden werden, wie etwa Berufliche Gymnasien, Fachoberschulen oder Berufsoberschulen. *Abbildung 3* gibt einen vereinfachten Überblick über die Landschaft von Schulen im Bereich der beruflichen Bildung in Niedersachsen, die Zugänge in die akademische Bildung ermöglichen. Dabei unterscheiden sich berufliche Schulen insofern, dass bestimmte Schulformen zielgerichtet auf den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung ausgerichtet sind, während andere auch auf berufliche Abschlüsse vorbereiten. Die Art der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung unterscheidet sich ebenfalls nach besuchter Schulform. Es kann zwischen der allgemeinen Hochschulreife (AHR), der fachgebunden Hochschulreife (fgHR) und der Fachhochschulreife (FHR) unterschieden werden.

Auch wenn aus der Forschung bereits bekannt ist, dass die beruflichen Schulen einen wichtigen Beitrag für die Steigerung der Studienberechtigtenzahl leisten, wurden die verschiedenen Formen beruf-

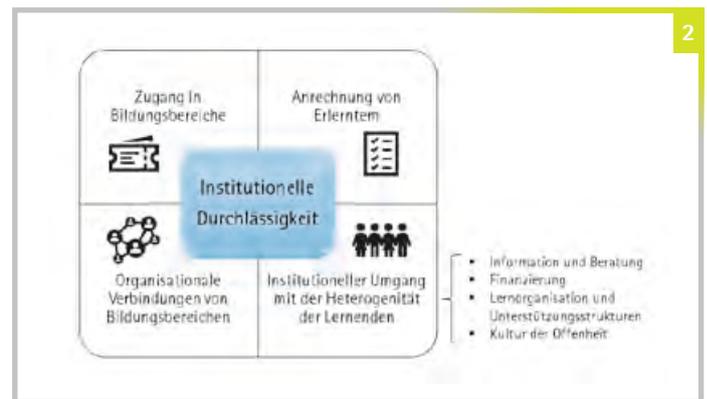
licher Schulen bisher nicht genauer auf ihre Unterstützung bei Erwerb und Verwertung einer Studienberechtigung untersucht. An diesem Punkt setzt das laufende Forschungsprojekt mit seinen zwei Teilprojekten, die als Mixed-Method-Studie aufeinander aufbauen, an.

**Welche Schulformen leiten in ein Studium?**

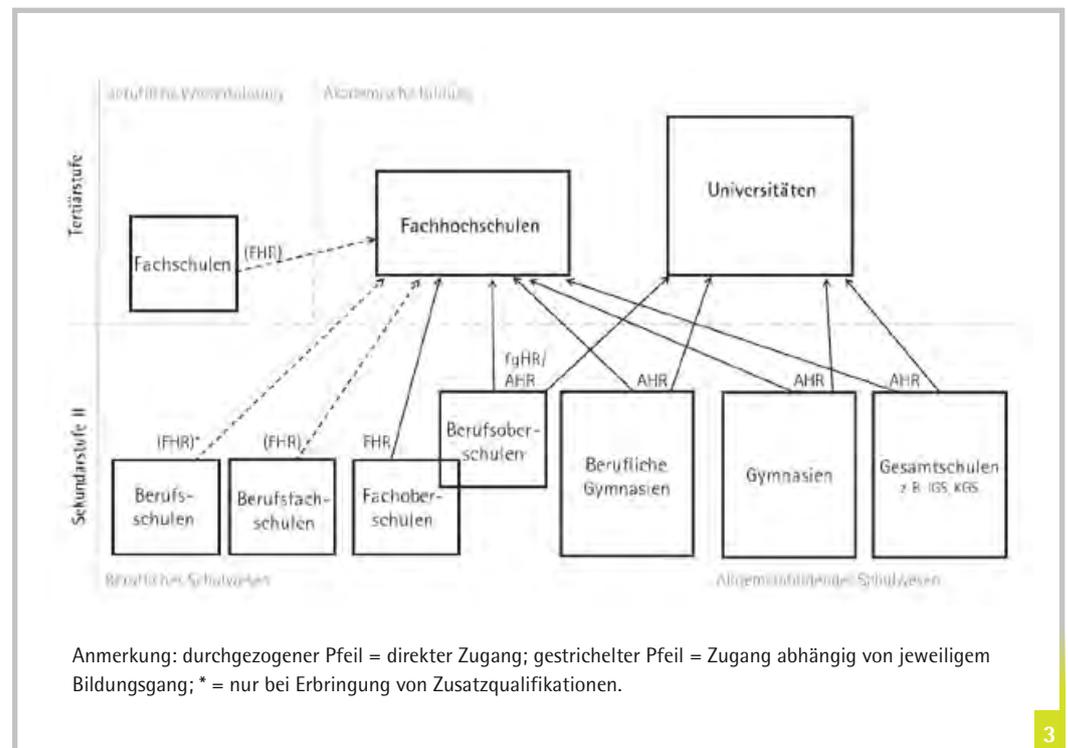
Im ersten Teilprojekt untersuchen wir quantitativ die Studienabsichten von zukünftigen Abiturient\*innen unterschiedlicher sozialer Herkunft ein halbes Jahr vor dem Abschluss. Konkret interessiert uns, ob verschiedene berufliche Schulformen Abiturient\*innen aus Nicht-Akademiker\*innen-Familien in unterschiedlichem Ausmaß auf ein Studium vorbereiten und de-

Unter anderem konnten wir zeigen, dass Schüler\*innen aus Berufs- und Fachoberschulen vergleichbar hohe Ambitionen an einer Universität zu studieren entwickeln, wie jene aus Gymnasien oder Gesamtschulen – und sogar höhere als Schüler\*innen an Beruflichen Gymnasien. Allerdings zeigen sich auch Unterschiede in den Studienabsichten nach sozialer Her-

Abbildung 2  
*Institutionelle Durchlässigkeit nach Bernhard (2017)*  
Grafik: Eigene Darstellung



2



3

ren Studienabsichten beeinflussen. Dazu wurden Daten des DZHW Studienberechtigtenpanels ausgewertet.

kunft. So sind die Absichten an einer Universität zu studieren bei Schüler\*innen aus Akademiker\*innen-Haushal-

Abbildung 3  
*Wege über berufliche Schulen an die Hochschule*  
Grafik: Eigene Darstellung

ten konstant höher ausgeprägt (s. Abb. 4).

### Wie unterstützen berufliche Schulen Übergänge in ein Studium?

Aufbauend auf diesen Ergebnissen wird in unserem zweiten Teilprojekt eine qualitative Erhebung an ausgewählten beruflichen Schulen in Niedersachsen durchgeführt.

dagogischen Faktoren und Praktiken aussehen, die eine soziale und institutionelle Durchlässigkeit unterstützen.

Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Studienorientierung und -vorbereitung als eine von vielen Aufgaben beruflicher Schulen verstanden wird, wobei die Entwicklung einer Studierfähigkeit der Schüler\*innen – im Sinne eines selbstständigen, aktiven

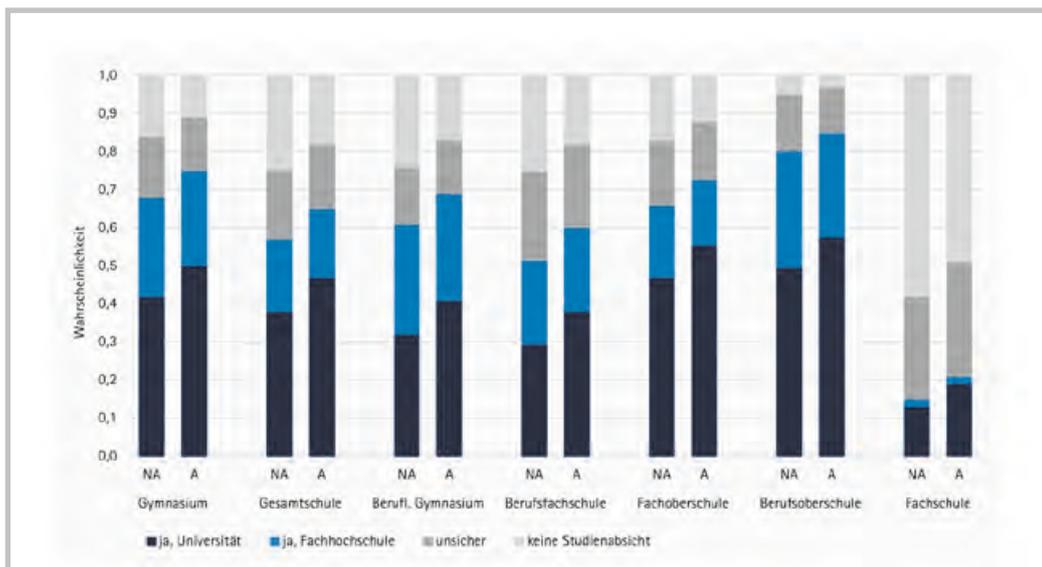
Beitrag zur Wissenschaftsforschung geleistet werden. Wir untersuchen, inwiefern wissenschaftliche Erkenntnisse einen Einfluss auf die praktische Umsetzung und die Legitimation von Praktiken und Strukturen, die den Übergang an Hochschulen unterstützen, an beruflichen Schulen ausüben.

Es zeigt sich aus den ersten Interviews, dass das Schulpersonal einerseits ein unterschiedliches Verständnis davon hat, was es bedeuten kann, Forschung und Wissenschaft für die eigenen Schulstrukturen und Praktiken zu nutzen. Andererseits unterscheiden sich auch die konkreten Praktiken. Vielfach kann eine gewisse Distanz der Befragten zur Rolle von Wissenschaft und Forschung in der Schulpraxis beobachtet werden. Wissenschaft und Forschung werden mit „der“ Universität verknüpft, weniger mit der Schulpraxis vor Ort.

„Na ja, so viel kriegen wir da ja gar nicht mit. Es sei denn, es gibt wieder irgendwelche Regelungen, wo wir uns dementsprechend anpassen müssen. Dann tun wir das natürlich auch. Ansonsten (...) fehlt da glaube ich einfach der Einblick. Ich glaube, da kriegen wir wenig mit, (...) was an der Uni läuft. Und häufig ist es auch sehr abgehoben von dem, was wir in der Praxis hier erleben.“ (Lehrkraft 1)

Das Nutzen wissenschaftlicher Erkenntnisse verbinden die befragten Personen mit Zeitressourcen, die der normale Schulalltag nicht hergibt. Dabei scheint eine umfassende eigenständige Information über aktuelle Forschung als kaum durchführbar innerhalb einer Schul- oder Beratungstätigkeit, auch wenn die Relevanz dieser durchaus erkannt wird.

„Also letztendlich ist es so, (...) man müsste, KONJUNKTIV, man müsste eigentlich sehr viel mehr machen. Aber im Prinzip ist es so, dass ich die Zeit einfach nicht habe.“ (Lehrkraft 2)



Anmerkung: NA = nicht-akademisch; A = akademisch. Durchgeführt wurde eine multinomiale logistische Regression. Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten.

4

Abbildung 4 Studienabsichten nach Schulform und sozialer Herkunft  
Grafik: Eigene Berechnungen basierend auf den Daten des DZHW Studienberechtigtenpanels 2015

Dabei werden die folgenden Schulformen näher untersucht: Berufliches Gymnasium, Fachoberschule und Berufsoberschule, jeweils der Fachrichtung Wirtschaft. Wir versuchen zu verstehen, was genau berufliche Schulformen auszeichnet und wie diese den Hochschulzugang insbesondere für Schüler\*innen aus Nicht-Akademiker\*innen-Familien in besonderem Maße fördern. Dabei legen wir einen Fokus auf die Einzelorganisationen sowie auf institutionelle Strukturen und sprechen mit Akteur\*innen an den Schulen, um zu erfahren, wie die institutionellen, organisationalen und pädagogischen Faktoren und Praktiken aussehen, die eine soziale und institutionelle Durchlässigkeit unterstützen.

Lernens – eine zentrale Rolle einnimmt. Aber auch der Besuch und die gemeinsame Reflexion von Hochschulinformationsangeboten, wie der Besuch von Vorlesungen, wird als wichtig erachtet, um den Schüler\*innen einen ersten Eindruck zu vermitteln, was von ihnen an Hochschulen erwartet wird und wie unterschiedlich das Lernen im Vergleich zur Schulrealität sein kann.

### Wissenschaft und Forschung in der Schulpraxis?

Im Rahmen des qualitativen Teilprojekts soll zudem ein

Allerdings gibt es auch Lehrende, die sich mit aktueller Forschung in ihrer Freizeit beschäftigen und dies sogar als ihr Hobby betrachten.

„[...] [Fach]didaktik ist mein Hobby. Weil ich eben nicht genug Arbeitszeit hatte, habe ich mir das als Hobby genommen. Das heißt, ich mache es wirklich so, dass ich das wissenschaftlich versuche zu erarbeiten. Auch nur über eine begrenzte Zeit jedes Mal und vollkommen unabhängig von meinem Unterricht. Das habe ich losgelöst damit und dann fließt das natürlich wieder in den Unterricht rein.“ (Lehrkraft 3)

Interessanterweise erachten nur einige befragte Personen implementierte Verfahren, zum Beispiel der Evaluation, als eine Form von Wissenschaft oder Forschung, vielleicht auch, weil die zugrundeliegenden Materialien selbst erarbeitet wurden oder die Maßnahmen wenig standardisiert geschehen. Es zeigt sich aber, dass bereits evidenzbasiertes Handeln und Formen des forschenden Lernens zur Verbesserung der Schulpraxis an Schulen stattfinden.

„Wir machen einmal jährlich eine Schülerinnen- und Schülerbefragung. Online. Wo man individuell befragt wird. [...] Und darauf basiert auch im Prinzip unsere Arbeit. Das heißt, wir analysieren das dann halt und entwickeln dann daraus, aus diesen Ergebnissen, wo wir dann sehen, da sind Defizite, entwickeln daraus auch dann auch Ziele, Zielvereinbarungen mit den Bildungsgängen.“ (Lehrkraft 4)

### Ausblick

Im Gesamten wird das vorgestellte Projekt klären, ob und wie berufliche Schulen mehr soziale Gleichheit im Zugang zu akademischer Bildung ermöglichen und welche Rolle Wissenschaft und Forschung dabei spielen. Dazu führen wir in den nächsten Monaten unser qualitatives Teilprojekt fort und untersuchen beruf-

liche Schulen innerhalb von Niedersachsen in unterschiedlichen institutionellen Ausgestaltungen und soziostrukturellen Kontexten.

### Literatur

Bernhard, Nadine (2017): Durch Europäisierung zu mehr Durchlässigkeit? Veränderungsdynamiken des Verhältnisses von beruflicher Bildung zur Hochschulbildung in Deutschland und Frankreich. Opladen u.a.: Budrich UniPress.

Holtmann, Anne Christine; Menze, Laura; Solga, Heike: Kompetenzen, Aspirationen, Persönlichkeit. Noch immer hängt der Bildungserfolg stark vom Elternhaus ab. WZB Mitteilungen, Heft 173, September 2021. Online verfügbar unter: <https://bibliothek.wzb.eu/artikel/2021/f-24204.pdf> (Stand: 08.10.2021).



### Nadine Dörffer, M. A.

Jahrgang 1993, ist Projektmitarbeiterin am Leibniz Forschungszentrum für Wissenschaft und Gesellschaft (LCSS) und Doktorandin am Arbeitsbereich für Bildungssoziologie am Institut für Soziologie. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Hochschulzugänge über berufliche Schulen und die Öffnung der Hochschulen. Kontakt: [nadine.doerffer@lcss.uni-hannover.de](mailto:nadine.doerffer@lcss.uni-hannover.de)



### Dr. Nadine Bernhard

Jahrgang 1981, ist Co-Projektleiterin dieses Projekts am LCSS und Postdoktorandin am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt Universität zu Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen die (inter-)national vergleichende Analyse von Institutionen, Organisationen und Praktiken im Bereich der Berufs- und Hochschulbildung, Diversity, Durchlässigkeit und soziale Ungleichheit. Kontakt: [nadine.bernhard@hu-berlin.de](mailto:nadine.bernhard@hu-berlin.de)



### Prof. Dr. Christian Imdorf

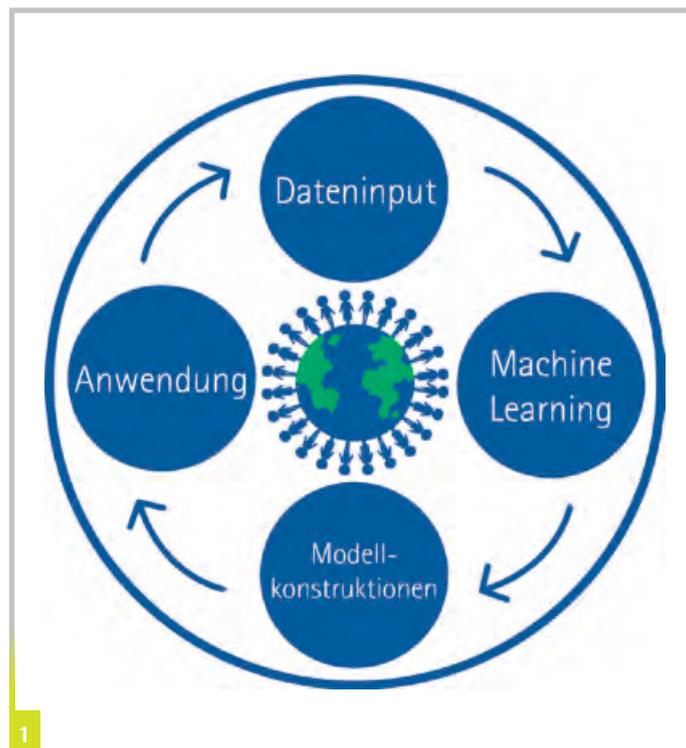
Jahrgang 1971, ist Co-Projektleiter und seit 2019 Professor für Bildungssoziologie am Institut für Soziologie. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich von Bildung und Konventionen, inklusiven Hochschulzugängen, Geschlechtersegregation in der Bildung und Beschäftigungsunsicherheit und Arbeitsmarktintegration in Europa. Kontakt: [c.imdorf@ish.uni-hannover.de](mailto:c.imdorf@ish.uni-hannover.de)

# Big Data, Machine Learning

– und diskriminierende Algorithmen?

**Computer-Algorithmen** werden zunehmend eingesetzt, um menschliche Entscheidungen in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen zu unterstützen, anzuleiten oder sogar zu ersetzen. Indessen häufen sich die Hinweise, dass Algorithmen mitunter ebenso voreingenommen und diskriminierend agieren können wie Menschen.

In dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Bias and Discrimination in Big Data and Algorithmic Processing – BIAS“ arbeiten Wissenschaftler\*innen aus Philosophie, Rechtswissenschaft und Informatik daran, diskriminierende Algorithmen zu verstehen und zu verbessern.



Wer gibt vor, welche der über sieben Millionen Ergebnisse Ihrer Google-Suche mit dem Stichwort „Diskriminierung“ ganz oben in der Liste erscheinen? Wer entscheidet, welche Buchempfehlungen Sie nach Ihrem amazon-Kauf der „Encyclopaedia of Biases and Heuristics“ erhalten? Wer übernimmt die Vorprüfung Ihrer Kreditwürdigkeit, wenn Sie bei Ihrer Hausbank wegen eines Baudarlehens anfragen? Richtig: Computer-Algorithmen. Und warum meinen Sie, dass diese Algorithmen weniger vorurteilsbehaftet und tendenziös als Menschen agieren?

## Böse Bilder

2015 meldeten empörte Nutzer, dass die Bilderkennungssoftware „Google Photos“ Bilder von afroamerikanischen Personen in die Rubrik „Gorillas“ einsortiert hatte. Die Nachricht erzeugte einen mittleren Aufruhr in den sozialen Medien, die Herstellerfirma entschuldigte sich umgehend bei den Betroffenen. Und ein weiteres Beispiel dafür, dass algorithmische Klassifikationen weder technisch einwandfrei noch sozial harmlos funktionieren müssen, war auf der Tagesordnung.

Die Ursache der Panne war nicht schwer zu identifizieren: Offenbar war die Software auf unzureichendem Bildmaterial trainiert worden. Zu wenige Fotos von afroamerikanischen Personen in den Datensets, von denen der Algorithmus lernte, hatten dazu geführt, dass ihm in der Anwendung peinliche Fehler unterliefen. „Garbage in, garbage out“ – „Müll rein, Müll raus“, nennen Computerwissenschaftler diesen Effekt nicht repräsentativen Trainingsmaterials. Falls jemand Zweifel hat: Wird der Algorithmus mit zu wenigen Fotos von weißhäutigen Menschen trainiert, stuft er sie als Hunde oder Seerobben ein.

Die Ursache für einen Fehler zu finden, heißt nicht, ihn sofort beheben zu können. Das richtige Trainieren von Algorithmen – aufgrund von Big Data und Machine Learning – ist eine aufwändige Kunst. Google selbst entschied sich seinerzeit, die Kategorie „Gorillas“ schlichtweg aus der App zu streichen. Aber immerhin war der Fall insofern einfach zu behandeln, als eindeutig ein technisches Defizit vorlag und kein Zweifel an der Fehlleistung des Algorithmus herrschte.

## Rechnen mit Wörtern

Andere Probleme „diskriminierender Algorithmen“ erweisen sich als deutlich schwieriger zu erfassen und

Abbildung 1  
Der Kreislauf von Daten, Machine Learning, Modellbildung und Anwendung  
Grafik: LUH

zu lösen. Wie etwa soll man reagieren, wenn ein Algorithmus diskriminierend zu agieren scheint, dabei aber letztlich nur bestehende Muster der sozialen Realität reproduziert?

„Word embeddings“ sind Algorithmen, die Wörter der normalen Sprache zur weiteren Verarbeitung in Zahlentupel („Vektoren“) übersetzen. Dabei versuchen sie, in diesen numerischen Darstellungen semantische Verbindungen festzuhalten, die sie im Datenmaterial entdecken: Sinnverwandte Wörter sollen mathematisch „nah“ beieinanderliegen, Rechenoperationen sollen Bedeutungszusammenhänge wiedergeben. Lässt man solch einen Algorithmus aus üblichen Textkonvoluten lernen, wird er seine Zahlenkodierungen so einrichten, dass sinnvolle Gleichungen gelten, wie etwa: „King – Queen = Man – Woman“. Aber er wird auch Relationen liefern wie: „Computer Programmer – Housekeeper = Man – Woman“. – Problematisch?

Zumindest nicht überraschend, wenn man sich an das „garbage in, garbage out“-Prinzip erinnert. Nur hat man es diesmal nicht mit lückenhaftem Datenmaterial zu tun, sondern mit Daten, in denen sich jahrzehntealte geschlechterspezifische Stereotype unserer Gesellschaft abgebildet haben. Bislang sind mehr Männer Programmierer, und mehr Frauen erledigen Hausarbeit. Kann man es dem Algorithmus vorwerfen, dass er angesichts solcher Fakten nun diese Stereotype reproduziert? Dennoch scheint es eine Überlegung wert, seine Klassifikationen zu korrigieren, damit diese nicht beispielsweise bei einer Internet-Recherche weibliche Programmierer benachteiligen – und so ihrerseits dazu beitragen, dergleichen Zusammenhänge

in unserer Gesellschaft zu verstetigen (vgl. Abb. 1).

### Algorithmen putzen

Computerwissenschaftler und Computerwissenschaftlerinnen (nicht wenige!) arbeiten seit einiger Zeit intensiv an Prozeduren, um Algorithmen von dergleichen Einseitigkeiten zu befreien. „Debiasing“ ist das Codewort, unter dem sich ihre Forschungsansätze versammeln. Die Herausforderung besteht darin, algorithmische Klassifikationen von ungewünschten Verzerrungen zu säubern, ohne dabei ihre Vorhersagekraft derart zu kompromittieren, dass sie nutzlos werden. Der Tradeoff zwischen „fairness“ und „accuracy“ ist zu einer wesentlichen Herausforderung automatisierter Datenanalyse geworden.

Aber diese Abwägung ist kein rein technisches Problem. Wer sich auf die harten Fälle der Debatte einlässt, merkt bald, dass klassische Fragen nach den sozialen Ursachen und dem angemessenen Umgang mit Einseitigkeiten und Diskriminierung in unserer Gesellschaft aufgeworfen werden, die Rechtswissenschaft und politische Philosophie schon seit Längerem beschäftigen, nun aber in ganz neuem Kontext erscheinen. Dies wird besonders deutlich, wenn es um Anwendungsfälle geht, die das Schicksal von Einzelnen und Gemeinschaften erheblich berühren.

### Im Zweifel gegen den Angeklagten

Im Jahr 2016 publizierte die investigative Plattform ProPublica eine vieldiskutierte Studie mit dem Titel „Machine Bias“ (<https://www.propublica.org/article/machine-bias-risk-assessments-in-criminal-sentencing>). Darin legten Julia

Angwin et al. statistische Belege für die Behauptung vor, dass ein kommerzieller Computer-Algorithmus, der in einigen US-Staaten verwendet wird, um die Rückfallwahrscheinlichkeiten von Straftätern zu prognostizieren, Afroamerikaner systematisch benachteilige. Der zentrale Punkt ihrer Analyse bestand in der Feststellung, dass der Algorithmus „COMPAS“ (= Correctional Offender Management Profiling for Alternative Sanctions) bei schwarzen Personen eine signifikant erhöhte Fehlerquote aufweise.

Genauer zeigte sich im Rückblick, dass COMPAS schwarze Delinquenten, die keine weitere Straftat begingen, mit einem Anteil von 45 Prozent fälschlich als „high risk“ eingestuft hatte. Bei weißen Straffälligen lag diese Fehlerquote („false positive rate“, FPR) demgegenüber nur bei 23 Prozent. Umgekehrt war die Fehleinstufung von späteren Wiederholungstätern als „low risk“ („false negative rate“, FNR) bei Weißen deutlich höher als bei Schwarzen, nämlich 48 Prozent gegenüber 28 Prozent. Die Betreiberfirma von COMPAS wies den Vorwurf der Diskriminierung indessen zurück mit dem Hinweis, dass die Quote richtiger Vorhersagen keine nennenswerte Differenz zwischen beiden Gruppen aufwies: Prüft man, wie viele der als „high risk“ eingestuften Personen tatsächlich wieder straffällig wurden („positive predictive value“, PPV), so liegt dieser Anteil bei 59 Prozent für weiße und bei 63 Prozent für schwarze Delinquenten (s. Infokasten).

Bei alledem ist zu beachten, dass COMPAS den Parameter Hautfarbe explizit überhaupt nicht benutzt. Die ungleichen Fehlerquoten für Weiße und Schwarze beruhen auf anderen Variablen wie Familienhintergrund, soziales Umfeld, Bildungsstand oder berufliche

Situation, die COMPAS über einen Fragebogen einholt und die in den USA stark mit der Hautfarbe korrelieren. Wenn man diese Variablen indessen herausnimmt, ist zu befürchten, dass auch Informationen verloren gehen, die für die Prognose wichtig sind.

Eine naheliegende Forderung wäre, dass all die genannten Maßzahlen (FPR, FNR, PPV ...) für die beiden Gruppen (annähernd) gleich sein sollten. Leider ist dies jedoch unmöglich: Wenn zwei Gruppen unterschiedliche Prävalenzen bezüglich eines Merkmals aufweisen (und das ist in dem diskutierten Beispiel der Fall: Schwarze und Weiße haben in

der Grundgesamtheit abweichende Grade von Rückfälligkeit), so ist es streng mathematisch ausgeschlossen, dass sämtliche Qualitätsmaße von Vorhersagen für diese beiden Gruppen gleich sind.

Eine zentrale Frage lautet also, welches Fairness-Maß im vorliegenden Fall vordringlich wäre: Sollte die Fehlerquote oder doch eher die Vorhersagegenauigkeit für die zwei Gruppen gleich sein – wenn man schon nicht beides haben kann? Wieder ist man zu Trade-off gezwungen. Und eine berechtigte Abwägung wird weder unabhängig von dem konkreten Anwendungsbereich (Verhängung von

Haftstrafen) noch unabhängig von den historischen Hintergründen (insbesondere den Folgen von jahrhundertelanger Sklaverei und Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung in den USA) zu treffen sein. Wer übrigens in diesem Beispiel einen Beweis dafür erkennen will, dass Algorithmen ohnehin nichts taugen, sollte sich nicht zu früh freuen: Die genannten Unmöglichkeitstheoreme, die dafür sorgen, dass sich unvermeidliche Ungleichheiten zwischen beiden Gruppen einstellen, hängen in keiner Weise davon ab, dass es sich um algorithmische Vorhersagen handelt. Würde man menschliche Entscheidungen auswerten, wären sie von genau demselben Dilemma betroffen.

Oder sollte man das Problem vielleicht völlig anders angehen? Sollte man statt statistischer Vergleiche lieber die individuelle Ebene heranziehen und untersuchen, ob COMPAS eine bestimmte Person anders eingestuft hätte, wenn sie eine andere Hautfarbe gehabt hätte?

Intuitiv ist dies ein überzeugender Zugang, um mögliche Diskriminierungen durch einen Algorithmus festzustellen. Aber wie genau soll man sich die Alternative vorstellen, dass Person X weiß statt schwarz wäre? Ändert sich nur ihre Hautfarbe? Nun, dann wird COMPAS keinen anderen risk score ausgeben, weil ihm die Hautfarbe der Personen überhaupt nicht vorliegt (s.o.). Oder sollte man realistischerweise annehmen, dass die Person dann auch eine andere Schulbildung, ein anderes Einkommen, ein anderes Wohnumfeld gehabt hätte? Wenn dies aber anzunehmen ist und COMPAS nun tatsächlich eine abweichende Prognose stellen würde – lässt sich dies noch als Diskriminierung auslegen, wo Parameter wie Schulbildung oder

### Statistische Fairness: Der Fall COMPAS

	wurde wieder straffällig	wurde nicht wieder straffällig
als „high risk“ eingestuft	„true positive (TP)“ $w = 505; s = 1.369$	„false positive (FP)“ $w = 349; s = 805$
als „low risk“ eingestuft	„false negative (FN)“ $w = 461; s = 532$	„true negative (TN)“ $w = 1.139; s = 990$

Fehlermatrix für COMPAS: Anzahl der „true positives“, „false positives“, „false negatives“ und „true negatives“, jeweils für weiße ( $w$ ) und schwarze ( $s$ ) Delinquenten. Werte für Broward County, Florida (2013/14) (Zahlen übernommen aus [www.propublica.org/article/how-we-analyzed-the-compas-recidivism-algorithm](http://www.propublica.org/article/how-we-analyzed-the-compas-recidivism-algorithm)).

#### Statistische Qualitätsmaße:

„False positive rate (FPR)“ =  $FP / (FP + TN)$ : Gegeben, man gehört zur Gruppe der nicht wieder straffällig werdenden Personen ( $FP + TN$ ) – wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass man fehlergestuft wird als „high risk“ (FP)? Ergebnis:  $FPR_w = 23\%$ ,  $FPR_s = 45\%$ .

„False negative rate (FNR)“ =  $FN / (TP + FN)$ : Gegeben, man gehört zur Gruppe der wieder straffällig werdenden Personen ( $TP + FN$ ) – wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass man fehlergestuft wird als „low risk“ (FN)? Ergebnis:  $FNR_w = 48\%$ ,  $FNR_s = 28\%$ .

„Positive predictive value (PPV)“ =  $TP / (TP + FP)$ : Gegeben, man wurde als „high risk“ eingestuft ( $TP + FP$ ) – wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass man tatsächlich wieder straffällig wird (TP)? Ergebnis:  $PPV_w = 59\%$ ,  $PPV_s = 63\%$ .

#### Statistische Fairnessmaße:

„Predictive equality“: gleiche FPR für beide Gruppen.

„Equal opportunity“: gleiche FNR für beide Gruppen.

„Equalized odds“: gleiche FPR und gleiche FNR für beide Gruppen.

„Predictive parity“: gleicher PPV für beide Gruppen.

Wohnumfeld wahrscheinlich prädiktiv für Straffälligkeit sind?

### Schwarze Schachteln

Neben diesen Fragen der statistischen Balance gibt es noch grundlegendere Aspekte, welche die Verwendung von Computerprognosen in Gerichtsprozessen problematisch machen. Algorithmen, die durch Machine Learning entwickelt werden, sind in der Regel „black boxes“. Das heißt, man kennt ihre internen Prozesse nicht, und insbesondere ist nicht offensichtlich, auf welche Input-Parameter sie ihre Prognosen stützen. Im Rahmen einer Gerichtsverhandlung erscheint es indes nicht unproblematisch, wenn Rückfallprognosen

Haftentscheidungen begründen, ohne dass bekannt wäre, auf welche genauen Eigenschaften der angeklagten Person sich diese Entscheidungen letztlich stützen.

Dass die EU-Datenschutzrichtlinie im Falle von algorithmischen Entscheidungen von einem „right to explanation“ spricht, ist vor diesem Hintergrund sehr gut nachvollziehbar. Aber wie weit dieses Recht gehen sollte und was es konkret impliziert, wird sorgfältig in verschiedenen Anwendungsbereichen zu prüfen sein.

Man sieht: Was als ein technisches Problem der Computerwissenschaften begann, weist unversehens weiter in komplexe Bereiche von Rechtswissenschaft und Philosophie,

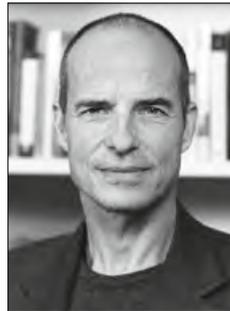
berührt unsere fundamentalen Vorstellungen von Fairness und wirft alte Diskussionen um gesellschaftlichen Ausgleich, den Umgang mit historischem Unrecht und politische Maßnahmen wie Affirmative Action auf.

Ob wir diese Herausforderungen bestehen werden, bleibt abzuwarten. Die Algorithmen werden indessen nicht warten. Und das Thema Diskriminierung zeigt, dass das Science-Fiction-Szenario einer KI, die menschliche Intelligenz übersteigt, vielleicht nicht das einzige Problem ist, vor das Algorithmen uns stellen könnten: Eine KI, die unsere Fehler einfach nachmacht, wird uns ebenso beschäftigen. Und sie ist bereits unter uns.



#### Prof. Dr. Dietmar Hübner

Jahrgang 1968, ist Professor für praktische Philosophie, insbesondere Ethik der Wissenschaften, am Institut für Philosophie an der Philosophischen Fakultät. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der allgemeinen Ethik, der angewandten Ethik, der politischen Philosophie sowie im Themenkreis Willensfreiheit und Verantwortlichkeit. Kontakt: [dietmar.huebner@philos.uni-hannover.de](mailto:dietmar.huebner@philos.uni-hannover.de)



#### Prof. Dr. Mathias Frisch

Jahrgang 1964, ist Professor für theoretische Philosophie, insbesondere Wissenschaftsphilosophie, am Institut für Philosophie an der Philosophischen Fakultät. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Philosophie der Klimawissenschaften, Philosophie der Physik, sowie allgemeine Wissenschaftsphilosophie. Kontakt: [mathias.frisch@philos.uni-hannover.de](mailto:mathias.frisch@philos.uni-hannover.de)



#### Prof. Dr. Uljana Feest

Jahrgang 1967, ist Professorin für Philosophie der Sozialwissenschaften und Sozialphilosophie am Institut für Philosophie der Leibniz Universität. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Philosophie und Geschichte der Psychologie sowie der Philosophie des Experimentes. Sie beschäftigt sich u.a. mit Fragen rund um die Konzeptualisierung und Erforschung impliziter Biases in der Psychologie. Kontakt: [feest@philos.uni-hannover.de](mailto:feest@philos.uni-hannover.de)

# Drei Formen der Infragestellung wissenschaftlichen Wissens und wissenschaftlicher Expertise

## Eine Heuristik

Gibt es einen Vertrauensverlust in die Wissenschaft? Politische Entscheidungsprozesse werden maßgeblich durch wissenschaftliches Wissen und wissenschaftliche Expertise bestimmt – doch das ist gesellschaftlich nicht immer akzeptiert.

Prof. Dr. Eva Ruffing von der Universität Osnabrück und Prof. Dr. Eva Barlösius vom Institut für Soziologie stellen das Projekt „Wissenschaftliche Expertise als Basis politisch administrativer Entscheidungen – Herausforderungen in Zeiten umstrittener Wissensbestände“ vor.



Wissenschaftliches Wissen und Expertise spielen eine zentrale Rolle für Entscheidungsprozesse in Politik und Verwaltung – das führt auch die aktuelle Covid-19-Pandemie noch einmal eindrücklich vor Augen. Gleichzeitig sehen wir in diesem und auch vielen anderen Zusammenhängen – etwa bei den Diskussionen um den Klimawandel oder Pestizide –, dass wissenschaftliches Wissen und Expertise häufig angezweifelt oder sogar kategorisch zurückgewiesen werden. Lässt sich daraus nun eine allgemeine Problemdiagnose ableiten, im Sinne eines Vertrauensverlusts in die Wis-

senschaft? Und wie können Akteure in politisch-administrativen Entscheidungsprozessen damit umgehen, dass sie gegebenenfalls auf der Basis unsicherer Wissensbestände entscheiden müssen? Diesen Fragen haben wir uns im Rahmen des vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) Niedersachsen geförderten Projekts „Wissenschaftliche Expertise als Basis politisch administrativer Entscheidungen – Herausforderungen in Zeiten umstrittener Wissensbestände“ gewidmet. Zentrales Ergebnis des Projektes ist, dass wir es im Bereich der Infragestellung wissenschaft-

lichen Wissens mit sehr unterschiedlichen Phänomenen zu tun haben, so dass es zentral ist, zunächst einmal zu klären, was gerade in welchem Referenzrahmen in Frage gestellt wird. Wir haben dazu eine Heuristik entwickelt, in der wir drei Formen unterscheiden: (1) die Infragestellung der *Geltung und Verlässlichkeit wissenschaftlichen Wissens*, (2) die Infragestellung der *sachlichen Angemessenheit wissenschaftlicher Expertise für politische und administrative Entscheidungen* und (3) die Infragestellung der *exponierten Position des wissenschaftlichen Feldes für Politik und Verwaltung*.

Abbildung 1  
Ein „Aluhutträger“ während einer Protestkundgebung der Initiative „Querdenken 711“ auf dem Cannstatter Wasen in Stuttgart  
Foto: picture alliance/dpa, Sebastian Gollnow

### Infragestellung wissenschaftlichen Wissens

Bei der ersten Form der Infragestellung geht es darum, dass die *Geltung und Verlässlichkeit des wissenschaftlichen Wissens* bezweifelt wird. Auf absolute Geltung wird innerhalb der Wissenschaften aber gar kein Anspruch erhoben. Wissenschaftliches Wissen hebt sich von anderen Wissensformen dadurch ab, dass sich seine Geltung und Verlässlichkeit explizit auf den jeweiligen Stand der Forschung bezieht und es deshalb nur als „vorläufig richtig“ gilt. Gerade weil jedoch seine Geltung und Verlässlichkeit immer wieder neu hinterfragt werden, ist es als besonders zuverlässige Wissensform anzusehen.

Politik und Verwaltung haben einige Verfahren entwickelt, mit dieser „Vorläufigkeit“ wissenschaftlichen Wissens umzugehen, und reflexive Elemente in Gesetze und Verordnungen aufgenommen, indem sie etwa auf den je aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik Bezug nehmen oder sogenannte Sunset Clauses einhalten, durch die die Gültigkeit von Gesetzen von vornherein auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt wird, nach deren Ablauf die Regelung überprüft werden muss. Hierher gehört auch das Vorsorgeprinzip, bei dem die begrenzte Geltung und Verlässlichkeit von wissenschaftlichem Wissen als Risiko gefasst werden und politisch so zu entscheiden ist, als wären mögliche Folgen negativ, um für deren Auswirkungen gerüstet zu sein. Diese Formen der Bearbeitung können allerdings an ihre Grenzen stoßen, wenn Probleme komplexer werden, widerstreitende Interessen im Spiel sind und unterschiedliche wissenschaftliche Perspektiven zu berücksichtigen sind.

### Infragestellung im Kontext von Politik und Verwaltung

Bei der zweiten Form der Infragestellung wird die *sachliche Angemessenheit wissenschaftlicher Expertisen* für politische und administrative Entscheidungen bezweifelt. Hier geht es weniger um das wissenschaftliche Wissen, auf dem die Expertise basiert, sondern darum, ob die „richtige“ Expertise für Entscheidungen herangezogen wird, was häufig politisch umstritten ist. Für wissenschaftliche Expertisen wird auf der Grundlage von Forschungswissen Begründungswissen hergeleitet; dazu wird das Forschungswissen daraufhin analysiert, welche praktischen Folgerungen sich aus ihm ergeben. Diese Expertisen sind jedoch häufig politisch gerahmt und werden von den Akteuren bestimmter Politikfelder oder spezifischen Ressorts aufgenommen. Glyphosat beispielsweise kann als Agrar-, Gesundheits-, Naturschutz- oder auch Lebensmittelproblem politisch gerahmt werden. Folglich könnte agrarwissenschaftliche, medizinische, ökologische oder lebenswissenschaftliche Expertise eingeholt und demzufolge ganz unterschiedliches wissenschaftliches Wissen zugrunde gelegt werden.

Daraus ergeben sich im Wesentlichen drei Angriffsflächen für die Infragestellung von wissenschaftlicher Expertise. Erstens wird die Angemessenheit des herangezogenen wissenschaftlichen Wissens für die Expertise bemängelt und wissenschaftliche Gegenexpertise aufgebaut, bei Glyphosat etwa welche Auswirkungen es in Kombination mit anderen Pestiziden hat, die häufig gemeinsam mit Glyphosat angewendet werden. Zweitens wird die politische Rahmung als unangemessen kritisiert, indem beispielweise rekla-

miert wird, dass Glyphosat nicht primär als Problem der Lebensmittelpolitik zu behandeln ist, sondern als Naturschutzproblem. Drittens wird bestritten, dass das Problem einzig oder überhaupt auf der Grundlage wissenschaftlicher Expertise zu lösen ist. So haben die bei den Gelbwesten engagierten französischen Landwirte und Landwirtinnen nicht vorrangig bezweifelt, dass sich Glyphosat negativ auf die Biodiversität auswirkt, sondern, dass dies die alleinige Grundlage politischer Entscheidungen darstellen solle, ohne etwa mögliche Einkommensverluste in der Landwirtschaft zu berücksichtigen.

Diese Infragestellungen wissenschaftlicher Expertise lassen sich für Politik und Verwaltung nach zwei Seiten auflösen: entweder durch eine klarere Fassung wissenschaftlicher Zuständigkeit oder durch politische Aushandlung. Für die wissenschaftsseitige Auflösung sind insbesondere die Ressortforschungseinrichtungen wichtig, wie beispielsweise das Robert Koch-Institut (RKI) oder die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM). Ihre Aufgabe ist es unter anderem, „gehärtetes Wissen“ zu identifizieren und für Politik und Verwaltung in der Form von Expertisen bereitzustellen. Weiterhin könnte eine stärkere Trennung in wissenschaftliche Expertisen, die Forschungswissen in Begründungswissen überführen, und dessen Übersetzung in Handlungs- und Gestaltungswissen, welches konkrete Empfehlungen enthält, hilfreich sein.

Für die Auflösung durch politische Aushandlung existieren typische Formate: öffentliche Anhörungen, Dialog-Foren, Experten-Kommissionen und weitere Beteiligungsverfahren. In diese werden in der

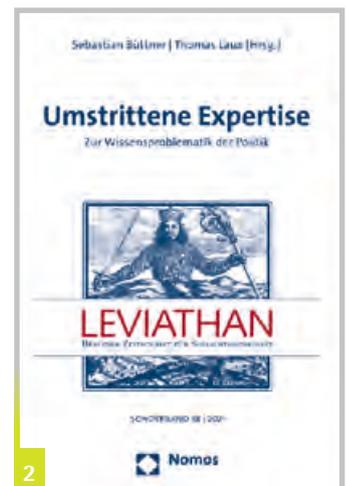


Abbildung 2  
Cover des *Leviathan Sonderbandes „Umstrittene Expertise“*, herausgegeben von Thomas Laux und Sebastian Büttner, der Band befindet sich im Druck.

Foto: Nomos Verlag

Regel wissenschaftliche Expertinnen und Experten und ebenso – das ist Ausdruck des politischen Konflikts – Repräsentantinnen und Repräsentanten verschiedenster gesellschaftlicher und politischer Gruppen eingebunden. Ein weiteres Verfahren ist die Resortabstimmung. Es ist darauf ausgerichtet, Einigkeit oder einen Kompromiss zwischen den Ministerien und damit zwischen potenziell divergierenden politischen Rahmungen herzustellen, bevor ein Gesetzentwurf dem Kabinett vorgelegt wird.

### Eskalation der Infragestellung im gesamtgesellschaftlichen Kontext

Die dritte Form der Infragestellung ist im Zusammenhang mit der Transformation zu einer Wissensgesellschaft und den damit einhergehenden gesellschaftlichen, insbesondere sozialstrukturellen Verwerfungen zu sehen. Wesentlich für diese Form der Infragestellung ist ein Missfallen über die *exponierte gesellschaftliche Position des wissenschaftlichen Feldes* und die ihm übertragene Autorisierungsmacht. Für die dritte Form der Infragestellung haben sich Titulierungen etabliert wie „Post-truth“, Falschinformation, Verschwörungstheorie. Die dritte Form Infragestellung eskaliert den für die anderen beiden Formen dargestellten Zweifel ins Grundsätzliche.

Bisherige Studien identifizieren im Wesentlichen drei Ursachen für diese Infragestellung. Die *erste* ist eine Reaktion auf die exponierte Position der Wissenschaft in der Wissensgesellschaft, aus welcher sich eine Vormachtstellung derjenigen begründet, die im Feld der Wissenschaft tätig sind. Die Zurückweisung von Wissenschaft und das Misstrauen gegenüber wissen-

schaftlichen Expertinnen und Experten ist deshalb breiter als Unzufriedenheit mit den politischen und staatlichen Eliten zu interpretieren. Eine *zweite Ursache* scheint darin zu bestehen, dass politische Entscheidungen oftmals mit dem Verweis auf wissenschaftliche Expertise als „alternativlos“ dargestellt werden. Die entgegengesetzten „alternativen Fakten“ zielen demnach weniger darauf, diesen Geltung zu verschaffen, als vielmehr darauf, neue Regeln für öffentliche Debatten durchzusetzen. Als *dritte Ursache* werden wachsende soziale Fragmentierungen und soziale Exklusionen benannt. Die davon Betroffenen würden sich mittels der grundsätzlichen Infragestellung von Wissenschaft gesellschaftlich Gehör verschaffen wollen und auf die aus ihrer persönlichen Sicht gefährdete sozialstrukturelle Position aufmerksam machen.

Im politisch-administrativen Prozess bringt diese eskalierende Infragestellung eine zusätzliche Herausforderung mit sich. Es nehmen vermehrt Akteure am politischen Diskurs teil, die selbst „gehärtetes“ wissenschaftliches Wissen nicht anerkennen und damit auch nicht die auf seiner Grundlage getroffenen politischen Entscheidungen akzeptieren. Stattdessen argumentieren sie oftmals mit beliebigen Tatsachenbehauptungen. Bislang verfügen Politik und Verwaltung nur über wenige etablierte Verfahren, damit umzugehen. Einige existieren dennoch. Dazu gehören gerichtliche Kontrolle, da nicht alle bewusst falschen Tatsachenbehauptungen von der Meinungsfreiheit gedeckt sind, möglichst transparente Verfahren, die in bestmöglicher Weise die Einhaltung wissenschaftlicher Standards bei der Beauftragung wissenschaftlicher Expertise sichern und Angriffsflächen verkleinern, sowie öffentliche oder

private „Faktencheck“-Initiativen, etwa die bei der EU angesiedelte Stelle „EU vs disinfo“. Insofern die eskalierende Infragestellung eine Begleitfolge der Transformation zu einer Wissensgesellschaft darstellt, sind diese politisch-administrativen Lösungen jedoch vermutlich zu schwach, um die daraus resultierenden gesellschaftlichen und politischen Gefährdungen abzuwenden. Antworten können sich nicht auf bloße Korrekturen oder bessere Kommunikation beschränken, sie müssen darauf reagieren, dass die exponierte Position von Wissenschaft in der Wissensgesellschaft mit sich bringt, dass diese ins Zentrum gesellschaftlicher und politischer Auseinandersetzungen katapultiert wurde. Für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler folgt daraus, sich stärker als bisher mit der Autorisierungsmacht der Wissenschaft in der Wissensgesellschaft auseinanderzusetzen müssen, vor allem, wenn sie als Expertinnen und Experten tätig werden.

Ziel unseres Beitrags ist es, zu zeigen, dass es sich bei den drei Formen der Infragestellung um sehr unterschiedliche Phänomene handelt, die unterschiedliche Ursachen haben und auf unterschiedliche Art und Weise bearbeitet werden können. Die erste Form stellt dabei im Grunde den „Normalbetrieb“ der Wissenschaft dar, der aber mit zunehmender Expansion der Wissenschaften mit immer höherer „Schlagzahl“ arbeitet. Die zweite Form tritt im Rahmen der politischen Nutzung von Expertise auf und bewegt sich im Spannungsfeld zwischen größtmöglicher sachlicher Angemessenheit und Ent-Politisierung politischer Entscheidungen. Die dritte Form kann als Ausfluss gesellschaftlicher Wandlungsprozesse gesehen werden und birgt die größte Sprengkraft. Gerade deshalb ist es wichtig offenzulegen,

wo wir es mit welcher Form der Infragestellung zu tun haben.

### Publikationen

Eva Barlösius und Eva Ruffing (2020): Für einen vorausschauenden Umgang mit der Infragestellung wissenschaftlicher Expertise. [https://www.lcss.uni-hannover.de/fileadmin/lcss/bilder/Impulspapier\\_Barloesius\\_Ruffing.pdf](https://www.lcss.uni-hannover.de/fileadmin/lcss/bilder/Impulspapier_Barloesius_Ruffing.pdf)

Eva Barlösius und Eva Ruffing (2021): Die Infragestellung von wissenschaftlichem Wissen und Expertise: Eine sozialwissenschaftliche Heuristik, in: Thomas Laux und Sebastian Büttner (Hg.) Leviathan Sonderband „Umstrittene Expertise“ (im Druck)



#### Prof. Dr. Eva Barlösius

Jahrgang 1959, ist Professorin für Makrosoziologie und Sozialstrukturanalyse am Institut für Soziologie sowie Sprecherin des Forums Wissenschaftsreflexion. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Wissenssoziologie, Ungleichheitssoziologie und Soziologie der Infrastrukturen. Kontakt: [e.barloesius@ish.uni-hannover.de](mailto:e.barloesius@ish.uni-hannover.de)



#### Prof. Dr. Eva Ruffing

Jahrgang 1981, ist Professorin für das Politische System der BRD im Kontext europäischer Mehrebenenpolitik im Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften an der Universität Osnabrück. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Verwaltungs- und Policyforschung. Kontakt: [eva.ruffing@uni-osnabrueck.de](mailto:eva.ruffing@uni-osnabrueck.de)

Siegling – total belting solutions



# WIR HABEN, WAS DU SUCHST!

Offene Stellen in den Bereichen  
Produktion, Mess- und Regeltechnik, IT,  
Service, Vertrieb und mehr zu besetzen.





MOVEMENT SYSTEMS

# Zwischen externen Erwartungen und Risiken

## Die Beteiligung von Wissenschaftler\*innen am öffentlichen Diskurs

Beiträge und Positionierungen von Wissenschaftler\*innen sind in der jüngsten Vergangenheit intensiv in der Öffentlichkeit diskutiert worden. Dies hatte nicht nur positive Reaktionen zur Folge.

Vitus Püttmann und Professor Stephan Thomsen vom Institut für Wirtschaftspolitik haben untersucht, inwieweit das Risiko, negative Erfahrungen mit öffentlichen Debatten zu machen, die Diskursbeteiligung von Wissenschaftler\*innen beeinflusst.



Die COVID-19-Pandemie hat einmal mehr deutlich gemacht, dass der Stimme von Wissenschaftler\*innen eine entscheidende Rolle im öffentlichen Diskurs zukommt. Angesichts der zunehmenden Komplexität gesellschaftlicher Herausforderungen sind die öffentliche Meinungsbildung sowie die politischen Entscheidungsprozesse vermehrt auf eine fundierte wissenschaftliche Expertise angewiesen. Nicht immer sind hierfür etablierte Kanäle wie Gutachten, Expertengremien und die Rezeption von Forschungsergebnissen durch die Medien ausreichend. Gerade sehr kurzfristig erforderliche Ent-

scheidungen bedürfen einer direkten Beteiligung von wissenschaftlichen Akteuren an der Debatte.

Dies spiegelt sich gleichermaßen in den Erwartungen wider, die Öffentlichkeit und Politik an die Wissenschaft haben: Ein Großteil der Bevölkerung bringt der Wissenschaft nicht nur Vertrauen entgegen, sondern befürwortet auch deren Beteiligung an öffentlichen Debatten. Auf Seiten der Politik hat unter anderem das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seine Bemühungen verstärkt, der Wissenschaftskommunikation größeres Gewicht zu

verleihen. Unterstützung hierfür kommt von einer Reihe von Wissenschaftsorganisationen und Stiftungen. Derartige Bemühungen legen aber zugleich nahe, dass Wissenschaftskommunikation bislang (eben) noch kein genuiner Bestandteil wissenschaftlicher Arbeit in der Breite ist – ganz unabhängig von der Frage, ob dies überhaupt erstrebenswert wäre.

Neben der Bedeutung von und der Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise hat die COVID-19-Pandemie verdeutlicht, dass sich mit dem öffentlichen Engagement von Wissenschaftler\*innen Risi-

Abbildung 1  
Impression von der Anti-Corona Großdemo aus dem August 2020, die von der Bewegung „Querdenken 711“ aus Stuttgart angemeldet wurde.  
Foto: picture alliance/sulupress.de

ken verbinden. Ein besonders eindrückliches Beispiel hierfür stellt Professor Christian Drosten (Direktor des Instituts für Virologie an der Charité – Universitätsmedizin Berlin) dar. Er berichtete von Morddrohungen im Zusammenhang mit seinem öffentlichen Engagement während der Pandemie. Eine ähnlich harsche Resonanz erlebte Professor Hendrik Streeck (Direktor des Instituts für Virologie am Universitätsklinikum Bonn), gegen den im Zusammenhang mit einer

breiten Raum für persönliche Angriffe.

Aus Sicht der Wissenschaftler\*innen selbst kommt der Kommunikation in Richtung Öffentlichkeit eine ganz eigene Stellung innerhalb der Gesamtheit ihrer Aktivitäten zu. Einerseits findet sich häufig die Auffassung, dass derartigen Aktivitäten nur eine nachgeordnete Bedeutung zugeschrieben wird, insbesondere innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Entsprechend finden sich unter den

valenten Charakter hat sich bei mehreren empirischen Untersuchungen die persönliche Einstellung gegenüber der Kommunikation in Richtung Öffentlichkeit als ein zentraler Prädiktor für die individuelle Bereitschaft zum Engagement herausgestellt.

Inwiefern beeinflussen aber die mit einem öffentlichen Engagement verbundenen Risiken die Einstellungen von Wissenschaftler\*innen gegenüber diesem Engagement und damit letztlich auch das Aus-

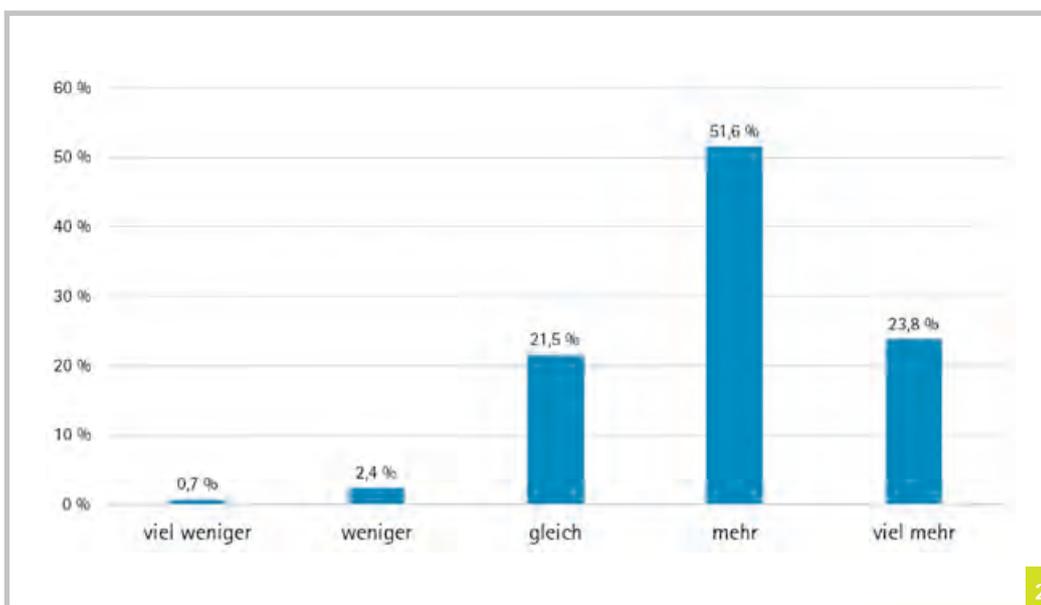


Abbildung 2  
Von den Befragten der Kontrollgruppe bevorzugte Veränderung der Beteiligung von Wissenschaftler\*innen an öffentlichen Diskussionen (N = 836; Frage „Wenn Sie die Wissenschaftler\*innen Ihrer Fachdisziplin betrachten: Sollten sich diese in Zukunft weniger oder mehr in den öffentlichen Diskurs einbringen?“).

Quelle: Eigene Darstellung

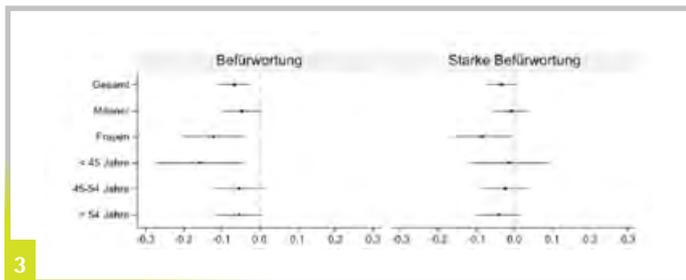
seiner Studien Strafanzeige gestellt wurde. Auch jenseits derartig drastischer Beispiele können negative Auswirkungen der öffentlichen Sichtbarkeit von Wissenschaftler\*innen für deren berufliches und mitunter auch privates Leben nicht ausgeschlossen werden. Dies betrifft insbesondere kontrovers geführte Debatten und wird durch die Vielfalt möglicher Kommunikationskanäle noch verstärkt. Gerade die von Onlinemedien, und hierbei insbesondere von den sozialen Netzwerken, geschaffenen Möglichkeiten des niedrigschwelligen Austausches zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit bie-

Gründen für eine Beteiligung allem voran Motive, die sich darauf richten, die Öffentlichkeit zu informieren und das Ansehen der Wissenschaft zu verbessern. Der Nutzen für die eigene wissenschaftliche Arbeit und Karriere scheint hingegen weniger relevant zu sein. Andererseits zeichnet sich in den vergangenen Jahren eine Veränderung ab. Neben den benannten Entwicklungen im Umfeld der Wissenschaft, die eine Verschiebung von Prioritäten anzeigen, finden sich mittlerweile durchaus Wissenschaftler\*innen, die ein derartiges Engagement als karriereförderlich ansehen. In Einklang mit diesem ambi-

maß des Engagements tatsächlich? In einem durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) geförderten Projekt beantworten wir diese Frage durch eine randomisiert kontrollierte Studie, ausgestaltet als sogenanntes Survey Experiment.<sup>1</sup> Das Experiment war Teil einer Ende des Jahres 2020 durchgeführten Befragung von Professor\*innen aller deutschen Hochschulen in öffentlich-rechtlicher und kirchlicher Trägerschaft mit Ausnahme der Verwaltungshochschulen. Bei einem Netto-rücklauf von 11,2 Prozent konnten 4.726 gültige Antworten erhoben werden; 4.091 da-

<sup>1</sup> Die hier gezeigten Ergebnisse sind ein Auszug aus Püttmann, V., Ruhose, J. und S. Thomsen (2021). Academics' Attitudes toward Engaging in Public Discussions – Experimental Evidence on the Impact of Engagement Conditions. IZA Discussion Paper Nr. 14668, Bonn. <https://ftp.iza.org/dp14668.pdf>. Dort finden sich die ausführliche Beschreibung der Analyse, Ergebnisse und Interpretation.

von fließen in diese Analyse ein. Für das Experiment wurden alle Befragten um eine Einschätzung dazu gebeten, inwiefern sie eine Verringerung beziehungsweise Ausweitung der Beteiligung von Wissenschaftler\*innen an öffentlichen Debatten befürworten. Ein zufällig ausgewählter Teil der Befragten wurde vor der Beantwortung der Frage explizit darauf hingewiesen, dass sich mit einem solchen



**Abbildung 3**  
Durch den Hinweis auf Risiken bedingte Veränderung der Wahrscheinlichkeit, zu den (starken) Befürworterinnen einer Ausweitung des Engagements von Wissenschaftlerinnen in der Öffentlichkeit zu gehören (Punktschätzer und 95 %-Konfidenzintervalle; N Gesamt = 4.091).  
Quelle: Eigene Darstellung

Engagement durchaus Risiken verbinden (*Treatmentgruppe*). Um dies zu unterstreichen, wurden die benannten Beispiele von Christian Drosten und Hendrik Streeck angeführt. Ein anderer Teil der Befragten erhielt keinen entsprechenden Hinweis und dient in der Analyse als Kontrollgruppe. Da sich die Gruppen sonst nicht unterscheiden, isoliert die Differenz der Verteilungen der Antworten zwischen beiden Gruppen den Einfluss der Hervorhebung von Risiken auf die Einstellung der Befragten zum öffentlichen Engagement.

Grundsätzlich befürwortet ein Großteil der Befragten eine Ausweitung der Beteiligung von Wissenschaftler\*innen an öffentlichen Debatten (Ergebnisse der Kontrollgruppe, *siehe Abbildung 2*): Rund drei Viertel wollen eine Ausweitung des Engagements, nahezu ein Viertel sogar eine starke Ausweitung. Lediglich 3,1 Prozent der Befragten plädieren hingegen für eine Reduktion des Engagements und nur 21,5 Prozent sprechen sich für die

Beibehaltung des gegenwärtigen Niveaus aus. Bei der Auswertung des Experiments betrachten wir deshalb, inwiefern sich der Hinweis auf Risiken auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, dass eine beziehungsweise ein Befragte/r zur Gruppe der Befürwortenden einer Ausweitung (das heißt Befürwortung von „mehr“ oder „viel mehr“ Engagement) sowie zu der Gruppe der stark Befürwortenden (das heißt ausschließlich Befürwortung von „viel mehr“ Engagement) gehört.

Das Hervorheben möglicher Risiken lässt die insgesamt positiven Einstellungen sichtbar negativer ausfallen. *Abbildung 3* zeigt den entsprechenden Effekt des Hinweises, ausgedrückt als Änderung der Wahrscheinlichkeit zur Gruppe der (stark) Befürwortenden zu gehören. Im Vergleich mit der Kontrollgruppe (markiert durch die gestrichelte Mittellinie) sinkt die Wahrscheinlichkeit, zu den Befürwortenden zu gehören, durch den Hinweis auf Risiken um 6,7 Prozentpunkte (markiert durch den schwarzen Punkt). Bei rund 75 Prozent Befürwortenden in der Kontrollgruppe kommt dies einer Verringerung der Gruppe der Befürwortenden um knapp 9 Prozent gleich. Auch bei Berücksichtigung der statistischen Unsicherheit (markiert durch die schwarze Linie) bleibt dieser Unterschied zwischen beiden Gruppen eindeutig, das heißt, der Effekt ist statistisch signifikant. Die Wahrscheinlichkeit, zur Gruppe der stark Befürwortenden zu gehören, sinkt aufgrund des Hinweises ebenfalls; der Effekt ist jedoch vergleichsweise schwach und lediglich marginal statistisch signifikant.

Die durchschnittliche Veränderung in den Einstellungen trifft allerdings nicht in gleichem Maße auf alle Gruppen von Professor\*innen zu (*siehe*

*Abbildung 3*). So reagieren unter anderem jüngere Befragte deutlich stärker auf den Risikohinweis. Ein Erklärungsansatz hierfür ergibt sich aus einer Betrachtung des jeweiligen Verhältnisses von Kosten und Nutzen. Prinzipiell kann das öffentliche Auftreten zum Aufbau von Reputation beitragen. Im Vergleich mit anderen Formen des Reputationserwerbs kommt dem jedoch allenfalls eine nachgeordnete Bedeutung zu. Demgegenüber stehen Kosten in Form der Belastung durch persönliche Angriffe, einseitiger Wahrnehmung und/oder möglicher Reputationsschäden. So sind innerhalb der Wissenschaft übliche Diskurs- und Reflexionsprozesse im Rahmen öffentlicher Debatten nur eingeschränkt möglich. Auch können die Dringlichkeit und die Notwendigkeit von Vereinfachungen zu (unzulässigen) Verkürzungen oder Pointierungen von spezifischen Positionen und Argumenten führen, die den Beteiligten als mangelnde Wissenschaftlichkeit angelastet werden können. Für Jüngere, die am Anfang ihrer Karriere stehen und auf den Ausbau wissenschaftlicher Reputation angewiesen sind, dürften die potenziellen Kosten den Nutzen allzu schnell überwiegen. Bei Älteren mit bereits hoher Reputation kann öffentliches Engagement hingegen eine Form des Erwerbs zusätzlicher Reputation darstellen. Zudem besteht die Möglichkeit, dass diese im Laufe ihrer Karriere bereits eine gewisse Resilienz gegenüber einer öffentlichen Exposition aufgebaut haben. Noch ausgeprägter sind die Geschlechterunterschiede. Während die Risiken bei den Professoren nur geringe Auswirkungen haben, verringern diese die insgesamt positivere Einstellung unter den Professorinnen überproportional. Auch hier ließe sich vermuten, dass die Risiken eine unterschiedliche Qualität haben.

Unterschiede in dem Ausmaß und der Form persönlicher Angriffe, wie sie gerade im digitalen Raum plausibel erscheinen, stellen eine mögliche Erklärung dafür dar, wieso Professorinnen stärker auf die Betonung von Risiken reagieren.

Aus den Ergebnissen ergeben sich einige Anknüpfungspunkte für die gegenwärtig vermehrt anzutreffenden Bemühungen, die direkte Kommunikation von Wissenschaftler\*innen in Richtung einer breiten Öffentlichkeit zu befördern. So ließe sich fragen, ob derartige Bemühungen nicht einer stärkeren Berücksichtigung möglicher Risiken

bedürfen. Ein öffentliches Engagement stellt letztlich keine Kernaufgabe von Wissenschaftler\*innen dar und ist somit in besonderem Maße von deren individueller Bereitschaft abhängig. Strategien zum Schutz vor möglichen Folgewirkungen könnten deshalb eine Möglichkeit darstellen, das öffentliche Engagement zu fördern. Dies wäre gerade auch im Hinblick auf die ermittelten Unterschiede in der Abschreckungswirkung von Risiken bei verschiedenen Gruppen von Wissenschaftler\*innen relevant, damit eine adäquate Repräsentation der Vielfalt der Wissenschaft in der Öffentlichkeit gewährleistet wird.



#### Vitus Püttmann

Jahrgang 1985, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftspolitik und Doktorand an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Austauschbeziehungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Kontakt: [puettmann@wipol.uni-hannover.de](mailto:puettmann@wipol.uni-hannover.de)



#### Prof. Dr. Stephan Thomsen

Jahrgang 1977, ist Professor für Volkswirtschaftslehre sowie Direktor des Instituts für Wirtschaftspolitik und Geschäftsführender Leiter des Centers für Wirtschaftspolitische Studien (CWS). Seine Forschungsschwerpunkte liegen u.a. im Bereich der Angewandten Wirtschaftspolitik sowie der Evaluation von Politikreformen. Kontakt: [thomsen@wipol.uni-hannover.de](mailto:thomsen@wipol.uni-hannover.de)

Als eines der führenden Unternehmen im Freileitungsbau, bieten wir Ihnen spannende Aufgaben sowie herausfordernde Projekte.



**Verstärken Sie unser Team als Ingenieur (m/w/d) im Bereich Vermessung oder Bau!**

Unter [www.hoch-spannend-frei.de](http://www.hoch-spannend-frei.de) erfahren Sie mehr über uns und Ihren neuen Job bei der LTB Leitungsbau GmbH

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an **Frank Bochmann**  
Tel.: 0351 845-1120 | E-Mail: [meinjob@ltb-leitungsbau.de](mailto:meinjob@ltb-leitungsbau.de)



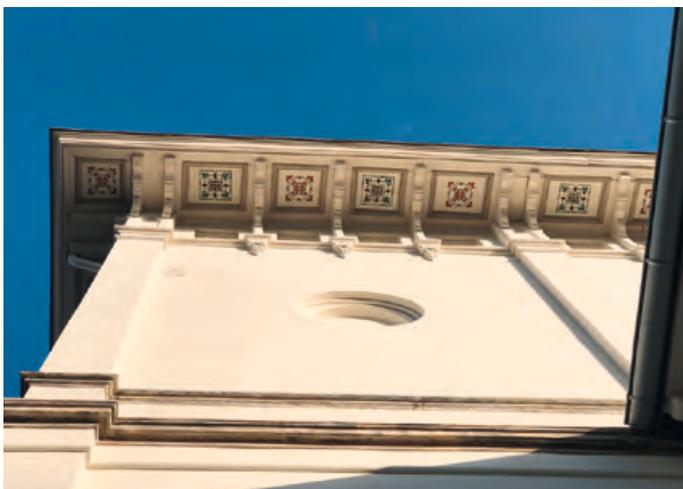
# Von Gebäuden, die Geschichte(n) erzählen

## Die Villa Simon

Der Königsworther Platz ist als Verkehrsknotenpunkt zwischen Linden, der Nordstadt sowie dem Zentrum Hannovers ein städtischer Ort, den man eher schnell durchquert – sei es mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit dem Auto. Dabei übersieht man schnell ein historisches Gebäude, das auf den Architekten Christian Heinrich Tramm zurückgeht, der auch das Welfenschloss geplant und gebaut hat: die denkmalgeschützte Villa Simon in der Brühlstraße 27. Das im Stil der Neorenaissance entworfene und zwischen 1858 bis 1860 entstandene Gebäude gilt als beispielhaft für die Tramm-schen Wohnhäuser und ist als einziges nahezu unversehrt erhalten. Benannt wurde die Villa nach dem Besitzer, dem Oberge-richtsanwalt Eduard Simon, der das Grundstück Mitte des 19. Jahrhunderts schon länger besaß und den Garten sowie ein klei-nes, dort stehendes Haus in den Sommermonaten nutzte.

Die Villa entstand mit einer groß angelegten Terrasse auf der Nordwestseite, so dass von dort aus der Blick auf die Lindenallee Richtung Herrenhausen sowie auf das in den Jahren 1857 bis 1866 erbaute Welfenschloss – die heutige Leibniz Universität – ging. Ein weiteres zu dieser Zeit entworfene Palais, welches der Bruder Si-mons, der Bankier Oberkommerzienrat Israel Simon in Auftrag ge-geben hatte, baute Tramm an der Brühlstraße 1. Dieses Gebäude war dem Clevertor sowie dem Leineschloss zugewandt und städte-baulich zusammenhängend angedacht. Der Bau wurde allerdings bereits 1867 Sitz der Industrie- und Handelskammer, bis es im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Im Jahr 1895 erwarb Joseph Berliner, der zu einer unternehmerisch und technisch erfolgreichen jüdischen Familien Hannovers gehörte, die Villa Simon. Joseph Berliner war Eigentümer der „J.Berliner Telephon- und Mikrophon-Fabrik“, der „Deutschen Grammophon Gesellschaft“ sowie der „Hackethaldrath-Gesellschaft“ und setzte in seinen Firmen die Erfindungen seines Bruders Emil um, der 1870 in die USA ausgewandert war. Emil Berliner gilt als Erfinder von Grammophon und Schallplatte sowie der Fernsprechmuschel, die er 1877 als Patent anmeldete.



Die Malerei unterhalb der Dachschräge der Villa wurde aufwändig restauriert.  
Foto: Schröder



Gedenktafel für die enteignete jüdische Familie Berliner.  
Foto: Schröder

Joseph Berliner lebte bis zu seinem Tod im Jahr 1938 in der Villa Simon, die dann von seiner Tochter Klara bewohnt wurde. Im Jahr 1941 wurde sie enteignet und deportiert, sie starb im Ghetto Theresienstadt. Die Stadt Hannover übergab die Villa Simon an die Technische Hochschule Hannover, die die Räumlichkeiten für das so genannte Langemarck-Studium nutzte, eine Vorstudienausbildung, die überzeugten Nationalsozialisten einen Hochschulzugang ohne Abitur ermöglichte.

Nach dem Krieg ging die Villa zunächst an die enteignete die Familie Berliner zurück, bevor das Land Niedersachsen das Gebäude 1952 kaufte. Ende der 1950er Jahre zog der Bildhauer Kurt Lehmann als Professor der Universität Hannover mit seinem Institut für Modellieren in die Villa ein. Ab 1958 hatte auch der Professor Kurt Sohns dort seinen Institutssitz. Als Zeichner und Maler unterrichtete er Architekturstudenten. Heute befindet sich dort Dezer-nat 4, Forschung und EU-Hochschulbüro, Technologietransfer der Leibniz Universität Hannover.

In den Jahren 2019 bis 2021 wurden unter der Leitung des Archi-tekten Stricker verschiedene Bereiche saniert und restauriert, ins-besondere betraf dies die besonders schön gegliederten Fassaden. Malereien sowie Stuck- und Steinornamentik wurden erhalten, die Fenster aufgearbeitet und energetisch verbessert.

In diesem Zusammenhang stand auch eine Neugestaltung des an-grenzenden Gartens an. Die nun realisierte Gestaltung basiert auf einem Entwurf der Landschaftsarchitekten LOMA, Kassel, die mit ihrem Vorschlag bei einem Wettbewerb mit vier anderen Teilneh-mer\*innen das Preisgericht überzeugten. Gegenüber dem vom Ver-kehrsgeschehen bestimmten Königsworther Platz ist der tieferlie-gende Garten hinter der Villa Simon eine kleine ruhige Oase, die nun sogar auch öffentlich zugänglich ist. Eine Rasenfläche wird gerahmt durch einen schmalen Weg mit einer durch grazile Stäbe gestalteten Pergola, die bei entsprechender Berankung auch zum



Die Villa Simon mit der groß angelegten Terrasse mit Ansicht zur Königsworther Straße und Blick Richtung Welfenschloss. Foto: Christian A. Schröder/Referat für Kommunikation und Marketing

Laubengang werden könnte. Der Zugang zu diesem Bereich erfolgt über die „Brücke zur Kunst“, ein Fußweg aus einer kleinen Rampe und einer Treppe in das ein Geschoss tieferliegende Terrain des Gartens, die von zwei großen schwarzen Gitterträgern gerahmt

wird. Von dort aus zugänglich sind auch die unter der Brücke, halb im Erdreich liegenden zum Garten ausgerichteten Räume, die zukünftig für Kunstausstellungen geöffnet werden sollen.

**Wolfgang Pietsch/ats**



Die Vorderseite der Villa Simon liegt an der Brühlstraße. Foto: Schröder



Die Brücke zur Kunst führt in den Garten der Villa Simon und zu den künftig geplanten Kunstausstellungen. Foto: Nikolai Brenner/LOMA

# Weil Umwelt für uns mehr ist als nur ein Grünstreifen.

[KommzurAutobahn.de](http://KommzurAutobahn.de)

**Die Autobahn**  
EINE FÜR ALLE.

**Matthias M.**  
Umweltingenieur

## Machen Sie Ihre Zukunft klar!

**Sie haben Ihr Studium abgeschlossen?**  
Wir suchen Absolvent\*innen der Studiengänge

- Bauingenieurwesen
- Umweltingenieurwesen
- Geodäsie/Geoinformatik

**Sie studieren?**  
Wir begleiten Bachelor- und Masterarbeiten und unterstützen Sie fachlich. Auch Pflichtpraktika bieten wir in verschiedenen Bereichen an.

**Jetzt bewerben!**

[68.bewerbungen@hannover-stadt.de](mailto:68.bewerbungen@hannover-stadt.de)  
[stadtentwaerung-hannover.de/karriere](http://stadtentwaerung-hannover.de/karriere)

Stadtentwässerung  
**Hannover**  
Wir klären das.

# Hannovers Straßen

Viele Straßen und Plätze in Hannover sind nach bedeutenden Persönlichkeiten der Stadtgeschichte benannt, einige von ihnen haben einen Bezug zur Leibniz Universität. Doch wer steckt hinter diesen Namen? In einer Serie wollen wir das in Erinnerung bringen.

Die Carl-Buderus-Straße benannt nach:

## Carl Buderus (1863 – nach 1912)

Die Carl-Buderus-Straße liegt im Stadtteil Badenstedt und führt durch den Kleingärtnerverein Nibelungen e.V.. Die Vielfalt der Anlieger- und Nebenstraße, deren Oberfläche zwischen Asphalt, Beton und Pflastersteinen variiert, erinnert an das vielfältige Leben ihres Namensgebers. Den Namen erhielt sie im Jahr 1992 nach dem Vorreiter des hannoverschen Elektrohandwerks sowie Filmpioniers Carl Buderus (\* 04. April 1863 in Bad Hersfeld; nach 1912, Todesdatum unbekannt). 1887 gründete Buderus, nach abgeschlossenem Studium an der Technischen Hochschule Hannover die Elektrotechnische Fabrik Buderus & Co. Kommanditgesellschaft. Das Unternehmen baute Stromversorgungs-, Beleuchtungs- und Blitzschutzanlagen. Carl Buderus erwies sich dadurch als Wegbereiter des Elektrohandwerks, da die öffentliche Stromversorgung erst kurz vor Firmengründung im Jahr 1883 ihren Anfang nahm. Zur Jahrhundertwende kehrte er dem Elektrohandwerk den Rücken zu, verkaufte seine Firma und begann mit eigens ge-



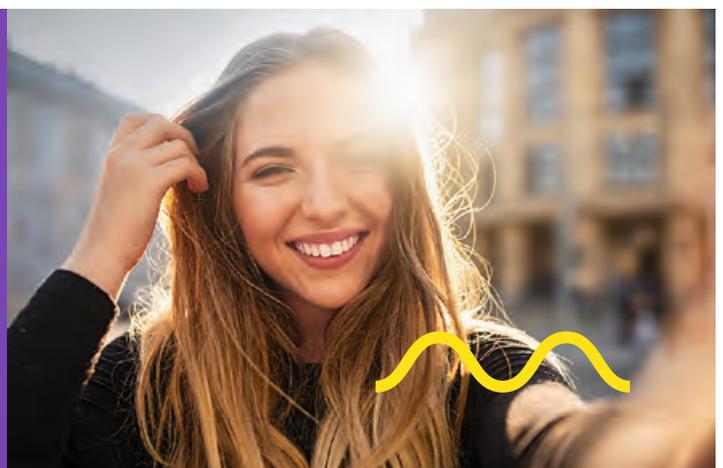
Foto: Frieda Günzel

bauten Filmprojektoren kurze Spielfilme und Reportagen zu drehen. 1906 folgte der erste längere Film mit dem Titel 'Der Hauptmann von Köpenick', basierend auf dem realen Ereignis eines Schuhmachers, der als Hauptmann verkleidet in ein Rathaus einbrach und die Staatskasse raubte. Der spektakuläre Überfall trug sich im Oktober 1906 zu, sodass Buderus unmittelbar nach dem Geschehnis mit den Dreharbeiten begann und noch im selben Jahr das fertige Werk vorführen ließ. Durch den großen Erfolg der Stummfilmsatire gründete Buderus das Unternehmen Buderus Kinematographenwerke GmbH Hannover, die – neben weiteren Filmproduktionen – auch Grammophonplatten herstellte. Und so etablierte sich Buderus auch in diesem Arbeitsfeld als Pionier, der die damalige Filmlandschaft mitgestaltete. Buderus verließ Hannover im Jahr 1908 und ging nach Berlin, wo sich seine Spur verlor. Sein Todesdatum ist bisher nicht zu ermitteln. fg

## avacon

**Alles wie immer? Wir sagen:  
Gern auch mal anders.**

Ob als Trainee oder per Direkteinstieg – deine Ideen sind gefragt. Informiere dich jetzt unter [www.avacon.de/karriere](http://www.avacon.de/karriere).



# Vom Lederfußball-Fahrwerk zum nachrüstbaren Sicherheits-Cockpit

100 Jahre Akademische Fliegergruppe an der Universität Hannover e.V.

Im April 1921 formuliert Dr. Ing. Arthur Pröll, Professor für Mechanik und Flugzeugtechnik an der damaligen Technischen Universität Hannover, im Rahmen einer Denkschrift, es müsse „den Studierenden Gelegenheit gegeben werden, die experimentelle Flugtechnik aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen zu lernen“. Pröll, der den seit 1909 in Hannover eingerichteten Lehrstuhl für Luftschiffahrt und Flugtechnik 1913 übernommen hatte, belässt es nicht bei der Abfassung von Denkschriften: Im selben Monat beauftragt er seinen Doktoranden Georg Madelung mit der Konstruktion eines Segelflugzeuges für einen Wettbewerb auf der Wasserkuppe im August 1921.

Madelung schlägt eine neuartige Konstruktion vor: Statt einem Doppeldecker soll eine relativ große, teilweise sperrholzbeplankte Tragfläche entstehen, die auf dem Rumpf aufliegt und nicht mit Streben oder Spanndrähten verstärkt ist. Die Konstruktion wird in Windkanal-Versuchen der Aerodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen ausgelegt. Zur Unterstützung zieht Madelung Maschinenbau-Studenten hinzu. Gebaut wird das Flugzeug in Hannover-Linden bei der Hannoverschen Waggonfabrik (HAWA).

Die Studenten um Madelung gründen die Akademische Fliegergruppe an der TH Hannover (AFH) und melden das Flugzeug (H 1) zum Wettbewerb an, zu dem auch andere studentische Vereine erscheinen. Die H 1 sorgt auf der Wasserkuppe für Furore: In der konstruktiven Innovation erkennt das Fachpublikum sogleich „den



*Vampyr im Flug (Abdruck aus HAWA-Nachrichten 1922, S. 128)*



*Flugzeughalle der TH 1929 (Quelle: AFH-Archiv, auch abgedruckt im Jahrbuch der TH 1952, S. 121)*

Urtyp des motorlosen Flugzeuges“, wie es später heißt. Mit dem Flugzeug – im Jahr darauf „Vampyr“ getauft – gelangen eine Reihe von bemerkenswerten Gleitflügen. Markant sind die von der „Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie Hannover“ gespendeten Fußballer, die als Fahrwerk dienen. Am 18. August 1922 gelingt auf der Wasserkuppe zunächst der erste Stundenflug in der Geschichte des Segelflugs und Tage später ein Flug von drei Stunden zehn Minuten Dauer. Heute ist der „Vampyr“ im Deutschen Museum in München ausgestellt.

Danach entstehen noch weitere Konstruktionen, die in erster Linie Forschungszwecken dienen. Prof. Pröll propagiert in vielen Beiträgen zu „Fliegenden Laboratorien“ den Einbau „leichter selbstaufzeichnender Messgeräte“. Finanziell unterstützt wird die Gruppe regelmäßig von der Hannoverschen Hochschulgemeinschaft, der Vorgängerinstitution der heutigen Universitätsgesellschaft.

Wie viele andere Vereine wendet sich die Akaflieg Hannover Mitte der 1920er Jahre dem Motorflug zu. Um Fördergelder zu erhalten, lässt sich die Akaflieg 1929 als eingetragener Verein registrieren. Es entsteht ein selbstkonstruiertes Motorflugzeug, der Schulungsdoppeldecker „Schnecke“.

Im Jahr 1933 wird mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten die Auflösung der Akaflieg angekündigt, ihr Fluggerät soll in den vom NS-Regime initiierten neu gegründeten Deutschen Luftsportverband überführt werden. In den zeitgenössischen Unterlagen entspannt sich eine hektische Korrespondenz zwischen den Rektoren der Hochschulen in Hannover und Braunschweig, wie mit der neuen Lage umzugehen sei. Beide Institute fürchten um die Fortsetzung ihrer Flugforschung, die durch die studentischen Vereine betrieben wird. Im Zuge der „Gleichschaltung“ soll sowohl der Name „Akademische Fliegergruppe“ verschwinden wie auch die

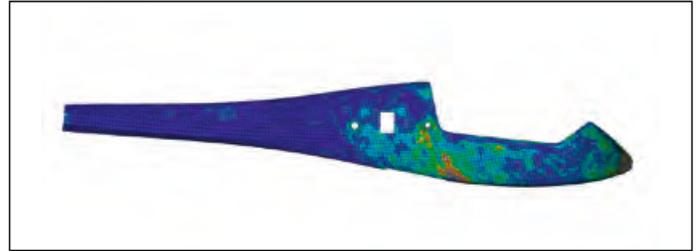
basisdemokratische Vereinsstruktur. Ab 1935 entstehen deshalb an den Hochschulen staatlich kontrollierte „Flugtechnische Fachgruppen“ (FFG), so auch in Hannover, ohne jedoch die bisherige Akaflieg offiziell aufzulösen. Die von der FFG konstruierten Segelflugzeuge werden weiterhin als „AFH-Typen“ bezeichnet. Wie die technischen Institute ist auch die FFG an der Erforschung von Kriegstechnik beteiligt.

Da die AFH sich nach 1933 nicht auflöst, sondern ihre Vereinsaktivitäten lediglich einstellt, reicht im Oktober 1951 die Einberufung einer Mitgliederversammlung aus, um den Vorstand neu zu wählen und wieder tätig zu werden. Erstmals kommen nun auch Studentinnen zur AFH. Ohne Lehrstuhl für Flugzeugbau an der TH Hannover, wendet sich die Gruppe zunächst der Erforschung und Entwicklung insbesondere elektronischen Zubehörs für Segelflugzeuge zu. Eine Funkanlage bringt es bis zur Serienreife. Drei Startwinden werden konstruiert, von denen die AFH 25 nun schon seit über 30 Jahren im Betrieb ist. Flugzeugbauteile werden entworfen, darunter ein mit Solarzellen bestücktes Höhenruder und Ansteckflügel für ein Serien-Segelflugzeug.

Erst in den 1970iger Jahren traut sich die Gruppe wieder an einen eigenen Segelflugzeugbau heran. Es wird ein Serienflugzeug als Baukasten erworben. Anfang der 1980iger Jahre entsteht ein doppelsitziges Segelflugzeug in GFK-Bauweise, welches mit Serien-Tragflächen ausgestattet ist (AFH 22). Aktuell wird das hydraulisch betätigte Fahrwerk der AFH 22 neu aufgebaut und optimiert.

Unmittelbar nach dem Erstflug der AFH 22 beginnt 1983 die Auslegung der AFH 24 als einsitziges Segelflugzeug der Standardklasse. Projektiert wurde die Entwicklung eines Kohlefaser-Rumpfes mit extremer Einschnürung direkt hinter den Tragflächen und einem komplett verschiebbaren und abnehmbaren Rumpfvorderteil. Am 30. September 1991 findet der Erstflug in Braunschweig statt.

Bei der Vorstellung des „Vampyr“-Konzepts hieß es Ende 1921, das Rumpfvorderteil sei so gebaut, um „auch bei besonders schweren



*Crash Simulation Segelflugrumpf (Quelle: AFH-Archiv)*

Stürzen zu schützen“. 100 Jahre später beschäftigt sich die AFH wiederum mit Fragen um die Sicherheit im Cockpit und hat sich 2019 mit dem Forschungsprojekt „Nachrüstbares Sicherheitscockpit (NaSiCo)“ erfolgreich um einen Forschungsauftrag beworben. Zusammengefasst geht es um die Entwicklung von Einbauelementen, welche das Cockpit eines Segelflugzeuges im Falle eines Absturzes sicherer machen sollen.

Im Jahr 1928 hatte Professor Pröll in einem Förderantrag geschrieben: „Gerade die Sorge, zu viel Zeit zu verlieren, hält manchen sonst geeigneten jungen Studierenden davon ab, sich fliegerisch zu betätigen“. Dieses Problem besteht bis heute fort. Derzeit umfasst die Gruppe 14 Aktive verschiedenster Fachrichtungen, eine Studentin und zwei Studenten Lehren die theoretische und praktische Flugausbildung. Ehemalige Studierende unterstützen als außerordentliche Mitglieder den Verein. Aktuell stehen zwei Doppelsitzer und vier Einsitzer zur Verfügung. Die Kontinuität beim Bauen, Forschen und Fliegen ist somit gesichert.

Dr. **Markus Klemmer** ist Rechtsanwalt und Notar in Celle, Alumnus der Leibniz Universität, aktiver Segelflieger und seit 1986 Mitglied der Akaflieg Hannover.

→ [www.akaflieg-hannover.de](http://www.akaflieg-hannover.de)



*AFH 24 im Lichthof des Hauptgebäudes (Quelle: AFH-Archiv)*

# Von der Leibniz Universität in den Bundestag

## Wie acht Alumni der Leibniz Universität heute unser Land mitgestalten

Die vielfältigen Biographien der aktuellen Abgeordneten zeigen, dass der Werdegang zur Spitze der Politik auf unterschiedlichste Art und Weise verlaufen kann. Bei acht Mitgliedern hat der Weg in den deutschen Bundestag mit einem Studium an der Leibniz Universität begonnen oder wurde von diesem geprägt. LeibnizCampus hat sich diese Laufbahnen einmal genauer angesehen.

Foto: Flann Grosse



Zwischen **Adis Ahmetovic** (SPD) Lehramts-Studium an der Leibniz Universität und dem Eintritt in den deutschen Bundestag liegen nur wenige Jahre. Während seiner Zeit als Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung war Ahmetovic als Vorsitzender der Jusos in der Region Hannover tätig. Seit 2020 ist er einer der beiden Vorsitzenden der SPD Hannover. Anschließend arbeitete er in Hannover geborene Alumnus der Leibniz Universität als persönlicher Referent des Niedersächsischen Minis-

terpräsidenten Stephan Weil. In der Bundestagswahl 2021, zwei Jahre nach seinem abgeschlossenen Master of Education, erzielte Ahmetovic das Direktmandat für den Bundestagswahlkreis Stadt Hannover.

Foto: Thomas Koch



Seit seinem Abschluss des Studiums der Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte in Hannover und einigen Auslandsaufenthalten in den USA lebt **Lars Klingbeil** (SPD) wieder in seiner Heimatstadt Münster. Schon als Schüler-sprecher hat sich Klingbeil politisch engagiert, sei es bei Demonstrationen für bessere Bildung oder den Einsatz für einen Diskobus. Während seines Studiums in Hannover arbeitete er im Wahlkreisbüro des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder. Nach 17

Jahren in der Kommunalpolitik ist der ehemalige Student seit 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages, von 2017 bis 2021 war er Generalsekretär der SPD und seit 2021 gemeinsam mit Saskia Esken Parteivorsitzender.

Foto: Susie Knoll



Mit nur 16 Jahren trat **Dennis Rohde** (SPD) in die SPD ein. Als Auslöser nennt er hierbei seinen Großvater, der mit dem Satz: „Die da oben müssen endlich mal wieder was für uns tun“ den Entschluss bei dem jungen Schüler entfachte, in die Politik zu gehen und dadurch die Gesellschaft mitgestalten zu können. Wie bei einigen hier genannten Alumni konkretisierte auch bei Dennis Rohde das Jurastudium an der Leibniz Universität den weiteren Weg in die Politik. Im Jahr seiner Zulassung als Rechts-

anwalt wurde der Jurist 2013 Mitglied des Bundestages. Sein Wahlkreisbüro befindet sich in Oldenburg.

Foto: Karsten Molesch



Zur Politik kam **Rebecca Schamber** (SPD) durch ihr Studium der Rechtswissenschaft in Hannover und Bremen. Während sie vier Jahre den Gastronomiebetrieb ihrer erkrankten Mutter übernahm, trat die angehende Juristin im Jahr 2010 in die SPD ein. Familie steht bei Rebecca Schamber an oberster Stelle, so dass sie dies stets mit ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Wahlkreisbüro als auch im Berliner Büro von Caren Marks MdB vereinte, wo sie seit 2013 arbeitete. Die Juristin

setzt sich vor allem für Bildung und Forschung, ein starkes Gesundheitssystem sowie ein bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege ein.

Foto: Phototek



Bereits mit 19 Jahren trat **Yasmin Fahimi** (SPD) in die SPD ein. Die gebürtige Hannoveranerin blieb auch nach ihrem Studium der Chemie an der Leibniz Universität in ihrer Heimatstadt, arbeitete lange als Gewerkschaftssekretärin bei der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Energie und hat heute ihr Wahlkreisbüro in Hannovers Limmerstraße. 2017 errang Fahimi erstmals ein Mandat für den Deutschen Bundestag und ist seitdem die direkt gewählte Abgeordnete für den Wahlkreis

42 der Stadt Hannover. Seit 2018 ist sie Vorstandsmitglied SPD-Landesverbands Niedersachsen. Im Januar 2022 wurde sie vom Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) für den DGB-Vorsitz nominiert.

Foto: Tobias Koch



Durch zahlreiche Erfahrungen in mehreren Bürgerinitiativen in seinem Heimatort Uelzen begann bei **Jakob Blankenburg** (SPD) schon während seiner Schulzeit das Interesse für Politik. Es folgte ein Praktikum bei dem hier ebenfalls genannten ehemaligen Alumnus Lars Klingbeil. Das Studium der Politikwissenschaften schloss der 23-jährige 2021 ab. Als Kommunalpolitiker und Landesvorsitzender von rund 6.000 niedersächsischen Jusos vertritt Jakob Blankenburg die Anliegen der SPD nach innen

und nach außen. Seit 2021 ist er Mitglied im Präsidium der SPD Niedersachsen.

Foto: Tobias Koch



Schon seit 1995 zeigt **Christian Dürr** (FDP) politisches Engagement bei den Jungen Liberalen (Julis) und der FDP. Zwischen dem Eintritt bei den Julis vor 27 Jahren und der erfolgreichen Wahl zum Vorsitzenden der FDP-Bundesfraktion 2021 liegt das Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Leibniz Universität und ein vielfältiger politischer Werdegang. Mit den Schwerpunkten Unternehmungsführung, Marketing und öffentliche Finanzen erlangte Dürr mit seinem Abschluss den Titel als Diplom-

Ökonom. Ab 2003 war Dürr Abgeordneter im Niedersächsischen Landtag, ab 2009 Fraktionsvorsitzender. Im Jahr 2017 erfolgte schließlich Dürrs Einzug in den Deutschen Bundestag. Seit 2011 ist er auch im Bundesvorstand seiner Partei.

Foto: Fiann Grosse



**Dr. Matthias Miersch** (SPD) hat eine abwechslungsreiche berufliche Laufbahn hinter sich. Während seiner langjährigen Tätigkeit im Rettungsdienst und Katastrophenschutz der Johanniter trat der gebürtige Hannoveraner 1990 mit 21 Jahren in die SPD ein. Im Jahr 1997 erhielt Miersch nach dem Jurastudium an der Universität Hannover und dem zweiten Staatsexamen die Zulassung als Rechtsanwalt. Miersch promovierte 1999 in Verfassungsrecht und Rechtsgeschichte, seit 2020 ist er

Fachanwalts für Strafrecht. Seit 2005 wurde er insgesamt fünf Mal als Abgeordneter in den deutschen Bundestag für den Wahlkreis 47 Hannover Land II gewählt. Auch im Jahr 2021 überzeugte der Politiker und Rechtsanwalt erneut durch die Wahl zum Stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion für Umwelt, Klimaschutz, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

# Berufseinstieg im Ingenieurbau

Alumni berichten beim Kolloquium „Konstruktiver Ingenieurbau 2021“

Was kommt nach dem Studium? Wie finde ich einen Job? Bin ich gut auf den Berufsalltag vorbereitet? Fragen wie diese haben sich die sechs Alumni der Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie gegen Ende ihres Studiums vor etwa zwei bis vier Jahren auch gestellt. Mittlerweile kennen sie die Antworten – und haben im Dezember 2021 beim Kolloquium „Konstruktiver Ingenieurbau“ den aktuellen Studierenden von ihren Erfahrungen rund um den Berufseinstieg berichtet. Dabei zeigte sich: Angehenden Bauingenieurinnen und Bauingenieuren stehen vielfältige Tätigkeitsfelder offen.



*Die Organisatoren des KIB-Kolloquiums Dr.-Ing. Florian Tom Wörden, Institut für Geotechnik (links) und Dr.-Ing. Khalid Abdel-Rahman, Institut für Geotechnik (ganz rechts) mit den Referentinnen und Referenten Norman Goldau, Sajoscha Steinriede, Desiree Sake, Leon Munaretto, ( v.l.n.r.); Quelle Arne Reineke / Florian tom Wörden*

**Desiree Sake** hat seit ihrem Abschluss 2018 bereits als Bauwerksdiagnostikerin Schäden in Tiefgaragen aufgespürt, aber auch den Zusammenbau eines Turms einer Offshore-Windenergie-Anlage überwacht. Mittlerweile arbeitet sie als „Bauüberwacherin Bahn Oberbau / Konstruktiver Ingenieurbau“ beim Ausbau der Bahnstrecke zwischen Oldenburg und Wilhelmshaven mit. **Leon Munaretto** ist nach dem Studium in ein Ingenieurbüro mit Schwerpunkt im Brandschutz eingestiegen. Er entwickelt unter anderem Brandschutzkonzepte für ein neues ICE-Instandhaltungswerk, zu dem extrem lange Gebäude gehören, in die auch ganze ICE-Züge mit über 500 Metern Länge hineinpassen. Gegen bröckelnde Brücken geht **Sajoscha Steinriede** an: Als Bauleiter ist er stolz, wenn er einen Brückenneubau von Anfang bis zum Ende begleiten kann und am Ende die ersten Autos über „seine Brücke“ fahren. In seinem Vortrag zeigt er die vielfältigen Tätigkeitsfelder für Bauingenieurinnen und Bauingenieure allein im Brückenbau auf, die in allen Phasen wie der Prüfung, der Planung und Umsetzung beteiligt sind. Steinriede arbeitete bereits für seine Masterarbeit in der Firma, bei der er heute angestellt ist, und lernte so den Ablauf und die Kommunikation auf einer Baustelle kennen.



*Für Alumnus Michel Könecke steht Holz als nachhaltiger Baustoff im Mittelpunkt. Quelle: Assmann beraten+planen GmbH*

Auch bei anderen Absolventinnen und Absolventen war der Übergang vom Studium in den Beruf fließend: **Michel Könecke** hat das Unternehmen, bei dem er heute als Holzbauingenieur beschäftigt ist, ebenfalls während seiner Masterarbeit kennengelernt und sich dort erfolgreich initiativ beworben. Ein Vorgehen, dass er den Studierenden sehr empfiehlt – gerade in Bereichen, die sich noch entwickeln: So ist das Bauen mit dem nachhaltigen Baustoff Holz vor allem im urbanen Raum im Trend, etwa wenn es um Holzhochhäuser oder Aufstockungen auf bestehende Bauwerke geht. Auch die Digitalisierung der Baubranche ist ein nachgefragtes Arbeitsfeld: **Joshua Ciba** ist als BIM-Manager Teil eines Teams, das die Methode „Building Information Modeling“ (BIM) und insgesamt die Digitalisierung der Bauprojekte im Hamburger Hafen und in verschiedenen Verbänden auch über Hamburg hinaus vorantreibt.



*Die Digitalisierung der Bauprojekte im Hamburger Hafen steht für Alumnus Joshua Ciba im Fokus. Quelle: Hamburg Port Authority AöR*

Manchmal führt der Weg auch wieder zurück an die Universität: **Norman Goldau** erlebte bei seinem Berufseinstieg im Bereich Geotechnik zunächst einen Praxis-Schock: „Die Baugrube ist mit Wasser vollgelaufen – was machen wir jetzt? Ist im Asphalt vom Straßenabbruch Asbest drin? Wo kann ich auf der Baustelle den Kran sicher aufstellen?“ Nach vier Berufsjahren im Ingenieurbüro ging Goldau schließlich mit solchen praktischen Problemen ganz gelassen um. Nun hat er sich eine neue Herausforderung gesucht: Zurück an der Leibniz Universität möchte er sich wieder wissenschaftlichen Fragestellungen bis ins kleinste Detail widmen und sein Wissen an die Studierenden weitergeben.

**Eva Maria Mentzel**

# Angela Merkel bei LASEROPTIK

Hoher Besuch bei LASEROPTIK: Alumnus und Laseroptik-Geschäftsführer Dr. Wolfgang Ebert konnte in seinem mehrfach ausgezeichneten Unternehmen in Garbsen am 17. September 2021 die damalige Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel begrüßen.

Der Besuchstermin entstand aus dem Interesse der ehemaligen Kanzlerin an der Lasertechnologie und an dem weltweiten Ruf, den die Spezialprodukte genießen. Daneben interessierte sie sich besonders für den hohen sozialen und ökologischen Anspruch der Unternehmensführung, die schon früh sowohl eine Betriebskinderkrippe als auch eine Beschäftigung über das Rentenalter hinaus möglich gemacht sowie Lebensräume für Störche, Eulen und Amphibien auf dem Firmengelände geschaffen hat.

Im direkten Austausch ergab sich die Möglichkeit für Geschäftsführer Dr. Ebert und einem kleinen Teil seines Teams, Angela Merkel von einer sehr menschlichen und persönlichen Seite kennen zu lernen.



*Dr. Wolfgang Ebert mit Angela Merkel bei dem Besuch von Laseroptik*



Steuerverwaltung  
Niedersachsen

TEAMWORK  
GESUCHT?

## Wer sich bewirbt, hat Recht!

Jurist (m/w/d) in der Steuerverwaltung – die Alternative mit Perspektive.

Dich erwarten vielfältige Rechtsgebiete, Teamwork und sinnvolle Aufgaben mit Personalverantwortung.

#berufseinstieg #referendariat #praktikum

mit-sicherheit-karriere.de



# Alumni helfen Studierenden

## Große Resonanz auf die Hilfeaufrufe von Alumnibüro, Hochschulbüro für Chancenvielfalt und Universitätsgesellschaft

Die Studierenden der Leibniz Universität haben, wie viele von uns, zwei schwierige Jahre hinter sich. Auch wenn die Leibniz Universität zu einer der wenigen Hochschulen in Deutschland gehört, die im vergangenen Semester in Präsenz gelehrt hat, so hat sich der Studienalltag doch sehr verändert. Seit 2020 liefen drei Semester überwiegend online. Die Möglichkeiten sich kennenzulernen, zu vernetzen und gemeinsam zu wachsen, waren daher sehr beschränkt. Hinzu kamen häufig finanzielle Engpässe, die durch weggefallene Hinzuverdienstmöglichkeiten auftraten. Hier haben die Ehemaligen und Freunde nach einem Aufruf des Alumnibüros, des Hochschulbüros für Chancenvielfalt und der Universitätsgesellschaft großzügig geholfen:

### Nothilfefond

Durch die Pandemie fielen im ersten Lockdown 2020 schlagartig für viele Studierende Verdienstmöglichkeiten weg, manche hatten Schwierigkeiten, ihre Wohnung oder den Unterhalt zu finanzieren. Hier ist der Nothilfefond eingesprungen: 2020 ins Leben gerufen, seit dieser Zeit kamen nach zwei Aufruf unter Alumni und Freunden nahezu 50.000 Euro zusammen, mit denen die größten Härten abgemildert werden konnten.

### Deutschlandstipendium

Das Deutschlandstipendium wurde 2011 bundesweit ins Leben gerufen, um besonders begabte und engagierte Studierende zu unterstützen. An der Leibniz Universität Hannover wurden die ersten 90 Deutschlandstipendien im Wintersemester 2011/12 vergeben. Jedes Stipendium für das 1800 Euro eingeworben werden muss, wird vom Bund mit weiteren 1800 Euro aufgestockt, so dass attraktive Jahresstipendien von 3600 Euro entstehen. Über die Jahre gab es viele Förderinnen und Förderer, die sich mit 1800 Euro im Jahr engagiert haben – daraus hat sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt. In der Förderperiode 2020/21 waren es 127 Stipendien, in der Förderperiode 21/22 kamen 130 Stipendien zusammen. Viele davon stammen von Alumni und Mitgliedern der Universitätsgesellschaft, die dem Aufruf gefolgt waren, die Studierenden in dieser besonderen Situation verstärkt zu unterstützen. Über 450.000 Euro kamen so in diesen beiden Förderzeiträumen für Studierende zusammen und diese Summe wird vom Bund dann noch verdoppelt.

### Alumnifonds

Auch Teilspenden für das Deutschlandstipendium sind möglich. Für all jene, denen der einmalige Beitrag von 1800 Euro zu hoch ist, die aber engagierte Studierende unterstützen wollen, gibt es die Möglichkeit, sich über eine Spende in den Alumnifonds zu beteiligen. Hier werden Einzelspenden gesammelt, die dann zu ganzen, förderungsfähigen Stipendien zusammengeführt werden. Seit Beginn der Pandemie konnten mit über 40.000 Euro Spenden, die vom Bund verdoppelt werden, 23 volle Stipendien finanziert werden.

### Lieselotte-Scheuermann-Stiftung stiftet 10.000 Euro für das Deutschlandstipendium

Lieselotte Scheuermann wurde 1924 in Hannover geboren, machte 1943 an der Sophienschule Abitur, studierte später Physik an der damaligen Technischen Universität Hannover und schloss dies 1955 mit Diplom ab. Zwischen 1955 und 1961 arbeitete sie in der Entwicklungsabteilung der Deutschen Grammophon Gesellschaft und wechselte dann an das Institut für Angewandte Physik der heutigen Leibniz Universität. Ab 1965 war die Physikerin bis zu ihrem Renteneintritt an der Bundesanstalt für Geowissenschaften tätig. Sie lebte bis zu ihrem Tode 2015 in Hannover und hatte sich schon zu Lebzeiten als engagierte und großzügige Spenderin insbesondere für kulturelle Zwecke in ihrer Heimatstadt Hannover gezeigt, während sie selbst, nach Berichten ihrer Verwandten, extrem sparsam lebte.

Bereits zu Lebzeiten verfügte die Alumna der Leibniz Universität, dass nach ihrem Tod eine Stiftung errichtet wird, was 2016 geschah. Die Stiftung hat im Wesentlichen drei Bereiche als Stiftungszwecke, die ihre Heimatstadt Hannover betreffen und die zu gleichen Teilen gefördert werden.

- Förderung der Architektur bzw. der Denkmalpflege, sowie der Grünflächen in der Stadt Hannover
- Jugendhilfe in Hannover
- Förderung von Wissenschaft und Forschung, insbesondere im Bereich Physik der Leibniz Universität Hannover

Aufgrund dieser Schwerpunktsetzung hat die Stiftung im vergangenen Jahr 10.000 Euro für Deutschlandstipendien für Studierende der Physik an der Leibniz Universität finanziert. Ergänzt durch den Bundeszuschuss werden so für ein Jahr lang nahezu sechs Stipendien à 3600 Euro finanziert.



*Die Alumna und gebürtige Hannoveranerin Lieselotte Scheuermann – hier als junge Frau – lebte Zeit ihres Lebens in Hannover und unterstützte schon zu Lebzeiten Kultur und Wissenschaft in Hannover großzügig.*

### Sie möchten Studierenden helfen?

- Nothilfefonds, Alumnifonds und Deutschlandstipendien sind direkte Möglichkeiten, um begabten jungen Menschen zu helfen. Nähere Informationen finden Sie unter:

<https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/freunde-und-foerderer/fundraising/deutschlandstipendium/>



## Karriere mit Rückenwind? \_

Los geht's - starten Sie Ihren Weg bei ENERCON! Gestalten Sie gemeinsam mit uns die regenerative Energiezukunft. Wir bieten spannende, abwechslungsreiche Tätigkeiten und ein Arbeitsumfeld, in dem Teamwork und kurze Kommunikationswege großgeschrieben werden.

Entdecken Sie Ihre Perspektiven!

[enercon.de/karriere](http://enercon.de/karriere)



## Job mit Sinn gesucht?

Dann bist Du bei uns genau richtig! Bei uns findest Du ein spannendes Arbeitsumfeld in der Branche der erneuerbaren Energien, qualifizierte Aufgaben rund um Wind- und Solarenergieprojekte, flexibles Arbeiten und ein tolles Team!

[www.windwaerts.de](http://www.windwaerts.de)

Interessiert?  
Jetzt bewerben!



Mehr erfahren: **GOODJOBS** **kununu**

**GESTALTEN SIE MIT  
UNS DIE ENERGIE-  
WELT VON MORGEN.**

GETEC | ENERGIE

### LEBENDIG. FAMILÄR. HERAUSFORDERND.

So beschreiben unsere Mitarbeitenden die Arbeitsatmosphäre bei uns. Mitten in Hannover arbeiten wir gemeinsam an nachhaltigen Energielösungen. Wir geben unser Bestes, damit unsere Kunden sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können. **Studierenden** bieten wir **interessante Einstiegsmöglichkeiten** z.B. als Trainees oder bereits während des Studiums als Werkstudenten in den Bereichen Energiewirtschaft, Finance und IT. Lassen Sie uns zusammen die Welt grüner machen.

**JETZT BEWERBEN!**  
[getec-energie.de/karriere](http://getec-energie.de/karriere)

#TEAMGETEC

Kompetent. Zuverlässig. Nachhaltig.

# Abschlussfeiern

Auch die zweite Hälfte des Pandemie-Jahres 2021 war geprägt von Hoffnung und wieder aufkommender Resignation. Während die Fakultät für Architektur und Landschaft im September ihre Abschlussfeier noch in Präsenz in den Herrenhäuser Gärten feiern konnte, musste die Fakultät für Elektrotechnik und Informatik im Dezember wieder auf das Online-Format wechseln. Wir hoffen mit allen Absolvent\*innen, dass wir Ihnen in diesem neuen Jahr wieder von vielen Präsenzveranstaltungen berichten können.



Die Absolventen lassen sich feiern und genießen den schönen Spätsommertag. Foto: Julian Martitz

## Architektur und Landschaftsplanung

### Unter freiem Himmel

Das Gartentheater der Herrenhäuser Gärten bot am 10. September 2021 den Rahmen für die Verabschiedung der Absolvent\*innen aus dem Wintersemester 2020/21 und dem Sommersemester 2021 der Studiengänge Landschaftsarchitektur Umweltplanung, Landschaftsarchitektur, Umwelt- und Regionalplanung und European Master in Territorial Development.

Moderiert wurde die feierliche Veranstaltung durch den Studiendekan Prof. Michael Reich. „Es ist eine große Freude, in Präsenz feiern zu können“, so begrüßte der Dekan Prof. Martin Prominski die Anwesenden und betonte insbesondere die Wahl der Studiengänge als hervorragende und wichtige Entscheidung, denn die

Kompetenzen der Absolvent\*innen würden zukünftig bei der Bewältigung der Klimakrise gebraucht werden. Es folgten kurzweilige Ansprachen von vier Bachelor- und Masterabsolvent\*innen: Mareen Schlätel und Leonie Orb für die Bachelorabsolvierenden sowie Anne-Lena Vollheyde und Jacob Bernhardt für die Masterabsolvent\*innen. Geehrt wurden die Absolvent\*innen anschließend durch Vorlesen der Namen und der Aufforderung, kurz aufzustehen.

### Auch die Studierenden vergaben Auszeichnungen

Verliehen wurde die „Goldene Esche“ für besonderes Engagement in der Lehre. Dieses Jahr ging der Preis an Prof. Katja Benfer, M.Sc. Philipp Ludwig und Dipl.-Ing. Christiane Hausmann. Im Anschluss konnten sich alle bei einem Umtrunk im angrenzenden Garten austauschen und den Abschluss feiern. sl

## Elektrotechnik und Informatik

### Der „Tag der Fakultät“

Gehofft hatten alle auf eine Verabschiedung in Präsenz, aber als die Infektionszahlen im Dezember 2021 rasant stiegen, stellte das Team der Fakultät Elektrotechnik und Informatik die Abschlussfeier kurzerhand auf ein digitales Format um. Räumlich fand die Online-Veranstaltung am 3. Dezember 2021 nicht im Lichthof, sondern im Senatssaal statt. Doch rund 200 Teilnehmer\*innen waren an den Bildschirmen dabei. Moderiert wurde die Veranstaltung von Prof. Richard Hanke-Rauschenbach vom Institut für Elektrische Energiesysteme und als Co-Moderatorin von Studiengangskordinatorin Dr. Inske Preißler.

Prof. Holger Blume, Vizepräsident für Forschung und Transfer der Leibniz Universität Hannover, lobte die gut organisierte Fakultät. Prof. Wolfgang Nejd, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, zeigte wie die Fakultät die Zukunft mitgestaltet: Beispielsweise im L3S Research Center, das sich mit Methoden und Technologien für den digitalen Wandel und den Auswirkungen der Digitalisierung befasst sowie die Zusammenarbeit mit der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) in der Biomedizintechnik.

Die Absolventenrede hielten Malte Hawich und Andreas Ridder als Stellvertreter zweier Jahrgänge. Zur anschließenden Ehrung der Absolventinnen und Absolventen wurden die jeweiligen Namen aufgerufen und die Personen eingeleuchtet.

Gute Lehre ist ein wichtiger Faktor für ein erfolgreiches Studium. Deshalb loben die Studierenden der Fakultät jährlich den „Apfel-Preis für exzellente Lehre“ aus. Der diesjährige Apfelpreis ging an Prof. Hartmut Grabinski und PD Dr. Arne Meier.

Nach der Vorstellung der neuen Professorinnen und Professoren – Prof. Dr. Maria-Esther Vidal (Fachgebiet Management wissen-



Der Apfel-Preis von Dr. Arne Meier. Fotos Julian Martitz

schaftlicher Daten / Institut für Verteilte Systeme & TIB), Prof. Dr. Ziawasch Abedjan (Fachgebiet Datenbanken und Informationssysteme / Institut für Praktische Informatik) und Prof. Dr. Johannes Krugel (Didaktik der Elektrotechnik und Informatik) – hielt Dr. Michael Nolting den Festvortrag. Er ist Experte im Bereich der Digitalen Transformation und seit 2016 als Direktor für Digital Services & Data Analytics bei der Volkswagen AG tätig und zudem ist er Honorarprofessor an der Leibniz Universität Hannover. Dr. Nolting berichtete über seine beruflichen Erfahrungen und gab Tipps für die Generation Z: Glaubwürdig bleiben, verlässlich sein und nicht egoistisch, Team-Player\*innen seien gefragt.

Dr. Inske Preißler verfolgte den Online-Chat und stellte die Fragen der Teilnehmenden an die Redner. Zur Unterhaltung wurde den Studierenden Fragen gestellt, deren Antworten sofort als Wortwolke sichtbar wurden. Bei der Frage „Rückblick Studium: Was fällt Ihnen als erstes ein?“ wurde sichtbar, wie emotional die Studienzeit für die Absolventinnen und Absolventen war: „Freunde“ war der am häufigsten genannte Begriff. sl



Co-Moderatorin Dr. Inske Preißler und Prof. Holger Blume während der Veranstaltung. Foto: Julian Martitz

# Geburtstagsjubiläen 2021

Zwischen Juli und Dezember 2021 gab es zahlreiche Jubiläen von Professoren, die nicht mehr im aktiven Dienst sind. Wir gratulieren ganz herzlich zum ...

## 65. Geburtstag

**3. Oktober**

Prof. Dr. phil. **Sigrid Thielking**

## 70. Geburtstag

**8. Juli**

**5. Oktober**

**10. Oktober**

**27. Dezember**

Prof. Dr. rer. nat. **Richard Pott**

Prof. Dipl.-Math. Dr. rer. nat. **Wolfgang Ebeling**

Prof. Dr. phil. **Christiane Lemke**

Prof. Dr. rer. nat. Dr. sc. nat. Dr. habil. **Jürgen Caro**

## 75. Geburtstag

**31. Juli**

**25. November**

**28. Dezember**

Prof. Dr. **Paul Hoyningen-Huene**

Prof. Dr.-Ing. **Ernst Gockenbach**

Prof. Dr.-Ing. **Erich Barke**

## 80. Geburtstag

**16. Juli**

**18. August**

**30. August**

Prof. Dr. phil. **Klaus Rütters**

Prof. Dr. rer. oec. **Reiner Steffen**

Prof. Dr. jur. **Diethart Zielinski**

## 85. Geburtstag

**11. Oktober**

**3. November**

Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. **Manfred Hager**

Prof. Diplom-Chemiker Dr. rer. nat. **Manfred Hallensleben**

## 90. Geburtstag

**12. August**

Prof. Dr. rer. nat. **Klaus Heilig**

## 95. Geburtstag

**2. September**

Prof. Dr. rer. hort. habil. **Gerhard Stoffert**

---

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. **Dieter Mewes**, geb. am 18.12.1940 feierte 2020 seinen **80. Geburtstag**. Wir gratulieren nachträglich.

# Aus dem Archiv

## AKADEMISCHE BERÜHMTHEITEN

### Hubert Stier (1838–1907)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Fach Architektur an der Polytechnischen Schule und späteren Technischen Hochschule (TH) Hannover stark durch das jahrzehntelange Wirken von Conrad Wilhelm Hase (1818–1902) geprägt, der als Dozent zwischen 1849 und 1894 mehrere Architektengenerationen ausbildete und zudem über 300 Gebäude entwarf. Er gilt bis heute als Begründer der „Hannoverschen Architekturschule“, die aufbauend auf dem zeitgenössischen „Rundbogenstil“ den neogotischen Backsteinbaustil in ganz Norddeutschland und auch darüber hinaus verbreitete und bis Anfang des 20. Jahrhunderts wirksam war.

Hubert Stier, geboren am 27. März 1838 in Berlin, ging jedoch selbst nicht aus dieser Architekturschule hervor, sondern wurde stark von seinem Vater geprägt, dem Architekten Wilhelm Stier (1799–1856), der an der Bauakademie in Berlin lehrte und seinen Sohn schon als Kind mit in seine Vorlesungen nahm. So studierte auch Hubert Stier schließlich an der Berliner Bauakademie Architektur und bestand dort 1866 die Baumeister-Prüfung. In dieser Zeit unternahm er auch einige Studienreisen durch Deutschland und nach Österreich, Frankreich und Italien, teilweise finanziert durch ein Reisestipendium der Königlichen Akademie der Künste in Berlin. Im Büro des Architekten Hermann Friedrich Waesemann war er zudem 1863/64 am Bau des Berliner Roten Rathauses beteiligt. Im Anschluss folgte ab 1868 eine Tätigkeit als Architekt und Regierungsbaumeister in Berlin, bevor er 1876 zur Königlichen Eisenbahndirektion Hannover wechselte. Dort entwarf er das neue Empfangsgebäude des hannoverschen Hauptbahnhofes, das 1879 in Betrieb genommen wurde. Dabei verband Stier den Stil der Neorenaissance mit dem hannoverschen Rundbogenstil der Hannoverschen Architekturschule.

Bereits seit 1879 unterrichtete Hubert Stier in Hannover das Fach Ornamentik an der Kunstgewerblichen Lehranstalt des Gewerbevereins (bis 1890). Seit dem 1. Oktober 1880 war er Lehrer für Architekturzeichnen (bis 1882) und Aquarellieren (bis 1895) an der TH Hannover, seit 1881 in Vertretung von Prof. Werner Schuch auch für Ornamentik, Innenarchitektur mit farbiger Dekoration und Geschichte des Kunstgewerbes. 1882 kam noch die Formenlehre der altchristlichen und romanischen Baukunst hinzu. Mit diesen Lehrfächern wurde Hubert Stier nach dem endgültigen Ausscheiden Schuchs zum 1. April 1883 als dessen Nachfolger zum Professor für Architektur an der TH Hannover ernannt. Im Jahr 1899 wurde er Baurat, 1905 Geheimer Baurat. Hubert Stier war Mitglied in zahlreichen Architektenvereinigungen, etwa im Architekten- und Ingenieur-Verein Hannover (seit 1878), in der „Bauhütte zum weißen Blatt“ in Hannover (1899 Ehrenmitglied), im Künstlerverein Hannover und 1903 Gründungsmitglied des Bundes Deutscher Architekten (BDA). Zudem gehörte er 1866 der Gründungskommission der Deutschen Bauzeitung an.

In seiner hannoverschen Zeit entwarf Stier neben seiner Hochschultätigkeit eine Vielzahl an Gebäuden, darunter die Bahnhöfe in Hildesheim (1959 abgerissen), Uelzen (heute Hundertwasser-Bahnhof), Bremen, Kreiensen und Harburg sowie zahlreiche Postämter,



Prof. Hubert Stier, 1906, Quelle: Archiv der TIB/Universitätsarchiv Hannover, Best. BCP

unter anderem in Hameln. Außerdem stammten die Entwürfe für die Rathäuser in Geestemünde (1944 zerstört) und La Plata in Argentinien, das Ratsgymnasium in Goslar und die Goetheschule in Einbeck, das monumentale Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Hohensyburg sowie die reformierte Kirche am Waterlooplatz, die Flusswasserkunst am Leineschloss und das Provinzialmuseum Hannover (heute Landesmuseum) von ihm.

Hubert Stier starb am 25. Juni 1907 in Hannover und wurde auf dem Neuen St.-Nicolai-Friedhof begraben. Das Grab ist bis heute erhalten.

**Lars Nebelung**, Jahrgang 1971, ist seit 2008 Leiter des Universitätsarchivs Hannover und seit 2016 des Archivs der TIB/Universitätsarchiv Hannover.

#### → Kontakt:

Lars Nebelung, E-Mail: [lars.nebelung@tib.eu](mailto:lars.nebelung@tib.eu)



Eine Postkarte mit einer Abbildung der von Hubert Stier entworfenen Flusswasserkunst am Leineschloss. Das Gebäude wurde 1963/64 abgerissen.

# Bücher



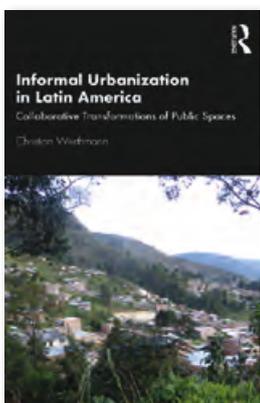
Ein Jurastudium wird oftmals mit Angst und Überforderung verbunden. **Florian Specht, Alexander Bleckat** und **Media Jacobs** wollen anhand ihrer eigenen Erfahrungen diese Stereotypen brechen. Das Fachwerk gibt sowohl angehenden als auch aktuellen Studierenden Anregungen für mündliche Prüfungen, Tipps für die Anforderungen in juristischen Falllösungen oder den Umgang mit der Stoffflut. Der Ratgeber stellt ein Licht am Ende des Examentunnels dar, denn die Alumni sind überzeugt: Jura geht auch anders!

Florian Specht, Alexander Bleckat, Media Jacobs, *Jura geht auch anders!*, C.H.BECK, ISBN: 978-3-406-78043-1



Vergeben zu können, gilt als therapeutisches A und O für das Selbst. Doch was genau bedeutet Vergebung, wie setzt sich dieser Prozess zusammen und aus welchen Gründen wird in unserer heutigen Gesellschaft vergeben? **Sonja Fücker**, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Leibniz Universität Hannover, geht in ihrer empirischen Studie unserer Verggebungskultur nach und skizziert anhand interdisziplinärer Perspektiven aus Philosophie, Theologie und der Verhaltenswissenschaft neue Denkansätze auf traditionelle Ressourcen.

Sonja Fücker, *Vergebung*, campus, ISBN: 978-3-593-51182-5



Weltweit leben rund 900 Millionen Menschen in informellen und nicht legalen Siedlungen – Tendenz steigend. **Prof. Christian Werthmann**, Professor des Instituts für Landschaftsarchitektur an der Leibniz Universität Hannover, beleuchtet hierzu verschiedene Projekte in Lateinamerika, die sich diesem Zustand und dieser Entwicklung seit Jahren entgegenstellen. Mikro-Intervention, wie einer Villa Tranquila in Buenos Aires, oder von der Regierung betriebene Konzepte sollen öffentliche Räume kreieren und die Infrastruktur

verbessern. Funktionieren die Lösungsstrategien? Wurden die Ziele nachhaltig erreicht? Das Werk gibt Antworten auf diese Fragen. **Christian Werthmann**, *Informal Urbanization in Latin America*, Routledge, ISBN: 9780367545895



Frausein im 21. Jahrhundert – Schriftstellerin **Andrea Paluch** befasst sich in ihrem Werk mit dieser großen Thematik. Die weibliche Figur in dem fiktiven Roman begibt sich dafür auf eine Wanderung in die Berge. Ihre Kinder sind aus dem Haus. Zurück bleibt das Gefühl, eine neue Rolle finden zu müssen. Die Suche nach dem richtigen Platz in ihrem Leben führt durch schneebedeckte Gipfel und schließlich zu sich selbst. Die Protagonistin durchkämmt bergige Landschaften und die Leser\*innen gleichzeitig die innere Landschaft der weiblichen Figur.

Andrea Paluch, *Gipfelgespräch*, Ellert & Richter Verlag, ISBN: 978-3-8319-0773-1



Herausgeberin **Dr. Radhika Natarajan**, Alumna und Lehrbeauftragte an der Leibniz Universität Hannover, gibt in ihrem Sammelwerk Einblicke in die migrationsgesellschaftliche Komplexität und gestaltet dadurch eine vorteilsbewusste Bildungslandschaft aktiv mit. Anhand unterschiedlicher Stimmen aus Sprach-, Erziehungs- und Sozialwissenschaften fasst das interdisziplinäre Werk 25 Themen zusammen, wie der Mehrsprachigkeit, der Geschlechterverhältnisse oder der Menschenrechte

in Flucht-, Migrations- und Bildungskonstellationen.

Radhika Natarajan, *Sprache – Bildung – Geschlecht*, Springer Fachmedien Wiesbaden, ISBN: 978-3-658-28340-7



Immer höher, weiter, besser und vor allem immer mehr! Begriffe wie die Endlichkeit und das Aufhören scheinen unserer Kultur fremd zu sein, so dass Alternativen für eine alternative Begrenztheit gesucht werden. Publizist **Harald Welzer**, ehemaliger Professor für Soziologie an der Leibniz Universität, erklärt diesen Prozess in seinem Werk anhand wissenschaftlicher Befunde und persönlicher Geschichten als Absurdität und schildert einen Weg aus der Steigerungsspirale.

Harald Welzer, *Nachruf auf mich selbst*, S. Fischer Verlag, ISBN: 978-3-10-397103-3



# Teil werden. Bildung fördern. Zukunft gestalten.

Werden Sie als Mitglied der Universitätsgesellschaft auch Teil der Universität und unterstützen mit uns Studierende und Lehrende.

- Wissenschaftliche Projekte
- Stipendien
- Auszeichnung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen
- Vorlesungsreihen

Weitere Informationen unter  
[www.leibniz-universitaetsgesellschaft-hannover.de](http://www.leibniz-universitaetsgesellschaft-hannover.de)

## Mitmachen und sich engagieren.

Hiermit beantrage ich die **Mitgliedschaft** in der Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. als

persönliches Mitglied  Unternehmen / Körperschaft

Name, Vorname, Titel / Bei Unternehmen / Körperschaften: Ständige/r Vertreter/in

Unternehmen / Körperschaft

Geburtsdatum

Beruf / Tätigkeit

Straße, Nr.

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Jahresbeitrag (Mindestbeitrag EUR 50,00 p.a.)



**Formular bitte schicken an:** Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V., Wilhelm-Busch-Straße 4, 30167 Hannover

**Bei Fragen und Kontakt:** 0511 762-19112

E-Mail [info@universitaetsgesellschaft.uni-hannover.de](mailto:info@universitaetsgesellschaft.uni-hannover.de)

### SEPA-Lastschriftmandat (Typ: Wiederkehrende Zahlung)

Name, Vorname (Kontoinhaber/in)

IBAN

BIC

Gläubiger-Identifikationsnummer der Leibniz Universitätsgesellschaft e.V. Hannover: DE57ZZZ00001107847

**Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.** Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort, Datum, Unterschrift

# Veranstaltungen

Auf Grund der Corona-Pandemie waren zu Redaktionsschluss im Februar 2022 noch sehr viele Veranstaltungen in der Planungsphase. Bitte schauen Sie auf die Webseite der Leibniz Universität, um sich aktuell zu informieren:

→ <https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/aktuelles/veranstaltungen/>



**Montag, 11.04.2022, 20 Uhr**

■ Literarischer Salon

**Kartographie und Weltanschauung: Landkarten als Medien visueller Wissensproduktion**

Landkarten vermitteln einen Blick auf die Welt. Der ist allerdings geprägt von denen, die diese Karten erstellen und von der Zeit, in der sie gemacht werden. Karten bilden keine Räume ab, sondern schaffen vielmehr Räume. Dieses Denken über Landkarten ist keineswegs selbstverständlich – die Critical Cartography entstand erst in den 1990ern und begann, beliebte Orientierungswerke zu dekonstruieren. Philipp Julius Meyer geht in seinem Vortrag der Beziehung von Politik und Kartographie nach.

Ort: Conti-Foyer, Eintritt: 10/6 Euro

→ Weitere Informationen zum Programm des Literarischen Salons finden sich unter: <https://www.literarischersalon.de/>

**Dienstag, 19.04.2022, 20.30 Uhr**

■ Herrenhausen Late

**Wasserstoff – der saubere Energieträger von morgen?**

Wird über Deutschlands Weg in eine emissionsfreie Wirtschaft gesprochen, fällt schnell auch das Zauberwort „Grüner Wasserstoff“. Die Forschung gibt Anlass zur Hoffnung, dass Wasserstoff viele Probleme auf dem Weg zur klimaneutralen Energiewirtschaft lösen könnte. Tatsächlich gilt der aus erneuerbaren Energien gewonnene Wasserstoff als Multitalent. Welche Erwartungen Wasserstoff bereits erfüllen kann und welche nicht, das erläutert, leicht verständlich und unterhaltsam, Richard Hanke-Rauschenbach, Professor für Elektrische Energiespeichersysteme am Institut für elektrische Energiesysteme der Leibniz Universität Hannover.

Ort: Xplanatorium Schloss Herrenhausen der VolkswagenStiftung, Herrenhäuser Straße 5, 30419 Hannover

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.volkswagenstiftung.de/veranstaltungen/veranstaltungsreihen/herrenhausen-late>

**Montag, 16.05.2022, 20 Uhr**

■ Literarischer Salon

**Klasse & Kampf: Warum Armut in Deutschland gewollt ist.**

Klasse – das hat nichts mit der Gegenwart zu tun. Oder? Christian Baron hat in seinem Buch „Ein Mann seiner Klasse“ aufgeschrieben, was es bedeutet, in einem reichen Land in Armut aufzuwachsen. Aktivistin Sarah-Lee Heinrich ist in Armut aufgewachsen und kämpft auf politischer Ebene für eine gerechte Gesellschaft, in der die Grundbedürfnisse aller abgedeckt sind. Was sich dafür verändern muss und welchen Beitrag Literatur leisten kann – darüber kommen eine Aktivistin und ein Schriftsteller mit Salon-Moderatorin Mariel Reichard ins Gespräch.

Ort: Conti-Foyer, Eintritt: 10/6 Euro

→ Weitere Informationen zum Programm des Literarischen Salons finden sich unter: <https://www.literarischersalon.de/>

**02. bis 10.07.2022**

■ IdeenExpo

**„Mach' doch einfach!“**

Mit dem Ziel, junge Menschen für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern findet alle zwei Jahre die IdeenExpo statt, auf der Unternehmen, Hochschulen und Schulen auf dem Messegelände Hannover zeigen, welche Chancen in den Berufsfeldern (Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) stecken.

Ort: Messegelände Hannover

→ Weitere Informationen unter: <https://www.ideenexpo.de/>



# Nachhaltigkeit beginnt mit N wie Naturprodukt.

Wer nachhaltig wachsen will, muss seiner gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden.

## Karriere bei Wienerberger. Schon immer Ton angehend.

Starte Deine Karriere jetzt bei Wienerberger und setze Dich mit uns für unsere Umwelt ein, der wir uns alle verpflichtet fühlen.

Wir stehen für nachhaltiges Bauen und für Lebensräume, die Generationen überdauern.

Unser Headquarter Deutschland in Hannover bietet vielfältige Jobangebote mit individuellen Weiterbildungsmöglichkeiten und Perspektiven.

**Jetzt bewerben!**

Noch mehr Infos und unser Stellenportal findest Du hier  
→ [www.wienerberger.de/ueber-uns/karriere](http://www.wienerberger.de/ueber-uns/karriere)  
Übrigens: Wir freuen uns auch über Initiativbewerbungen.

  
**Wienerberger**



Mein Job:  
**Voller Überraschungen.**  
Mein Arbeitgeber:  
**Immer an meiner Seite.**

[www.f-i.de/karriere](http://www.f-i.de/karriere)